

IX DIREKTION EVENTS

INHALTSVERZEICHNIS

9.1	BERICHT DES DIREKTORS	357
9.1.1	Chronologie der Direktion Events, Expo.02	357
9.1.2	Analyse und Synthese	360
9.2	PILOTAGE	375
9.2.1	Administration	375
9.2.2	Personal	377
9.2.3	Informatik	378
9.2.4	Finanzen	379
9.2.5	Urheberrechte	380
9.3	SPECIAL EVENTS	380
9.3.1	Eröffnungstag (Feier und Spektakel)	381
9.3.1.1	Eröffnungsfeier	381
9.3.1.2	Eröffnungsspektakel	381
9.3.2	1. August – Nationalfeiertag	383
9.3.3	Schlussstag	384
9.3.4	Nachtspektakel	385
9.3.5	ExpoGames.02	386
9.4	KANTONSTAGE UND SPEZIALTAGE	387
9.5	THEMATISCHE EVENTS	389
9.6	PUNKTUELLE PROGRAMMATION	391
9.6.1	Volksmusik	391
9.6.2	Humoristische Spektakel	392
9.6.3	Aktuelle Musik	393
9.6.4	Klassische Musik	394
9.6.5	Film	395
9.6.6	Theater, Tanz und Humor	396
9.7	PERMANENTE EVENTS	397
9.7.1	Theater Mummenschanz	398
9.7.2	Clubs	399
9.8	LITTLE DREAMS	400
9.9	CRÉATIONS	402
9.10	PROMOTION UND KOMMUNIKATION	405
9.11	INFRASTRUKTUREN	407
9.11.1	Bühnen und Aufführungsorte	408
9.11.2	Events-Dörfer	411
9.12	OPÉRATIONS	412
9.12.1	Zentrale Opérations	412
9.12.2	Technik und Logistik	414
9.12.3	Koordination der Opérations	416

9.1 BERICHT DES DIREKTORS EVENTS

Vorwort

Die Expo.02 ist die erste Landesausstellung, die das Kulturprogramm – wie auch die Architektur und die Ausstellungspavillons – als bedeutsames inhaltliches Element integrierte. Dies kam in den über 13'500 Aufführungen, Veranstaltungen und Konzerten zum Ausdruck, die vom 14. Mai bis zum 20. Oktober auf 25 Bühnen stattfanden, welche auf vier Standorte verteilt waren. Mehr als 77'000 Personen (Künstler, Techniker, Sportler, Begleitpersonen) wirkten an den Kulturveranstaltungen der Expo.02 mit. Die Umsetzung des äusserst reichhaltigen Programms war eng mit der Entstehung des Projekts Expo.02 verbunden und fiel zuerst in den Verantwortungsbereich des Departements Events. Später übernahm die im Juli 2001 gegründete Direktion Events die Federführung.

Um die Arbeit im Zusammenhang mit den Events analysieren zu können, müssen vorgängig die verschiedenen Etappen betrachtet werden, die die Entstehung der sechsten Landesausstellung kennzeichneten. Viele dieser Etappen wirkten sich tatsächlich direkt und in hohem Mass auf das Kulturprogramm aus. Der erste Teil des vorliegenden Dokuments befasst sich mit der Chronologie der Events (9.1.1), während der zweite Teil der Frage nachgeht, inwieweit die im Herbst 2001 definitiv festgelegten Ziele erreicht wurden (9.1.2). In elf Kapiteln (9.2 bis 9.12) werden folgende Sparten beschrieben: Pilotage, Special Events, Kantons- und Spezialtage, Thematische Events, Punktuelle Programmation, Permanente Events, Little Dreams, Créations, Promotion und Kommunikation, Infrastrukturen, Opérations.

9.1.1 Chronologie der Direktion Events

Zusammenfassung

1997

Die Mitwirkungskampagne von 1997 stösst auf grosse Begeisterung, und bei der künstlerischen Direktion der Expo.01 gehen mehrere hundert Projekte für Events ein. Sie beschliesst, das Departement Events ins Leben zu rufen, für das Livia della Valle verantwortlich zeichnet. Ein erstes Konzept wird erarbeitet: Die Events sollen das Publikum anziehen, unterhalten und den Besuch der Expo.02 tagsüber und abends bereichern. Die Events sollen festlichen Charakter haben und den Sponsoren, die kein Interesse an den Ausstellungen bekunden, ermöglichen, sich dennoch an der Expo.01 zu beteiligen. Die Events werden als Profitzentrum konzipiert.

1998

Zwei Mandate werden an Dritte vergeben (Good News für das Unterhaltungsprogramm und Opus One/Paléo für die Special Events). Was die Infrastrukturen betrifft, so sind in Biel vier, in Murten zwei, in Neuenburg fünf und in Yverdon vier Bühnen vorgesehen. Ein Vorschlag für ein publikumnahes Programm wird eingebracht: die «Little Dreams». Ende Dezember stirbt Livia della Valle völlig unerwartet. Daniel Rossellat tritt ihre Nachfolge an. Im November wird beschlossen, das Mandat für den Operation Manager Events der Firma Opus One zu erteilen.

1999

Im Januar wird Martin Heller zum künstlerischen Direktor ernannt. Er ist auch für die Events verantwortlich und gewährt dem bestehenden Team eine grosse Autonomie. Dieses erarbeitet ein neues Konzept, das u. a.

Folgendes umfasst: die Expo.Night; die Little Dreams; die Permanenten Spektakel; das Projekt der SRG (Swiss Sweet Suite); eine enge Zusammenarbeit mit den Artepilage-Städten. In ihrer kulturellen Rolle sollen die Events einen Marketingeffekt erzielen sowie Festlichkeit und Geselligkeit ausstrahlen. Es gilt die Devise «Innovation, Überraschung, Verführung». Die Zahl der Bühnen wird erhöht (neun in Biel, sieben in Murten, zehn in Neuenburg, neun in Yverdon). Für die Thementage wird ein Rahmen festgelegt, die Daten der 19 Kantonstage werden bestimmt.

Anfang Sommer wird das Budget Events als ungenügend beurteilt. Die Generaldirektion genehmigt das Budget für die Eröffnungsfeier. Im Rahmen des Departements Events wird in Ergänzung zur Direktion Marketing ein Marketingstab ins Leben gerufen. Er arbeitet die Konzepte für die Kommunikation und das Sponsoring aus. Kurze Zeit später bittet die Generaldirektion, eine vollständige Ausgliederung aller Events zu erwägen. Mit dieser Lösung sollen die finanziellen Risiken auf ein Minimum beschränkt werden.

Im Herbst bekräftigt der Hayek-Bericht die Rolle der Events, taxiert aber das von der Arbeitsgruppe Events geprüfte Basisprojekt als unrealistisch. Die Verschiebung der Expo.01 bewirkt den Rückzug einiger Künstler, verlangsamt die nächsten Schritte und führt zu einem Vertrauensverlust bei potenziellen Partnern. Mehrere Projekte werden auf Eis gelegt (Kantonstage, Créations). Die Suche nach Sparmöglichkeiten bekommt Vorrang. Um die Kosten zu reduzieren, werden eine Programmkürzung – Verzicht auf Expo.Night in Murten – und eine Verringerung der Anzahl Bühnen vorgeschlagen: Geplant sind neu zehn in Biel, drei in Murten, zehn in Neuenburg und neun in Yverdon. Ende Jahr erklärt sich Swiss Lotto bereit, das Theater Mummenschanz zu sponsern.

2000

Pro Helvetia bestätigt die Unterstützung verschiedener Anlässe. Am 15. Mai erfährt man an einer Pressekonferenz, dass François Rochaix und Christoph Marthaler engagiert wurden. Das Echo ist gut, aber die Finanzierung ist noch nicht gesichert. Sponsoringversprechen werden zurückgezogen, Projekte blockiert. Das Events-Team entwickelt flexible Betriebskonzepte, da die Art und die Zahl der Infrastrukturen wegen der unklaren Finanzierung noch nicht bestimmt werden können. Der zwischen 1998 und 1999 lancierte Architekturwettbewerb für die Artepilages berücksichtigt die Infrastrukturen für die Events nur teilweise. Im Juli verzichtet die «SRG SSR idée suisse» auf ihren Beitrag für eine Musikbühne in Neuenburg. Ende Jahr tauchen personelle Probleme auf. Zahlreiche Stellen sind unbesetzt, unter anderen auch jene des Verantwortlichen für die Koordination der Programmgestaltung. Entmutigt demissioniert der Verantwortliche für die Opérations.

2001

Auf Wunsch der Generaldirektion wird ein Basisprogramm ausgearbeitet, das eine gewisse Anzahl Anlässe garantiert. In einem ergänzenden, extern finanzierten Programm sind noch weitere Anlässe vorgesehen. Dem Basisprogramm angegliedert sind ein Budget für die Unterhaltung auf den Piazza und die Aufforderung, bei den Projekten und der Struktur des Departements zu sparen. Ein neues Sparpaket wird geschnürt, wieder werden Projekte blockiert, und die Anstellung des nötigen Personals verzögert sich.

Das Departement Events beschliesst, der Suche nach Sponsoren Priorität einzuräumen, was zu einer Arbeitsüberlastung führt, die gelegentlich auf

Kosten der bereits bestätigten Projekte geht. Eine Taskforce «Sponsoring Events» wird eingeführt, die sich aber als wenig erfolgreich erweist. Ende März wird eine Finanzierung für das Projekt ExpoGames gefunden. Mehrere Verträge sind Gegenstand von Verhandlungen. Auch für einige weitere Anlässe scheint die Finanzierung gesichert. Auf Beschluss der Generaldirektion zeichnet fortan die neue Direktion Partnerschaften für das Sponsoring der Events verantwortlich.

Ende April wird beschlossen, aktiv die Zusammenarbeit mit Kulturveranstaltern aus der Schweiz zu suchen. Die Verspätung bei der Programmgestaltung wird deutlicher, und die finanzielle Unsicherheit erschwert die Verwirklichung der Projekte und die Erschliessung von Finanzierungsquellen. Die Verantwortung für den Billettverkauf, das Marketing und die Kommunikation liegt neu bei der Direktion Marketing. Die Generaldirektion definiert zudem die Kompetenzbereiche der Direktion Betrieb und des Departements Events.

Im Juni treten drei wichtige Verantwortliche des Departements Events zurück (Administration, Programmgestaltung und Leiter der Opérations). Am 9. Juli beschliesst die Generaldirektion, eine Direktion Events ins Leben zu rufen. Eine Taskforce mit externen Beratern wird eingeführt. Man ist sich der grossen Verspätung, der zahlreichen Blockaden und des beträchtlichen Geldmangels für die geplanten Events bewusst. Dennoch wird ein neuer Anlauf genommen, und innerhalb weniger Wochen ist das Events-Team vollzählig. Die Mandate für die Nachtspektakel werden vergeben, für die Kantonstage werden neue Verantwortliche ernannt.

Infolge fehlender Sponsorengelder muss die Expo.02 auf verschiedene Projekte verzichten (Little Dreams in Biel, Universum des Films in Murtten). Der Club in Neuenburg (Cargo) ist dank eines Sponsorings gesichert. Bei der Eröffnung des Billettverkaufs am 11. Oktober ist es wegen der Verspätungen bei der Programmgestaltung leider nicht möglich, die Ticketed Events mit einzubeziehen. Hinsichtlich der Infrastrukturen sind noch einige Fragen offen.

Im November zieht sich der Sponsor des Musikfestes trotz schriftlicher Vereinbarung von seinen Verpflichtungen zurück. In Anbetracht des Geldmangels, der Termine und der Umstände wird beschlossen, auf die Top Acts (international bekannte Künstler) zu verzichten und auch weniger bekannte Künstler zu berücksichtigen. Am 21. November gibt eine Pressekonferenz einen Vorgeschmack auf das Programm Events, das sehr gut aufgenommen wird.

2002

Anfang Januar demissioniert der neue Leiter der Opérations. Zudem stehen die vom Departement Promotion geforderten Leistungen in einem krassen Missverhältnis zu den verfügbaren Arbeitskräften. Die Arbeitsweise in der Administration ist in Anbetracht der Fristen unangemessen. Eine ganze Liste von Vorschlägen wird der Generaldirektion unterbreitet; einige davon werden berücksichtigt. Neue Ziele werden festgelegt, Budgets werden vereinbart und die Infrastrukturen bestätigt. Die Phase der Vorproduktion beginnt.

Daniel Rossellat
12. März 2003

9.1.2 Analyse und Synthese

Ziele

Ein vorrangiges Ziel war, die Vielfalt und Kreativität des schweizerischen Kulturlebens zu präsentieren. Geplant waren aber auch Auftritte von national und international bekannten Künstlern, allerdings in beschränktem Mass: «Die Programmgestaltung zeugt von einem gewissen Mut, da sie nicht allein auf prestigeträchtigen Veranstaltungen beruht, sondern einen möglichst umfassenden kreativen Prozess begünstigt» (Pressekonferenz Events, 21.11.2001).

Die «Begegnung» war gewissermassen das Sinnbild der breiten Palette der von der Expo.02 vorbereiteten Spektakel und Auftritte: Begegnungen des Publikums mit künstlerischen Bereichen, Begegnungen zwischen Künstlern, Generationen, Kulturen und zwischen den Sprachregionen der Schweiz. Ein solches interdisziplinäres Vorgehen sollte auch mit gewissen kulturellen Ambitionen gepaart sein. Die Events, deren Devise «Innovation, Überraschung und Verführung» lautete, wollten Neues bieten, überraschen, Emotionen und Träume wecken. Der Kulturbetrieb sollte die Geselligkeit und die gute Atmosphäre auf den Arteplages fördern und Wesentliches zur Attraktivität der Expo.02 beitragen. Die Events sollten mit den Künstlern neue Wege einschlagen, den Horizont des Publikums erweitern und die Besucher faszinieren (Anhang: Rolle der Events).

Rund 1600 unterschiedliche Events und über 10'000 Aufführungen waren vorgesehen (rund 60 pro Tag). Für einen kleinen Teil der Events waren Spezialtickets nötig: «... die kostenpflichtigen Events machen nur rund 15 Prozent des gesamten Programms aus.» (Pressekonferenz Events, 29.01.2002). Unter dem Gesamtprogramm versteht man die Aufführungen auf der Bühne, das heisst ungefähr 6000.

Trotz des geringen Prozentsatzes an kostenpflichtigen Events wurden hinsichtlich der zu erwartenden Einnahmen ambitionöse Ziele festgelegt, die in den Verantwortungsbereich der Direktion Marketing fielen: 22,9 Millionen Franken. Die Eröffnungsfeier, der 1. August und der Schlusstag sollten allein schon 14,5 Millionen einbringen. Die budgetierten Ausgaben betragen 131 Millionen Franken, 81 Millionen davon waren für die Programmgestaltung vorgesehen (Anhang: detailliertes Budget nach Programmsparten).

Strategie

Im Zentrum der Programmplanung muss das Profil des Zielpublikums stehen. Im Rahmen der Expo.02 war es unmöglich, ein einziges Profil zu definieren, denn gemäss den Voraussagen würde einer von zwei Schweizern ins Drei-Seen-Land reisen. Das heisst, es wurden Besucher jeden Alters und aus verschiedenen Kulturen erwartet. Diese Tatsache implizierte natürlich eine Angebotsvielfalt. Dazu kam noch die Dezentralisierung der Expo-Standorte, die ein Vielfaches an Bühnen und Unterhaltungsangeboten erforderte. Um eine Strategie in Bezug auf die Programmgestaltung festzulegen, beschlossen die Events-Verantwortlichen, ein Szenario eines Expo.02-Tages zu entwerfen. Dabei zeigte sich, dass sich das Verhalten und die Erwartungen des Publikums wegen der Schliessung der Ausstellungen um 20.00 Uhr tagsüber und abends unterscheiden würden.

Tagsüber würden die Besucher den Arteplages und den Ausstellungen den Vorrang geben. Das Publikum würde demnach aus Spaziergängern bestehen. Das auf sie zugeschnittene Programm müsste leicht, flexibel

und fliegend sein und den Besuchern Momente der Unterhaltung, Überraschung und Entspannung bieten. Es wurde ein Konzept für ein Strassentheater festgelegt – die Little Dreams, dem ein Programm mit Konzerten und humoristischen Auftritten angegliedert wurde. Es war geplant, die Darbietungen im Allgemeinen kurz zu halten, aber mehrmals täglich zu wiederholen. Die Zahl der Darbietungen würde dem Besucherandrang angepasst und hauptsächlich aus Strassentheater bestehen.

Am Abend sollten die Events an Attraktivität gewinnen und die Besucher dazu verleiten, nach Schliessung der Ausstellungen auf den Arteplages zu verweilen. Zudem sollten zusätzliche Zuschauer angezogen werden. Mit diesem Ziel vor Augen entstand das Konzept Expo.Night, wonach der Zugang zu den Arteplages ab 18.30 Uhr zu einem reduzierten Preis von zehn Franken möglich war. Am Abend umfasste das Events-Programm grosse Spektakel und Konzerte auf offenen und gedeckten Bühnen. Um die Attraktivität der Arteplages noch weiter zu vergrössern, sah das Programm auch Nachtspektakel (Ton und Licht) vor – eine letzte Träumerei, bevor sich die Besucher nach Hause begeben würden.

Bei der Vorbereitung des allgemeinen Programms bemühte sich die Direktion Events, so viele Künstler wie möglich aus schweizerischen Kunstkreisen in die Programmgestaltung einzubeziehen und von den zahlreichen vorhandenen Kompetenzen in privaten und institutionellen Bereichen der Schweiz zu profitieren. Ferner legte die Direktion grosses Gewicht auf die Zusammenarbeit mit dem Drei-Seen-Land, um die Expo.02 in der Gastgeberregion gut zu verankern.

Neben den direkten Kontakten mit den Kulturinstitutionen und den Kulturveranstaltern wurden mehrere Konzepte der Zusammenarbeit entwickelt: die Créations, die eigens für die Expo.02 geschaffen wurden, das Patronat Expo.02, das einen Austausch zwischen der Landesausstellung und den wichtigen Veranstaltungen in der Region anstrebte; die «Groupe d'animations des villes» (GAV), ein Zusammenschluss der Vertreter der Gastgeberstädte, sowie die Cartes postales, in deren Rahmen die alljährlich in der Schweiz oder im Ausland stattfindenden Kulturveranstaltungen ihr Programm an der Expo.02 vorstellen konnten.

Aktivitäten

Die Programmgestaltung strebte eine breite Palette künstlerischer Ausdrucksformen an: aktuelle und klassische Musik, Popmusik, Theater und Tanz, Komik und Strassentheater, Musikspektakel und Film. Dazu kam das Festival ExpoGames.02 (Präsentation von 87 Sportarten), die Kantonstage, die Thematischen Events, die Gastronomie (Club Mondial in Yverdon) sowie die Veranstaltungen für Kinder.

Events Expo.02

Gesamtzahl der Kulturanlässe	13'561
Zahl der Anlässe auf Bühnen	7'600
Zahl der Darbietungen auf öffentlichen Plätzen	5'961
Events pro Tag (Durchschnitt)	85

Bühnen pro Arteplage

Bezeichnung	Biel	Murten	Neuenburg	Yverdon	Total
Anzahl Bühnen (*)	6	4	8	7	25

(*) Eine detaillierte Liste der Bühnen findet sich im Anhang

Events pro Arteplage

Bezeichnung	Biel	Murten	Neuenburg	Yverdon	Total
Anzahl Events	3'379	2'120	3'638	4'424	13'561

Kostenpflichtige Events pro Arteplage

Bezeichnung	Biel	Murten	Neuenburg	Yverdon	Total
Anzahl kostenpflichtige Aufführungen / 135 verschiedene Spektakel	148	126	121	41	436

- Eröffnungsspektakel (ein Spektakel / drei Aufführungen an vier verschiedenen Orten) nicht inbegriffen
- Die Aufführungen im «Das Zelt» in Biel sind nicht inbegriffen. Diese wurden von extern organisiert

Die 436 kostenpflichtigen Aufführungen zogen 223'602 Zuschauer an (einschliesslich verkaufter Eintrittskarten und Einladungen). Sie beliefen sich auf 5,7 Prozent des Gesamtangebots an Kulturveranstaltungen (7600).

An den Events der Expo.02 wirkten über 77'000 Personen mit (Künstler, Techniker, Begleitpersonen etc.). Eine sehr grosse Mehrheit der auftretenden Künstler (78 Prozent) waren Schweizer oder in der Schweiz wohnhaft. Alle Mitwirkenden wurden in den zu diesem Zweck gebauten Events-Dörfern an den verschiedenen Expo.02-Standorten untergebracht. Die Dörfer verfügten über die für ein Festival notwendigen Dienste und Infrastrukturen (Empfang, Administration, Produktion, Technik, Logistik, Restauration, Unterkünfte usw.).

Die Organisationsstruktur erlaubte den operationellen Teams, autonom zu arbeiten. Die Koordination der Events war in einem Büro in Neuenburg zentralisiert. Dieses Back Office umfasste die administrative und operationelle Direktion sowie das Departement Promotion und Kommunikation.

Die Direktion Events zählte bis zu 480 Mitarbeitende. Die Spitze wurde im Mai 2002 erreicht, als für die Eröffnungsfeier zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt wurden. Anschliessend pendelte sich die Anzahl Mitarbeitender bei rund 390 Personen ein, von denen über die Hälfte im operationellen Bereich tätig war. Die Direktion Events war in Tätigkeitsbereiche unterteilt. Der administrativen und operationellen Leitung unterstanden sieben Departemente: Opérations, Promotion und Kommunikation, Special Events, punktuelle Programmgestaltung, Permanente Events, Spezialtage (Kantonstage und Thematische Events) und Créations.

Allgemeine Beurteilung

Einleitung

In Anbetracht ihres aussergewöhnlichen Konzepts und der vornehmlich öffentlichen Finanzierung weckte die Expo.02 zweifellos übertriebene Hoffnungen: «...Wir wissen um die oft unrealistischen Erwartungen, die von diesem Grossanlass geweckt werden.» (Pressekonferenz Events, 21.11.2001). Eine rückwirkende Beurteilung des riesigen Events-Programms ist demnach schwierig, denn die Beurteilungsstandards sind unterschiedlich und subjektiv. Die nachstehende Analyse wirft einen allgemeinen Blick auf den Inhalt der Events. Sie umfasst Kapitel über die interne und externe Zusammenarbeit der Expo.02 und über die Funktionsweise der Direktion Events. Die Verwirklichung eines so ungewohnten und komplexen Projekts verlangt in der Tat eine Beurteilung aus struktureller und organisatorischer Sicht.

Programmgestaltung

Angesichts des innovativen und einmaligen Charakters eines in der Schweiz beispiellosen Kulturveranstaltes und angesichts der Sachzwänge, die sich aus der Natur der Expo.02 ergaben, kann eine positive Bilanz gezogen werden. Das Kulturangebot trug wesentlich zur Atmosphäre und zum Geist der Offenheit bei, die die Expo.02 kennzeichneten. Ein buntes Publikum traf sich jeweils spontan vor einer Bühne oder wohnte einem Strassentheater bei. Die Einladung, neue künstlerische Ausdrucksformen kennen zu lernen, die das Publikum selbst nicht suchen würde, fand bei den Besuchern guten Anklang.

Die Events erreichten zwei der drei wichtigsten Ziele, die im Herbst 2001 unter dem Motto «Innovation, Überraschung, Verführung» festgelegt worden waren. Sie haben überrascht und verführt. Für Innovationen hat aber nur eine beschränkte Anzahl Projekte gesorgt. In qualitativer Hinsicht war die Programmgestaltung im Grossen und Ganzen befriedigend, doch gab es zugegebenermassen auch einige Enttäuschungen. Gewisse Créations erfüllten die Erwartungen nicht ganz, vor allem die Eröffnungsfeier und die Theatervorführung vom 1. August. Der kreative Prozess, den die Expo.02 einleiten wollte, war weniger ausgeprägt als erwartet.

Zu den speziell für die Expo.02 geschaffenen Darbietungen seien noch einige Bemerkungen angefügt. Praktisch alle Créations zeigten Verbindungen zwischen den Kulturen auf. In dieser Hinsicht entsprachen sie dem klaren Wunsch der Events, gewisse Grenzen und Klischees zu sprengen, doch war dieser Effekt etwas zu ausgeprägt. Wegen des nationalen Charakters der Veranstaltung schlug sich der multikulturelle Aspekt der Schweiz in mehreren Créations nieder (Eröffnungsfeier, Theateraufführung vom 1. August, Theaterstück «Kombat», Oper «Black Tell»). Entweder rückten die Produktionen die Differenzen ins Zentrum des Geschehens oder sie flochten die Mehrsprachigkeit in ihr Spiel ein.

Diese Erfahrung hat sich als wenig überzeugend erwiesen. Tatsächlich scheint es, dass die Vereinigung der sprachlichen Sensibilitäten der Schweiz auf ein und derselben Bühne die künstlerische Qualität der Darbietung beeinträchtigen kann. Der Inhalt der mehrsprachigen Créations war oft enttäuschend. Will man ein breites Publikum ansprechen und nicht eine Elite, dann ist eine Produktion äusserst schwierig, die sich an alle Zuschauer richtet, ungeachtet ihrer Muttersprache. Eine solche Ambition ruft sehr hohe Erwartungen hervor, die zu erfüllen schwierig oder gar unmöglich ist.

In Anbetracht dieser Überlegungen wäre es ohne Zweifel besser – würde eine solche Erfahrung wiederholt –, Veranstaltungen in den verschiedenen Sprachen anzubieten. Man darf hier sicher sagen, dass die Schweiz eher ihren kulturellen Reichtum offenbaren und auf das «politisch Korrekte» verzichten sollte, das die Tendenz hat, die unterschiedlichen Sensibilitäten wegzuradieren. Der Mut, zu den Unterschiedlichkeiten zu stehen, würde zu höherer künstlerischer Qualität führen und vor allem dem heterogenen Publikum in unserem Land gerecht werden.

Die Eröffnungsfeier respektierte die sprachlichen Sensibilitäten des Schweizer Publikums, indem für die verschiedenen Aufführungsorte verschiedene Sprachen gewählt wurden (Deutsch und Schweizerdeutsch in Biel, Schweizerdeutsch in Murten, Französisch in Neuenburg und Italienisch und Pantomime in Yverdon). Zwar wurde eine technische Glanzleistung erbracht, indem die Simultaneität des Spiels auf den fünf Arteplages gewährleistet war – zweifellos eine Weltpremiere. Dennoch stiess die Veranstaltung nur auf mässigen Erfolg. Der künstlerische Inhalt wurde sehr unterschiedlich beurteilt.

Die Qualität der Musikkompositionen, der Kulissen und der Kostüme wurde gelobt, der Entscheid des Autors, sich von der griechischen Mythologie inspirieren zu lassen und lokale Besonderheiten vorzustellen, wurde hingegen ziemlich kritisiert. Auch die lange Dauer des Spektakels (120 Minuten), der fehlende Rhythmus und Emotionen wurden ihm vorgeworfen. Rückblickend sei eingeräumt, dass das Projekt zu ambitiös war, um nur von einer einzigen Person, François Rochaix, geplant und inszeniert zu werden. Vermutlich hätte der Autor für den Text einen Dramaturgen und/oder eine Drehbuchautorin beiziehen müssen, und die Direktion Events hätte ihrerseits einen Produzenten als künstlerischen Begleiter anstellen müssen. Abgesehen davon wurde das Gesamtkonzept auf hervorragende Weise umgesetzt.

Was den künstlerischen Inhalt betrifft, so wäre es falsch, die Events einzig auf der Grundlage der Eröffnungsfeier und der Créations zu beurteilen. Die vor der Eröffnung der Expo.02 bekundeten kulturellen Ambitionen prägten das Gesamtprogramm. Im Drei-Seen-Land wurde eine Vielzahl von Projekten höchster Qualität präsentiert, die beim Publikum und bei Fachleuten (Kulturveranstaltern, Journalistinnen) Anklang fanden.

Gewisse originelle Projekte und Darbietungen höchst talentierter Künstler, namentlich im Rahmen des kostenlosen Programms, wurden leider von der Presse zu wenig oder gar nicht zur Kenntnis genommen. Es scheint, dass die Information und Berichterstattung über die rund 2000 künstlerischen Projekte, die sich ihrerseits in einen kulturellen Grossanlass einschrieben, viel komplexer waren als erwartet.

Die kulturelle Ambition bestand, ohne Zweifel, und sie zeichnete sich auch durch eine gewisse Risikofreude aus, die sich zum Beispiel im Rahmen der Thematischen Events äusserte. Dieses Programm, das vielfältige Plattformen für Begegnungen und einen Gedankenaustausch bot, vernetzte zahlreiche Akteure aus Kultur, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. Die Thematischen Events waren übrigens in verschiedener Hinsicht innovativ, zum Beispiel luden sie ausländische Gemeinschaften und Fahrende in unser Land ein, aktiv an der Expo.02 mitzuwirken. Dies war neu in der Geschichte der schweizerischen Landesausstellungen.

In quantitativer Hinsicht überschritten die Events die im Herbst 2001 gesteckten Ziele. Tatsächlich war die Zahl der kulturellen Veranstaltungen

höher als vorgesehen (13'561 gegenüber den vorgesehenen 10'000), während der Prozentsatz der kostenpflichtigen Veranstaltungen (5,7 Prozent) kleiner war als vorhergesagt (15 Prozent). Obwohl diese Zahlen grundsätzlich positiv sind, müssen sie dennoch relativiert werden.

Ohne Zweifel war die Vielzahl von Events-Projekten bis zu einem gewissen Grad der Qualität abträglich. Vermutlich wäre es ratsam gewesen, weniger verschiedene Darbietungen vorzusehen und sie dafür während eines längeren Zeitraums ins Programm aufzunehmen. In dieser Hinsicht war das Konzept der Permanenten Events – in sich geschlossene Universen (Tanz, Zirkus, Magie) –, die mit punktuellen Programmen ergänzt wurden, einer Landesausstellung besser angepasst. Die Permanenten Spektakel nach dem Vorbild des Theaters Mummenschanz, des Cargos und des Mondials hätten den Bühnen eine klare Identität verliehen. Die Promotion der Events wäre dadurch einfacher und wirksamer gewesen.

Allgemein kann gesagt werden, dass die Events ihre Ziele in qualitativer und quantitativer Hinsicht erreicht haben; eine letzte Bemerkung sei allerdings angefügt: Die kostenpflichtigen Anlässe erreichten die erwarteten Besucherzahlen nicht und generierten daher auch weniger Einnahmen (durchschnittliche Auslastung: 66 Prozent, einschliesslich der Gäste). Dieses unerwartet schwache Resultat hat nicht zwingend mit der Qualität der Darbietungen zu tun; viele Faktoren spielten mit, u. a. die Bekanntheit der Künstler, wenig Anlässe waren wirklich exklusiv, oder auch die Zurückhaltung der Besucher, wenn es darum ging, einen Zuschlag zu bezahlen.

Der Druck der Landesausstellung auf das Portemonnaie des Publikums kann ein Grund für diese Zurückhaltung sein. Die Erfahrung zeigt, dass die Besucher sich sträubten, ein Ticket für eine wenig oder gar nicht bekannte Veranstaltung in einem ebenfalls völlig neuen Rahmen zu bezahlen.

Ihrer Natur gemäss konnte die Expo.02 im Gegensatz zu den grossen Theatern und Opernhäusern der Schweiz sich keinen Namen machen. In den Bereichen Tanz, Theater und klassische Musik waren beispielsweise die Créations schlechter besucht als erwartet.

Traten im Rahmen einer Aufführung ein oder mehrere national oder international bekannte Künstler auf, so reagierte das Publikum positiv. Das Beispiel des Theaters Mummenschanz spricht für sich (Auslastung über 90 Prozent). Auch gewisse Konzerte mit Musikern wie Patrick Bruel, Compay Segundo, Zebda und die grossen Musikkomödien waren gut besucht. Vielleicht hätte man mehr Veranstaltungen mit «namhaften Grössen» vorsehen müssen. Auch wenn das ein subjektiver Ansatz ist, hätte die Expo.02 dadurch zweifellos an Prestige gewonnen. Leider erlaubte das zur Verfügung stehende Budget keine grossen Produktionen zu erschwinglichen Preisen.

Zwei Strategien wären in diesem Zusammenhang möglich gewesen: Das gesamte Veranstaltungsangebot, ausser der Eröffnungsfeier, hätte im Eintrittsticket zur Expo.02 inbegriffen sein können. Oder nur Vorführungen mit national und international bekannten Künstlern wären kostenpflichtig gewesen. Beide Strategien hätten einen klareren Rahmen geboten und wären vom Publikum besser verstanden worden.

Grundsätzlich gilt für den Theater- und Musikbetrieb entweder die Logik des Kommerzes oder die Logik der Subventionierung. Die Expo.02

befand sich zwischen den beiden, und diese Positionierung wurde vom Publikum nicht richtig akzeptiert, denn es erwartete beim Kauf einer Expo-Eintrittskarte gleichzeitig auch Zugang zu allen Veranstaltungen zu haben.

So betrachtet waren die im Initialbudget vorgesehenen Einnahmen aus Spezialticketing für 1. August und Schlusstag ein Fehler. Ungeachtet des an diesen Tagen angebotenen Programms wäre das Publikum, insbesondere die Inhaber einer Expo.02-Karte, kaum bereit gewesen, gerade an diesen Tagen die Kosten für ein Spezialticket für den Zugang zu einer Arteplage zu bezahlen, vor allem wenn man bedenkt, dass der 1. August ein nationaler Feiertag ist. Der Verzicht auf die Einführung solcher Spezialtickets war eine weise Entscheidung, auch wenn dies einen grossen Einfluss auf die erwarteten Einnahmen hatte. Es sei daran erinnert, dass der Nationalfeiertag und der Schlusstag je die höchsten Besucherzahlen erzielten, dies zweifellos aufgrund der Strategieänderung im Bereich Ticketverkauf.

Externe Zusammenarbeit der Expo.02

Um ihr Veranstaltungsprojekt verwirklichen zu können, beschloss die Direktion Events, auf möglichst viele im schweizerischen Unterhaltungsbereich bestehende Kompetenzen zurückzugreifen. Sie suchte die enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteuren im Kulturleben. Ausserdem wurde eine Annäherung an die am Projekt beteiligten politischen und wirtschaftlichen Kreise angestrebt.

Die Direktion Events legte drei Ebenen der Zusammenarbeit fest. Die erste hatte regionalen und lokalen Charakter, da es darum ging, das Drei-Seen-Land in den Entstehungsprozess der Expo.02 einzubeziehen, um die Landesausstellung gut zu verankern – ein von der Expo.01 vernachlässigter Aspekt. Die zweite Ebene bezog sich auf die kulturellen Institutionen und Strukturen in der Schweiz, das heisst auf das Umfeld der subventionierten Kunst. Und auf der dritten Ebene wurde versucht, die Produzenten und Organisatoren von wenig oder gar nicht subventionierten Konzerten und Festivals (ein Bereich, der gemeinhin Show Business genannt wird) in die Vorbereitung der Events zu integrieren.

Neben diesen drei Ebenen der Zusammenarbeit bemühte sich die Direktion Events zudem, Kontakte mit zahlreichen anderen Beteiligten zu knüpfen, wie beispielsweise mit gewissen Bundesdepartementen, mit der SRG SSR idée suisse, der Schweizer Armee, den Kantonen und den Kirchen, die sich bereits 1996 zur ESE (Schweizer Kirchen an der Expo.02) zusammengeschlossen hatten. Ferner wurden auch Institutionen wie die Pro Helvetia, die Fondation Oertli und die Suisa kontaktiert.

Mit den meisten Ansprechpartnern ergab sich eine fruchtbare Zusammenarbeit, vor allem im Rahmen der Thematischen Events, den Kantonstagen und im Bereich der Créations. Im Hinblick auf die ExpoGames und Swiss Olympic trugen auch die Kontakte mit Sportverbänden reiche Früchte.

Die Kontaktaufnahme mit den Kulturkreisen unseres Landes war weniger einfach, weil die beiden grossen «Familien» Show Business und subventionierter Kulturbereich die Expo.02 sehr unterschiedlich beurteilten. Mit beiden Seiten erfolgte die Annäherung an die Landesausstellung in unmittelbarer Abhängigkeit von den öffentlichen Geldern, die der Expo zur Verfügung standen. Diese erwarteten oder gesprochenen Gelder führten bei den einen oder anderen zu unausgewogenen und vor allem gegensätzlichen Beurteilungen der Expo.02.

Das Show Business sah in der Expo.02 eine unlautere Konkurrenz. In diesen Kreisen gilt eine wirtschaftliche Regel: Das Sponsoring und die Einnahmen müssen mindestens die Ausgaben decken, das Ziel bleibt aber der Gewinn. Das Show Business befürchtete, dass die Landesausstellung die Regeln abändern würde, dass sie zum Nachteil des Show Business aus dem Pool der Artisten schöpfen und das Publikum an sich binden würde.

Die subventionierten Kulturkreise sahen in der Expo.02 eine beispiellose Schaffungsmöglichkeit. Da die Schweiz kein Kulturministerium hat, obliegt die Subventionierung der Kultur bis zu einem gewissen Grad den Städten und Kantonen. Das Budget der Landesausstellung wurde nun aber ganz oder teilweise vom Bund finanziert.

Dadurch, dass sie die Gewohnheiten im Bereich der subventionierten Kulturkreise auf den Kopf stellte, weckte die Expo.02 riesige Erwartungen. Die 1997 lancierte Mitwirkungskampagne spielte dabei eine wichtige Rolle. Alle Träume waren erlaubt, doch die meisten endeten in Enttäuschungen, und dies prägte die späteren Beziehungen zwischen der Expo.02 und den Schweizer Kulturschaffenden.

Skepsis und Hoffnung kennzeichneten die unterschiedliche Beziehung des Show Business und der subventionierten Kulturkreise zur Expo.02. Doch eines war ihnen gemeinsam: Beide gingen davon aus, dass die Events über aussergewöhnlich hohe Mittel verfügten. Natürlich bestreitet niemand, dass das Gesamtbudget von 130 Millionen Franken hoch war, doch die Vorstellungskraft der Kulturkreise war grenzenlos. In Wirklichkeit verfügte die Expo in Anbetracht ihrer vielfältigen Programmachsen und der Anzahl Bühnen über weniger Geld als ein Theater für eine bestimmte Produktion oder ein grosses Festival für aktuelle Musik.

Die Beziehungen zwischen der Landesausstellung und gewissen Kulturkreisen verbesserten sich aber, insbesondere im Bereich der aktuellen Musik. Die Events konnten sich auf ein zuverlässiges Netz kompetenter Leute stützen. Viele Festivals und Agenturen wirkten an der Erarbeitung des Programms mit, entweder als Beauftragte oder mit der Entsendung einer «Carte postale». Zudem gingen einige Produzenten mit ihrer Mitwirkung an der Expo ein gewisses finanzielles Risiko ein.

Mit den Institutionen lagen die Dinge etwas anders. Mehrere von ihnen bekundeten sehr früh ihr Interesse an einer Mitwirkung an der Expo.02. Zum Beispiel das Orchestre de chambre de Lausanne, das Orchestre de la Suisse Romande, das Théâtre de Vidy in Lausanne, das Zürcher Schauspielhaus und die Tonhalle Zürich. Diese zahlreichen Kontakte führten leider vorwiegend aus finanziellen Gründen nicht zu konkreten Ergebnissen.

Im Rahmen der Créations und der bereits existierenden Veranstaltungen stiessen sich gewisse Projekte an der Politik der Expo.02, grössere Projekte nur dann zu verwirklichen, wenn deren gesamte Finanzierung extern gewährleistet ist. Doch es war schlicht unmöglich, diese Politik des finanziellen Nullrisikos im Theater, Musiktheater und Tanzbereich anzuwenden. Dieses Vorgehen ist im Show Business möglich, im subventionierten Kulturbereich aber unbekannt. Eine Lösung wäre gewesen, die traditionellen Subventionskanäle anzuzapfen, doch es fanden sich weder Städte noch Kantone, die bereit waren, eine finanzielle Leistung für Kulturveranstaltungen ausserhalb ihrer Grenzen zu erbringen. Um die Produktionskosten zu decken, hätte eine Preispolitik eingeführt werden müssen, die im Rahmen der Expo.02 nicht umsetzbar gewesen wäre.

Vor allem für die Créations ergaben sich viele Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit regionalen Strukturen im Drei-Seen-Land. Es bestand die Absicht, verschiedene lokale Institutionen für bestimmte Projekte zusammenzuführen. Daraus entstanden die künstlerischen Beiträge des Theaters der Region Biel-Solothurn, des Théâtre du Passage (Neuenburg), des Centre culturel du Val-de-Travers (NE), des Théâtre Benno Besson (Yverdon), des jurassischen Komponisten Abner Sanglard, des Ensemble Vocal Jurassien und des Service des affaires culturelles des Kantons Freiburg. Die Eröffnungsfeier wurde von der Orchestergesellschaft Biel, vom Orchestre des Jardins Musicaux (Neuenburg), vom Orchester der Musikschule Murten sowie von Musikern, Sängern und Komikern aus der Region umrahmt. Ferner nahmen über 2000 Nebendarsteller, die vorwiegend aus dem Drei-Seen-Land stammten, daran teil.

Im Allgemeinen war die Zusammenarbeit mit der Gastgeberregion sehr gut, ein Zeichen dafür ist auch das Interesse, das die Institutionen sowie die alternativen und politischen Kreise des Drei-Seen-Landes der Expo.02 entgegenbrachten. Dieses Interesse schlug sich unter anderem in der überzeugenden Arbeit im Rahmen der Groupe d'animation des villes (GAV) nieder. Dieses auf Initiative der Expo.02 ins Leben gerufene Organ bestand aus Vertretern der Arteplage-Städte, des Kantons Jura und der Stadt La Chaux-de-Fonds. Auch das Konzept des Patronats, das darin bestand, die Expo.02 mit wichtigen regionalen Veranstaltungen in Beziehung zu bringen, stiess auf gute Akzeptanz.

Über die erwähnten Beispiele hinaus sei auch auf den Erfolg der Cartes postales hingewiesen, die die Veranstalter von jährlichen Kulturveranstaltungen einladen, einen Tag oder einen Abend an der Expo.02 zu organisieren. Viele Musik- und Filmfestivals leisteten der Einladung Folge. Dies zeigt, dass der Wille zur Mitwirkung an der Landesausstellung in Kulturkreisen vorhanden war. Auch bei privaten und institutionellen Organisationen unseres Landes bestand ein solches Interesse. Als Indiz dafür sei die hohe Finanzierung erwähnt (40 Millionen), der zahlreiche Partner im Rahmen der Thematischen Events, der Kantonstage und der Créations zustimmten.

Zwar trugen die von der Expo.01 lancierte Mitwirkungskampagne und die finanzielle und strukturelle Unsicherheit während der Expo-Entstehung nicht zur Vertrauensbildung in Kulturkreisen bei, doch die externe Zusammenarbeit verlief zufrieden stellend. Der Entscheid, sich auf die in unserem Land bestehenden vielfältigen Kompetenzen zu stützen und gleichzeitig neue Zusammenarbeitsformen und Synergien zu bilden, ist zweifellos eine der wichtigsten Komponenten bei der Konkretisierung des Gesamtprojekts Events. Im Lichte des oben Erwähnten, und müsste man die Erfahrung wiederholen, scheint klar, dass der Förderung der Zusammenarbeit bei den Vorbereitungen zu einer Landesausstellung grösste Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Interne Zusammenarbeit der Expo.02

Einleitend sei daran erinnert, dass die Kurzlebigkeit der Expo.02 eine ganz besondere Struktur erforderte. Obwohl sie von einer herkömmlichen Unternehmenskultur befreit war, sah sich die Expo.02 einer riesigen Herausforderung gegenüber und wurde ununterbrochen von aussen, das heisst von den Medien und somit von der breiten Öffentlichkeit beobachtet.

«Die Expo.02 hat sich während ihrer Entstehung und bis zum letzten Tag als eine lebendige Struktur erwiesen, die sich in einem unsicheren Umfeld behaupten musste.» «Bei meiner Arbeit für die Expo.02 hatte ich immer

das Gefühl, mich in einer Welt des konstanten Überlebenskampfes zu bewegen.» Diese Aussagen zweier Kaderleute der Direktion Events schildern die Art der internen Zusammenarbeit.

Die gemeinsame Arbeit war in der Tat stets von der Angst vor dem Scheitern eines Unterfangens begleitet, das strukturell und finanziell schlecht abgesichert war – ein Nährboden für Spannungen und Konflikte. Die Direktion Events unterscheidet vier Zeiträume, die die Entwicklung der internen Zusammenarbeit prägten.

Vor dem Verschiebungsentscheid

Bis im Sommer 1999, bis zum Entscheid also, die sechste Landesausstellung zu verschieben, war die Zusammenarbeit gut und konstruktiv. Die Events waren eines der zahlreichen Profitzentren der Expo.01. Zu jener Zeit war das Budget noch nicht Gegenstand zwanghafter Debatten. Alles war möglich, und was für die Events gut war, war «naturgemäss» auch für die Expo.01 gut.

Sommer 1999/Frühjahr 2000

Ab Herbst 1999 bis Mitte 2000 begann für die Expo.02 eine wichtige Phase des Sparens und der Reorganisation. Die vorgängig festgelegten Regeln wurden geändert, gewisse Gewohnheiten setzten sich aber durch. Die immer stärker zentralisierte künstlerische Direktion, die zahlreiche Probleme zu lösen hatte, liess sich von den Projekten und Schwierigkeiten im Bereich Events wenig beeindrucken. Das Departement Events litt unter einem Informationsmanko und stiess je länger je weniger auf Verständnis. Tatsächlich waren die Events auf der Ebene der Generaldirektion (DG) klar untervertreten, und dies erschwerte den Informationsfluss. Das Departement Events konnte mit der neuen Organisation kaum Schritt halten.

Sommer 2000/Herbst 2001

Das Phänomen der Zentralisierung verstärkte sich zwischen Sommer 2000 und Herbst 2001. Die konstante Umbildung der Strukturen und des Budgets wirkte sich stark auf die Events aus. Die DG nahm Kompetenzverschiebungen vor. Gewisse Dienste des Bereichs Events wurden anderen Sektoren der Expo.02 angegliedert. Die Abteilungen Marketing, Promotion und Publikation sowie der Rechtsdienst und das Sponsoring fielen in den Verantwortungsbereich anderer Departemente oder Direktionen.

Gleichzeitig gab die künstlerische Direktion bei der Suche nach Sponsoren den Ausstellungen den Vorrang; sie untersagte sogar diesbezügliche Vorstösse in Bezug auf die Events. Diese Phase der Umbildung war von Sparmassnahmen begleitet, die die Unsicherheit hinsichtlich der Bühnen-Infrastrukturen noch verstärkte. Die Zusammenarbeit war äusserst schwierig, einerseits wegen der Komplexität des Projekts, andererseits aber auch wegen gewisser personeller Konflikte, die in einem solchen Umfeld wohl unausweichlich waren. Der Verlust an Zeit und Energie war offensichtlich.

Ende 2001/2002

Ab Ende 2001 befand sich die Expo.02 in der Vorproduktions- und Betriebsphase, in der der Austausch verbessert und die Konflikte gedämpft wurden. Allerdings tauchten in dieser Phase einige Probleme auf im Zusammenhang mit den Budget-Schnittstellen, und zwar vor allem im operationellen Bereich (Reinigung, Sicherheit) und im Bereich Signaletik. Bei der Eröffnung der Expo.02 waren dann schliesslich fast alle Spannungen

gen beseitigt. In Anbetracht der Realität vor Ort wurde die vertikale Organisation sehr schnell zu einer horizontal funktionierenden Struktur: Alle Beteiligten arbeiteten Hand in Hand, um einen reibungslosen Betrieb der Arteplages zu gewährleisten.

Management Direktion Events

Gleich nach der Bildung des Events-Teams drängte sich eine Zusammenführung aller Programmsparten auf. In einem zweiten Schritt wurde die Zusammenarbeit zwischen den sehr unterschiedlichen Musikwelten (Rock, Klassik, Musiktheater, Volksmusik) und zwischen dem Theater, Tanz, Strassentheater und Sport in die Wege geleitet. Die so zusammengelegten Kompetenzen sollten nicht nur der Programmgestaltung und dem Betrieb dienen, sondern auch die Schnittstellen zu den anderen Direktionen und Departementen der Expo.02 sicherstellen. Die Zusammensetzung eines derart heterogenen Teams mit solch unterschiedlichen Sensibilitäten war an sich schon eine riesige Herausforderung: «Dieses Team ist eines der bereits realisierten Wunder der Expo.02.» (Pressekonferenz Events, 21.11.2001).

Die Direktion Events bestand aus einem Direktionsstab, dem sieben Departemente unterstanden. Fünf davon waren künstlerischer Natur (Programmatischen), die zwei anderen Departemente befassten sich mit den Opérations und der Promotion und Kommunikation.

Trotz einiger Schwierigkeiten hinsichtlich der Rekrutierung von Mitarbeitern für die Bereiche Marketing und Sponsoring bestand das Events-Team weitgehend aus erfahrenen und sehr kompetenten Personen. Eine Umfrage beim Personal nach Ende der Expo zeigte (das Ergebnis der Umfrage findet sich im Anhang), dass die Mehrheit der Mitarbeitenden (57 Prozent) bereits in einem ähnlichen Umfeld gearbeitet hatten. Berücksichtigt man nur die Kaderstellen, liegt dieser Prozentsatz noch höher (75 Prozent).

Die Mitarbeiter der Direktion Events kamen aus allen Landesregionen. Nur ein Drittel wohnte vor der Expo.02 im Drei-Seen-Land. Auch wenn es hin und wieder zu unvermeidbaren Missverständnissen kam, so erwies sich das sprachkulturelle Gemisch als sehr bereichernd. Drei Viertel der Mitarbeiter (75 Prozent) taxierten das zweisprachige Arbeitsumfeld als «sehr bereichernd» oder «bereichernd», und keine einzige Person beurteilte die Zweisprachigkeit als ein Hindernis bei der Arbeit!

Das Delegieren von Aufgaben erfolgte von Seiten der Direktion auf der Basis gegenseitigen Vertrauens. Grundsätzlich sollte jedes Departement weitgehend autonom arbeiten, um den Bedürfnissen jeder Programmsparte möglichst gerecht werden zu können. Der Verzicht auf eine Politik der Anweisungen hatte das Ziel, den Kompetenzen möglichst viel Spielraum zu gewähren. In dieser Hinsicht wurde das geschenkte Vertrauen von 84 Prozent der Mitarbeiter als «sehr befriedigend» bis «befriedigend» beurteilt.

Dieses Vorgehen fand während der Betriebsphase bei einem Grossteil der Mitarbeitenden Anerkennung, doch während der Vorbereitungen wurde es vor allem wegen der Stellung der Events im Organigramm der Expo.02 anders empfunden. Zahlreiche Mitarbeitende, die eine Schnittstelle zu anderen Bereichen der Landesausstellung bildeten, litten bisweilen unter ihrer niedrigeren Hierarchiestufe, denn oft sassen sie Gesprächspartnern gegenüber, die eine Direktion vertraten. Die im Rahmen des Events-Teams vertretenen Entscheide und Standpunkte konnten demnach

jederzeit in Frage gestellt werden. Die Kompetenz der in der Direktion Events Beschäftigten wurde nicht immer anerkannt, was zu Frustrationen führte.

Innerhalb der Direktion Events wurde ein Management gewählt, das dem transparenten Informationsfluss grosse Bedeutung beimass. Dieses Vorgehen konnte allerdings nicht in allen Fällen verhindern, dass das Vertrauen bei gewissen Mitarbeitern schwand und sie den Glauben in ihre Arbeit verloren. Zu viele Informationen können in bestimmten Momenten demoralisierend wirken.

So warfen in der zweiten Hälfte des Jahres 2001 einige Kaderleute das Handtuch. Den meisten von ihnen fiel der Abschied schwer, aber alle befanden sich in einer Situation, die ihre Kräfte überstieg und sie nervlich stark belastete.

Die so verlorenen Erfahrungen und Kenntnisse waren schwer zu verkräften, denn wichtige Stellen mussten in aller Eile neu besetzt werden. Die Folgen waren beträchtlich, unter anderem auch im Rahmen der Programmkommission. Eine kompetente Persönlichkeit, die bereits im Bereich Events tätig war, erklärte sich Anfang 2001 bereit, diese Kommission zu leiten, doch sie verliess die Direktion Events bereits im Sommer desselben Jahres. Durch den Zeitdruck sowie das Anforderungsprofil konnte kein geeigneter Mitarbeiter gefunden werden, der die mit dieser Stelle verbundenen grundlegenden Funktionen übernommen hätte. Trotz alledem ist zu sagen, dass das Events-Team aus äusserst kompetenten und motivierten Personen bestand. Nur schon die Tatsache, dass während der Betriebsphase keine Panne und kein Unfall geschah, zeugt von der Professionalität der Mitarbeitenden. Diese bestätigten, die Arbeit für die Expo.02 sei für sie eine extrem positive Erfahrung gewesen: 90 Prozent sagten, sie würden – «könnten sie das Rad zurückdrehen» – wieder im Bereich Events tätig sein. Zudem denken 94 Prozent der Mitarbeitenden, dass ihr Beitrag zum reibungslosen Ablauf der Events ihnen in Zukunft nützen wird. Schliesslich empfanden 82 Prozent einen gewissen Stolz, dass sie aktiv etwas zur Verwirklichung der sechsten Landesausstellung beitragen konnten.

Würde das Ereignis wiederholt, müssten in der Organisation des Events-Teams einige Verbesserungen erfolgen. In Anbetracht der Wichtigkeit des Konzepts, der Verwirklichung und der Integration der Bühnen-Infrastrukturen auf den Arteplages wäre es ratsam gewesen, eine Fachperson in Baufragen, zum Beispiel einen Architekten, in das Direktionsteam aufzunehmen. Eine solche Person fehlte in der Vorbereitungsphase.

Ebenso hätten einige Programmkoordinatoren angestellt werden müssen. Das wäre der Programmkommission zugute gekommen, die aus dem Direktor und den Bereichsleitern bestand. Aus zahlreichen Gesprächen kristallisierte sich heraus, dass an jedem Expo-Standort ein Koordinator oder eine Person zu fehlen schien, die ständig über die Vorgänge und Besonderheiten dieser einen Arteplage auf dem Laufenden war.

Schlussfolgerung

Das Programm der Events war das grösste interdisziplinäre «Festival», das je in der Schweiz organisiert wurde, und zwar sowohl in Bezug auf die Anzahl der kulturellen Veranstaltungen und Spektakel (13'561) wie auch in Bezug auf die Anzahl der Bühnen (25) und die Dauer des Anlasses (160 Tage). Die Verwirklichung dieses Projekts zog die Bildung eines Teams nach sich, das in seiner Grösse beispiellos war: Nahezu 500 Ange-

stellte oder freie Mitarbeitende trugen mit ihrer Arbeit zum guten Verlauf der Events bei. Die Vernetzung so vieler Kompetenzen aus allen Unterhaltungsbereichen und Fachkreisen (Personal, Finanzen, Promotion, Kommunikation, Informatik) war eine der grössten Herausforderungen bei der allgemeinen Organisation der Events.

Die Expo.02 versammelte eine grosse Zahl von professionellen Kulturschaffenden, gleichzeitig förderte sie auch die Bildung von Synergien und die Zusammenarbeit zwischen privaten Strukturen, Institutionen und Verbänden unseres Landes. Diese Synergien ermöglichten die Verwirklichung zahlreicher Projekte, insbesondere im Rahmen der Thematischen Events und der Créations.

La Fête de la Musique symbolisierte die zwischen der Expo.02 und der Gastgeberregion geknüpften Bande. Dieses von der Groupe d'Animation des Villes-arteplages (GAV) und der Direktion Events mit der Unterstützung des Kantons Jura und der Stadt La Chaux-de-Fonds organisierte Fest war das Ergebnis einer fruchtbaren Zusammenarbeit. La Fête de la Musique, die jedes Jahr in über 100 Ländern stattfindet, wird sich möglicherweise in den kommenden Jahren in die Kulturagenda des Drei-Seen-Landes einschreiben.

Die Expo.02 erlaubte auch, gewisse Programmkonzepte zu prüfen. Zu diesem Zweck stützte sich die Direktion Events auf das in der schweizerischen Unterhaltungsbranche existierende Know-how. Sie zog zahlreiche Fachleute mit langjähriger Erfahrung in der Leitung und Programmgestaltung von Festivals bei (Openair St. Gallen, Montreux Jazz Festival, Cully Jazz Festival, Gurten Festival, Paléo Festival Nyon), verpflichtete mehrere Institutionen und arbeitete schliesslich mit verschiedenen Kulturveranstaltern zusammen. Dank dieser Synergiebildung im Rahmen der Landesausstellung erhielt das helvetische Know-how eine neue Dimension, deren Ausmass jedoch erst mit der Zeit klar werden wird (mögliche Stärkung der Beziehungen zwischen Institutionen, Kulturschaffenden, Produzenten usw.)

Die verfügbaren Mittel erlaubten aber keine Experimente mit neuen Technologien. Dennoch wurde die Herausforderung, die Eröffnungsfeier gleichzeitig auf den fünf Arteplages über die Bühne gehen zu lassen, dank der Spitzentechnologie hervorragend gemeistert. Vermutlich handelte es sich dabei um eine Weltpremiere.

Ferner wurde im Rahmen der Expo.02 zum ersten Mal in der Schweiz das Informatiksystem Artifax eingeführt. Es erwies sich für die Koordination des äusserst dichten Programms der Events als ein sehr nützliches Arbeitsinstrument, das den spezifischen Bedürfnissen der Expo.02 (Dauer der Veranstaltung, Anzahl Darbietungen und Bühnen) gut angepasst war.

Aus künstlerischer Sicht seien schliesslich die Experimente schweizerischer Künstler und Konzeptgestalter auf dem Gebiet des publikunahen Theaters hervorgehoben, insbesondere das Projekt Icare (ein speziell für die Arteplage Neuenburg konzipiertes Strassentheater) und das Nachtspektakel auf der Arteplage Biel (Zusammenschluss zweier Schweizer Truppen).

Im Nachhinein ist man immer klüger, und dennoch sei bemerkt, dass gewisse Aspekte der Organisation anders hätten angegangen werden müssen. Zum Beispiel war das Angebot an Events zu gross. Man hätte besser weniger Projekte vorgesehen, sie dafür aber länger im Programm

belassen, um das Konzept, die Realisation, die Projektbegleitung und die Kommunikation zu optimieren.

Projekte wie die beiden Clubs Mondial und Cargo zeigten klar die Vorteile von Bühnen, die in ihrer Eigenart identifiziert werden konnten. Diese in den Medien sehr präsenten Stätten wurden schnell zu eigentlichen Ikonen der Expo.02 und zogen zahlreiche Besucher und Zuschauer an. Auf der Artepilage Biel fehlte ein solcher Club; zwar bestand ein Projekt, es wurde aber mangels einer Finanzierungsgarantie fallen gelassen. Ebenso erging es einer für die Sommermonate geplanten Nachtveranstaltung auf der Artepilage in Murten. Zweifellos wäre es für das Prestige der Landesausstellung besser gewesen, mehr Konzerte und Darbietungen mit international bekannten Künstlern vorzusehen.

Die Sorge der Expo.02 um ihr Attraktivitätspotenzial veranlasste die Direktion Events, zu Beginn der Expo-Betriebsphase ein extrem dichtes Programm vorzusehen. Zwischen dem 14. und 30. Mai fanden 850 Darbietungen statt, viele davon waren kostenpflichtig. Dieses Kultur-Feuerwerk verstärkte die Sorgen in Bezug auf den Betrieb und die Promotion, denn die Besucher wollten in erster Linie die Artepilages und die Ausstellungen entdecken. Es gelang kaum, die grosse Anzahl kostenpflichtiger Events in diesem wichtigen Moment kurz nach Eröffnung der Expo den Leuten zur Kenntnis zu bringen. Man hätte das Programmangebot besser nach und nach ausgebaut, um dem Publikum und den Medien die Zeit zu geben, sich mit der Expo.02 vertraut zu machen.

Allgemein ist zu sagen, dass hinsichtlich der Einnahmen zu grosse Hoffnungen in die kostenpflichtigen Events gesetzt wurden, die zwar nur 5,7 Prozent des Gesamtangebots ausmachten. Die Besucher waren sehr zurückhaltend, sobald es darum ging, neben dem Expo-Ticket noch einen Zuschlag zu bezahlen. Es wäre wohl ratsam gewesen, das gesamte Spektrum der Darbietungen, mit Ausnahme der Eröffnungsfeier und einiger Auftritte bekannter Künstler, ins allgemeine Angebot der Landesausstellung aufzunehmen. Was die Einnahmen betrifft, so wurden auch die Ziele in Bezug auf die Private Events (Vermietung von Bühnen an Firmen und Verbände) nicht erreicht. Rückblickend wäre es klug gewesen, auf das Konzept der Private Events ganz zu verzichten oder eine oder zwei Stätten speziell für private Anlässe vorzusehen.

In struktureller Hinsicht war es unerlässlich, für ein derart grosses «Festival» kompetente Berater aus einer Vielzahl von Bereichen beizuziehen: Programmgestaltung, Opérations, Bauwesen, Administration, Finanzen und Kommunikation. Um eine optimale Führung der Dossiers zu gewährleisten, hätte der Bereich Events vollumfänglich in den Entscheidungsprozess der Expo.02 eingebunden werden müssen.

Die Bildung eines Departements Events anstelle einer Direktion Events führte in der Vorbereitungsphase zu vielen Missverständnissen und Divergenzen. Der Beschluss der Generaldirektion im Juli 2001, eine Direktion Events einzuführen, war deshalb angemessen. Die Direktion Events konnte die Vorbetriebs- und Betriebsphase auf sehr konstruktive Weise vorbereiten.

Was den Betrieb betrifft, so sei auf das Engagement und die Professionalität hingewiesen, die die Events-Teams an den Tag legten. Es wurde keine einzige Betriebspanne und kein Unfall verzeichnet, was sicher ein Erfolg ist, wenn man an die Anzahl Aufführungen und an die Dauer der Expo denkt.

Abgesehen davon hätte die Direktion Events in ihrem Organigramm einen Verantwortlichen für die Programmgestaltung und pro Arteplage einen Verantwortlichen für die Promotion vorsehen müssen. Die Expo.02 versuchte wohl zu Recht, eine «Konkurrenz» zwischen ihren Arteplages zu vermeiden, doch es zeigte sich in der Praxis, dass das Publikum auf der einen oder anderen Arteplage nicht zwingend dasselbe war, vor allem abends nicht (Einheimische). Mit einem Verantwortlichen für Promotion und Programm auf jeder Arteplage, hätten die Events zweifellos besser an die Realitäten und Besonderheiten jeder Arteplage angepasst werden können.

An dieser Stelle sei auch auf die Frage der Finanzierung hingewiesen. Das sich ständig ändernde Budget war nie wirklich abgesichert. Offensichtlich hätte gleich zu Beginn ein Budget für ein Basisprogramm bereitgestellt werden müssen, um die Events-Projekte besser umsetzen und begleiten zu können. Dies hätte auch die massiven Einschränkungen gemildert, mit denen sich die Events infolge der Dezentralisierung der Expo.02 auf vier Standorte konfrontiert sahen.

Wäre das Budget früher festgelegt worden, hätten die Infrastrukturen für das Basisprogramm schneller definiert und abgesichert werden können. Man hätte die vorrangigen offiziellen Anlässe (Eröffnung, 1. August, Schlußtag, Kantonstage), die Strassentheater (Little Dreams), die Nachtspektakel sowie einige Prestigeanlässe, die die Präsenz des Programms in den Medien gefördert hätten, schon früh festlegen können.

Zudem hätten für die Permanenten Spektakel dieselben Finanzierungsoptionen gelten sollen wie für die Ausstellungen. Die Beteiligung des Bundes und der Kantone hätte auch für die Events in Betracht gezogen werden können. Dadurch hätte sich die Möglichkeit ergeben, zum Beispiel ein nationales Theater für Tanz und Schauspielkunst, ein nationales Auditorium für klassische Musik und Opern und eine nationale Bühne für Pop- und Volksmusik vorzusehen. All diese Projekte wurden geprüft, konnten aber wegen fehlender Finanzen nicht verwirklicht werden.

Auf der Grundlage des Basisprogramms wäre es möglich gewesen, entsprechend der später verfügbaren Mittel ein ergänzendes Programm vorzubereiten. Diese «ergänzenden Projekte» wären eine willkommene Bereicherung des Programms gewesen, ohne dass das Gesamtangebot gelitten hätte, wären sie nicht realisiert worden.

Trotz all dieser Bemerkungen kann eine sehr positive Bilanz aus der Expo.02-Erfahrung gezogen werden. Im Allgemeinen leisteten die Besucher der Einladung Folge, neue künstlerische Ausdrucksformen kennen zu lernen, die sie selbst nicht suchen würden. Dennoch schienen die volksnahen Aufführungen auf besseres Echo zu stossen. Die Events waren für Überraschungen gut und verführten das Publikum.

Die Expo.Nights spielten eine wesentliche Rolle, indem sie abends die Attraktivität der Arteplages förderten, da 17 Prozent der Eintritte nach 18.30 Uhr verbucht wurden. Die Zahl der Tickets Expo.Night (470'000) entsprach 13 Prozent des gesamten Billettverkaufs der Expo.02. Das abendliche Kulturangebot auf den Arteplages trug zu diesem Ergebnis bei. Die Openairkonzerte und die Aufführungen im Cargo zogen ein junges Publikum an. Hier sei darauf hingewiesen, dass einige Wochen vor Öffnung der Tore eine Umfrage ergab, dass nur 21 Prozent der Personen zwischen 18 und 35 Jahren sich für die Expo.02 interessierten (Umfrage

«SeventhSky», publiziert im Frühjahr 2002). Eine weitere Umfrage nach Ende der Expo.02 zeigte, dass fast zwei Drittel dieses Bevölkerungssegments die Arteplages besuchten.

Die Integration des Kulturbetriebs in die Landesausstellung hat hervorragend funktioniert. Gleich von Anfang an trugen die Events wesentlich zur angenehmen und geselligen Atmosphäre auf den Arteplages bei. In Anbetracht der Bedeutung der Unterhaltung und der Kultur in unserer Gesellschaft ist es schwierig, sich im Nachhinein die Arteplages ohne den belebenden Kulturbetrieb, die Theater und Konzerte vorzustellen. Noch schwieriger (und auch zu früh) ist es, sich ein Bild zu machen von den Auswirkungen der Events auf den Kulturbetrieb.

Eines ist gewiss: Die Landesausstellung hat die Kreativität und Vielfalt der helvetischen Kulturszene wie nie zuvor ins Rampenlicht gerückt. Da 78 Prozent der Künstler aus der Schweiz stammen oder in der Schweiz leben, boten die Events dem Publikum die Gelegenheit, den enormen kulturellen und künstlerischen Reichtum unseres Landes kennen zu lernen.

9.2 PILOTAGE

Ziele

Die Direktion Events benötigte für die Supervision ihrer Aktivitäten eine zentrale Führungsstruktur. Sie gründete daher einen Direktionsstab, der die allgemeine Administration und die Programmation koordinieren und betreuen sollte. Ebenso war ein Informatiksystem erforderlich, das eine optimale Handhabung der breiten Programmation erlaubte. Der Direktionsstab hatte sieben Departemente unter sich, darunter fünf künstlerische (Programmation) sowie die zwei Departemente Opérations und Promotion/Kommunikation (Anhang: Organigramm). Pilotage sollte auch Schnittpunkt sein zwischen den weiteren Expo.02-Direktionen sowie dem JobCenter.

Strategie

Pilotage wurde in verschiedene Aktivitätsbereiche unterteilt: Administration, Personal, Informatik, Finanzen und Urheberrechte. Dem Gremium gehörte zudem ein Programmverantwortlicher an, dessen Aufgabe darin bestand, die Programmgestaltung der vier Standorte zu koordinieren. Um optimal mit den Arteplages übereinzustimmen, musste sich jede Arbeitsgruppe – mit Ausnahme der Gruppe Urheberrechte – auf «Relais» abstützen können. Finanzen, Informatik, Personal und Administration hatten in den operationellen Teams jeweils einen oder mehrere Vertreter vor Ort. Die Verantwortlichen und ihre Assistenten arbeiteten in einem Büro in der Stadt Neuenburg (Back Office).

9.2.1 Administration

Aktivitäten

Die Administration war verantwortlich für die Verträge, insbesondere für die Künstlerverträge. Ein Standarddokument wurde in vier Sprachen erarbeitet und bei praktisch allen Kontakten verwendet. Rund 2000 Verträge wurden entsprechend den Instruktionen der Programmgestalter ausgearbeitet. Die Gruppe Administration kümmerte sich zudem um die Abzüge der Quellensteuer und AHV-Beiträge sowie in Zusammenarbeit mit der Gruppe Finanzen um die Überweisungen der Künstlerhonorare. Rund sechs Millionen Franken wurden bar als Künstlerhonorare ausbezahlt, insbesondere im Rahmen der punktuellen Programmation.

Die Administration war zudem für die von der Expo.02 abgeschlossenen Versicherungen und für eventuelle Schäden im Zusammenhang mit den Events verantwortlich. Bis zum heutigen Tag hat die Direktion Events rund 25 Schadensfälle zu verzeichnen, die alle von der Haftpflichtversicherung gedeckt sind. Mehrheitlich handelt es sich um Beträge, die unterhalb der vereinbarten Franchise liegen. Sie wurden daher vom Budget der Direktion Events absorbiert.

Um die Supervision der Aufgaben zu optimieren, wurden besondere Informatik-Tools entwickelt. So wurde z.B. ein Ad-hoc-Programm für die Bezahlung der Künstler und die Quellensteuer entwickelt.

Allgemeine Beurteilung

Aufgrund verschiedener juristischer Belange wurden die Verträge später ausgearbeitet als von der Direktion Events vorgesehen. Die Unsicherheit bezüglich der Programmation trug ebenfalls zu der Verzögerung bei. Den Mitarbeitenden gelang es jedoch, die Ausarbeitung und Unterzeichnung der Verträge zur Zufriedenheit aller Beteiligten durchzuführen.

Die Honorarauszahlungen wurden optimal gehandhabt. Die Finanzdirektion, die Sicherheitsverantwortlichen und die Direktion Events erarbeiteten ein effizientes Kontroll- und Überwachungssystem. Die Auszahlung in Fremdwährungen (US\$ und €) stellte jedoch ein Problem dar. Die Gelder konnten nicht unter ebenso optimalen Bedingungen bestellt und von der Bank geliefert werden wie die Beträge in Schweizer Franken. Eine für jede Arteplage separate wöchentliche Bestellung war daher unumgänglich.

Was die Quellensteuer angeht, so wurden die Verhandlungen mit den betreffenden Kantonen durch einen beauftragten Fachspezialisten geführt. Es soll hervorgehoben werden, dass die Gastkantone der Expo.02 in ihrem administrativen Vorgehen Kohäsion bewiesen haben; sie entschieden sich für einen gemeinsamen Prozentsatz, nämlich den des Kantons Neuenburg. Der Kanton Neuenburg war es auch, der die entsprechende administrative Bearbeitung übernahm. So fiel ihm die Aufgabe zu, die einkassierten Beträge auf die anderen Kantonalverwaltungen zu verteilen. Der Expo.02 wurden übrigens in Sachen Besteuerung keine Zugeständnisse gemacht.

9.2.2 Personal

Aktivitäten

Die Gruppe Personal arbeitete unabhängig von den Strukturen der Expo.02, unterstand aber gleichzeitig der Finanzdirektion, die verantwortlich war für das Personalmanagement der Landesausstellung. Die Personalplanung, die Ausarbeitung der Budgets wie auch die Rekrutierung wurden gemeinschaftlich von der Gruppe und den verschiedenen Bereichsleitern der Direktion Events übernommen.

Die Rekrutierungspolitik hatte zum Ziel, professionelle, ausgewogene und teamfähige Equipen zu bilden. Aus diesem Grund wurden die Departementschefs und die Bereichsverantwortlichen bei der Auswahl der Mitarbeitenden mit einbezogen. Es war angezeigt, den Forderungen der Kunstschaffenden Rechnung zu tragen. Der fluktuierende Rhythmus der Aktivitäten setzte ein grosses Anpassungsvermögen und eine schnelle Handlungsfähigkeit voraus. Manchmal wurde temporär zusätzliches Personal eingestellt, das zeitlich befristete Aufgaben übernahm. Die Bedürfnisse wurden durch die Events-Verantwortlichen gemäss der Situation vor Ort evaluiert.

Die Situation erforderte bisweilen, dass Beauftragte mit den entsprechenden (technischen, Produktions- und Programmations-) Kompetenzen angeheuert wurden. Gewisse Arbeiten, insbesondere auf den Arteplages Biel und Murten, wurden zudem an Drittunternehmer abgetreten, meistens regionale Firmen, die auf die jeweilige Event-Sparte spezialisiert waren. Einige darunter waren Personalvermittlungen für Hilfskräfte (Platzanweiser, Techniker, Kassierer etc.). Die wichtigen Aufträge (mehr als 50'000 Franken) betrafen 28 Firmen (45 Verträge).

Das Personalmanagement sowie die Mandatskontrolle wurden gesamthaft von der Gruppe Personal übernommen. Der Verantwortliche und seine Assistentin begaben sich allwöchentlich auf jeden Standort, um den Arbeitsablauf zu sichern, ihre Kontaktpersonen zu coachen und nötigenfalls besondere Probleme und eventuelle Konflikte zu lösen.

Allgemeine Beurteilung

Veränderungen hinsichtlich der Finanzen wie auch der Infrastrukturen und der Aufgaben führten zu einer Überlastung der Gruppe. Zudem fehlte es an einem angemessenen Informatik-Tool für das Personalmanagement der Events (bis zu 500 Personen), was zu Schwierigkeiten bei der Personalplanung und der Budgetverwaltung führte.

Die Einstellung von Personal erfolgte teilweise etwas spät, insbesondere für die Opérations (Februar 2002). Die im Bereich Produktion, Technik und Administration Tätigen wurden jedoch ohne grössere Probleme eingestellt, während das Kader oft aufgrund von Empfehlungen von Mitarbeitern engagiert wurde.

Das Departement Promotion und Kommunikation stiess im Bereich der Rekrutierung auf Schwierigkeiten. Ein nicht gesichertes Budget sowie konstant wachsende Bedürfnisse führten zu einigen Problemen. Zudem wurden für die Eröffnungsfeier zahlreiche Kurzzeit- und Mandatsverträge abgeschlossen, was zu einer nicht geringen Mehrarbeit für die Gruppe führte.

Die Bildung einer eigens für die Events tätigen Gruppe Personal erwies sich als notwendig. Die Besonderheiten und die Usanzen des Kulturbetriebs hätten schwerlich von einer zentralen Stelle bearbeitet werden können. Diese Usanzen (Anzahl Mandate, zeitlich sehr befristete Engagements etc.) sowie das Profil der Engagierten (Künstler, Techniker etc.) waren zudem nicht immer mit den von der Expo.02 definierten Standards kompatibel. Zahlreiche individuelle Lösungen mussten gefunden werden.

Auch wenn einige Kompetenzkonflikte die Beziehungen zwischen der Gruppe Personal Events und der zentralen Personalstelle der Expo.02 bestanden, insbesondere bei der Ausarbeitung der Budgets, war der Austausch dennoch geprägt von guter Zusammenarbeit. Dies war besonders der Fall beim JobCenter, das jederzeit mit gutem Rat zur Seite stand. Es war jedoch nicht immer einfach, den spezifischen und unterschiedlichen Forderungen der Kunstschaffenden über das standardisierte System des JobCenters nachzukommen.

Die erzielten Ergebnisse im Bereich des Personalmanagements deuten darauf hin, dass der Entscheid für diese Gruppe richtig war. Die sorgfältige Rekrutierung und die ständige Betreuung haben dazu beigetragen, dass der Personalwechsel bei nur 5 Prozent und die Abwesenheitsquote bei weniger als 2 Prozent lagen. Im Vergleich wies die Weltausstellung in Hannover im Jahr 2000 eine Abwesenheitsquote von 12 Prozent auf,

während eine Quote von 1,5 Prozent in einem «normalen» Unternehmen als ausgezeichnet gilt. Die Direktion Events mit ihren 480 Mitarbeitenden musste nur 20 Kündigungen entgegennehmen. Sie selbst sprach 19 Kündigungen aus, 15 davon aufgrund der Restrukturierung. Im Ganzen gesehen zeigen diese Ergebnisse, dass die Events-Mitarbeitenden mit den Arbeitsbedingungen und der Arbeitsatmosphäre zufrieden waren, was zweifelsfrei zur Motivation und Professionalität, die das Events-Personal unter Beweis stellte, beigetragen hat.

9.2.3 Informatik

Aktivitäten

Die Gruppe Informatik hat als erste in der Schweiz die Software Artifax verwendet, die sich für die Organisation eines Festivals als bestens geeignet erwies. Aufgrund der Anzahl der Standorte, der Bühnen und der Veranstaltungen war das Problem der Organisation sehr komplex und konnte auf geradezu optimale Weise gelöst werden. Artifax, das durch die Informatiker an die Bedürfnisse der Direktion Events angepasst worden war (23 Tools wurden der Software beigefügt!), verschaffte den verschiedenen Anwendern Zugang zu sämtlichen Informationen zur Produktion, Administration, Kommunikation und zum Betrieb. Das System speiste zudem die zentrale Datenbank der Expo.02, den Infopool, mit Events-Informationen.

Artifax erlaubte es einem Programmgestalter, einen Aufführungsort zu «reservieren». Dieses Prinzip basierte auf einer Vor-Reservation mittels einer besonderen Anwendung, die Asterix genannt wurde. Das Programm konnte dann eventuelle Überschneidungen aufdecken. Diese Kontrolle wurde durch die Opérations durchgeführt, die auch die Reservationen bestätigte. Wenn keine Überschneidungen vorlagen, bestätigte der Programmgestalter «seinen» Event mittels einer weiteren Anwendung (Obelix), die die Details des Events (Aufführungsort, Back-Line, Anzahl der Essen und der Hotelzimmer, Transport etc.) enthielt. Informationen betreffend Promotion und Kommunikation sowie Administration waren ebenfalls in Obelix enthalten.

Allgemeine Beurteilung

Der Umgang mit den verschiedenen Datenflüssen war mit zahlreichen Problemen verbunden, insbesondere angesichts der vielfältigen Anforderungen und Bedürfnisse jedes einzelnen Aktivitätsbereichs. Die sehr hohe Zahl an Veranstaltungen führte zu Konflikten zwischen den Events bei den Reservationen durch Artifax. Was den Informationsfluss zwischen den Datenbanken und dem Infopool angeht, stellte es sich als schwierig heraus, ein Interface zwischen den zwei Systemen zu schaffen. Nicht aufgrund technischer Probleme, sondern aufgrund der grossen Menge an Informationen, die von den Programmgestaltern eingeholt werden mussten.

Für die Direktion Events bestätigte die Erfahrung die Wichtigkeit einer Informatikergruppe, die sich speziell um die Aktivitäten rund um die Veranstaltungen kümmerte. Dieses Team hat wirklich eine hohe Professionalität und eine bemerkenswerte Verfügbarkeit unter Beweis gestellt. Konstant wurden die unterstützenden Massnahmen mit pragmatischen Lösungen verbessert.

9.2.4 Finanzen

Aktivitäten

Ohne eine direkte budgetäre Verantwortung zu tragen (diese oblag den einzelnen Projektleitern), hatte die Gruppe Finanzen gemäss dem Prinzip der Kompetenzdelegation die Aufgabe, die eingegangenen Verpflichtungen und die getätigten Ausgaben jedes einzelnen Departements zu überwachen. Sie musste die Budgets den Richtlinien der Generaldirektion anpassen. Die Gruppe war zudem die Schnittstelle zur Finanzdirektion. Sie managte rund 130 OTP-Events und ein Budget von etwa 130 Millionen Franken (Non-cash-Sponsoring eingeschlossen).

Eine komplette Restrukturierung des Budgetsystems wurde im Herbst 2001 durchgeführt, um einen besseren Follow-up der verschiedenen Projekte zu gewährleisten. Diese Restrukturierung wurde bis Februar 2002 unter der Kontrolle einer externen Beraterfirma durchgeführt. Danach wurden nur noch kleinere Änderungen vorgenommen.

Die Gruppe Finanzen kontrollierte die Rechnungen (mehr als 7000) und die finanziellen Verpflichtungen der verschiedenen Departemente. Sie überliess den Projektleitern die Kontrolle ihrer Budgets und führte die verschiedenen internen Überweisungen durch.

Die Gruppe Finanzen übernahm zudem die Ausbildung der administrativen Events-Verantwortlichen der Arteplages. Des Weiteren wurden verschiedene Mechanismen geschaffen hinsichtlich der Kontrolle, der Rechnungen, der Vorbereitung und Überweisung der Honorare wie auch der Verwaltung der Kassen der Opérations-Teams vor Ort.

Bestimmte Rechnungen wurden im Rahmen der Private Events, der Thematischen Events sowie der Kantonstage verschickt. Der Vorgang begann mit einer Eingabe des Projektleiters, die von der Gruppe Finanzen verifiziert wurde. Schliesslich wurde der Treuhandgesellschaft, die für die Fakturierung der Expo.02 verantwortlich war, ein Auftrag erteilt. Von Vorteil war hier, dass man sich nicht weiter um die Debitoren kümmern musste. Das System führte jedoch zu Verzögerungen in der Fakturierung und zu einigen Fehlern und Anfechtungen.

Allgemeine Beurteilung

Die Direktion Events bedauert, dass es ihr nicht gelang, ein standardisiertes Buchhaltungssystem für die Projekte und die Arteplages zu verwenden. Dies ergab sich hauptsächlich aufgrund der verschiedenen Hintergründe der Projektleiter, die ihre eigenen Methoden mitbrachten. Die Fristen erlaubten es nicht, die zahlreichen Mitarbeitenden in ein Standardmodell einzuführen, und so arbeitete jeder Verantwortliche mit seinen eigenen Methoden.

Die verschiedenen Managementstile haben die Arbeit der Gruppe Finanzen etwas erschwert, was jedoch zu keinen negativen Konsequenzen führte. Doch sollte hervorgehoben werden, dass der Kontrollverlauf bei der Verwendung eines Standardmodells nicht mit dem von der Expo.02 gewählten und allgemein verwendeten Buchhaltungssystem (SAP) verbunden gewesen wäre. Die Verbindung der beiden Systeme hätte zu Fehlern geführt.

Trotz der vielen Events-Ansprechpartner (Departements- und Projektleiter) konnte dank der strengen Kriterien und dank des Zentralsystems SAP eine genaue Kontrolle durch die Gruppe Finanzen garantiert werden.

9.2.5 Urheberrechte

Aktivitäten

1999 begannen der Verein Landesausstellung und die verschiedenen Urheberrechtsgesellschaften der Schweiz Verhandlungen zu den Auszahlungen der Rechte während der Expo.02. Die Events, der Bereich der Expo.02, der am stärksten davon betroffen war, führte die Verhandlungen mit den Urheberrechtsgesellschaften zusammen mit dem Departement Recht. Dies führte zur Unterzeichnung eines Vertrags zwischen der Suisa (kleine Rechte) und der SSA (grosse Rechte) mit der Expo.02 für die öffentlichen Aufführungen und für die Ausstrahlung von Musik- und Theaterwerken. Zudem wurde mit ProLitteris für die plastischen Künste und die Literatur ein Vertrag unterzeichnet, doch betraf dieser nur die Künstlerische Direktion.

Durch diese Lizenzverträge verpflichtete sich die Expo.02, sämtliche Urheberrechte sowohl für ihre Eigenverwendung wie auch für die Verwendung von Dritten (z.B. Partnern) im Voraus zu bezahlen. Die Expo.02 war also die einzige Gesprächspartnerin der Urheberrechtsgesellschaften. Im Gegenzug wurden der Expo.02 wie auch den weiteren Verwendern Spezialrabatte gewährt. Von den aufgrund des im Mai 2001 existierenden Programms vorgesehenen 3 Millionen wurde schliesslich die Auszahlung auf etwa 1,3 Millionen Franken reduziert.

Allgemeine Beurteilung

Die unterschiedlichen Arbeitsmethoden der Suisa und SSA (Société Suisse des Auteurs) führten zu einiger Verwirrung bei der Interpretation des Vertrags. Die SSA verrechnete gewohnheitsmässig die Beträge aufgrund des Ticketverkaufs, was der Expo.02 Einsparungen bezüglich der Einkünfte aus gewissen Anlässen einbrachte.

Die zu hoch geschätzten Beträge im Vertrag führten bei den Verhandlungen zu einigen Spannungen. Nach den ersten Abrechnungen konnte das Vertrauen jedoch wieder hergestellt werden. Die Vertragsbedingungen wurden sodann vernünftig angepasst. Bis zum Ende waren die Abzüge leicht geringer als die Vorschüsse; die interne Verrechnung deckt diese Beträge.

9.3 SPECIAL EVENTS

Einführung

Die Künstlerische Direktion schuf 1998 das Departement Special Events, dem die Organisation eines Nachtspektakels pro Arteplage sowie der drei wichtigen Tage der Expo.01 übertragen wurde: der Eröffnungstag (Feier und Spektakel), der 1. August und der Schlusstag. Diese drei Hauptereignisse sollten vom Fernsehen weitgehend übertragen werden: «Diese aussergewöhnlichen Tage sind ideal, damit die Expo.02 dank aussergewöhnlicher Anlässe und künstlerischer Qualität unvergesslich bleibt. (...) Sie sind das Aushängeschild für die ganze Expo.02». (Generalkonzept Events, 14. Dezember 2000)

Für diese drei Tage, die einen aussergewöhnlichen Ticketverkauf garantieren sollten, wurden ehrgeizige Ziele bezüglich Bruttoeinnahmen (14 Millionen Franken) gesteckt. 2001 übernahm das Departement Special Events die Verantwortung für die ExpoGames.02, ein grosses Projekt von Sportanlässen, dessen Organisation extern betreut wurde.

9.3.1 Eröffnungstag (Feier und Spektakel)

9.3.1.1 Eröffnungsfeier

Ziele

Diese Feier sollte von grosser symbolischer Bedeutung sein, in Neuenburg vor rund 2200 geladenen Gästen stattfinden und von der SRG SSR idée suisse auf den drei ersten nationalen Sendern übertragen werden. Die Inszenierung der Feier wurde François Rochaix übertragen, der Autor und Regisseur dieses Eröffnungsspektakels war.

Aktivitäten

Die Feier fand am 14. Mai von 16.30 bis 17.30 Uhr in der Patinoire du Littoral statt. Es wurden vier Reden gehalten. Das Wort ergriffen: Kaspar Villiger, Bundespräsident; Francis Matthey, Präsident der Generalversammlung der Expo.02; Franz Steinegger, Präsident des Steuerungskomitees der Expo.02 und Nelly Wenger, Präsidentin der Generaldirektion der Expo.02. Teil der Feier waren künstlerische Intermezzi, darunter Auszüge aus dem Eröffnungsspektakel, das einige Stunden später beginnen sollte.

Allgemeine Beurteilung

Die Feier, die zusammen mit der SRG SSR idée suisse vorbereitet wurde, verlief perfekt. Die Live-Übertragungen der ersten Sender (SF1, TSR1, TSI1) wurde von 400'000 Menschen verfolgt, was einem Marktanteil von 44,2 Prozent in der Deutschschweiz, 32,8 Prozent in der französischen und 18,4 Prozent in der italienischen Schweiz entspricht. Die Ausgewogenheit der künstlerischen Beiträge und der Reden verlieh der Veranstaltung einen guten Rhythmus. Die Ziele wurden erreicht. Anzumerken ist hier, dass Logistik und Protokoll nicht der Direktion Events unterstanden.

9.3.1.2 Eröffnungsspektakel

Ziele

Das Eröffnungsspektakel sollte zeitgleich auf allen vier Arteplages und der Arteplage Mobile du Jura unter freiem Himmel stattfinden. Es sollte den fragmentarischen und gleichzeitig verbindenden Charakter der Expo.02 illustrieren, von den sprachlichen und kulturellen Unterschieden durchsetzt sein und gewisse regionale Eigenheiten des Drei-Seen-Lands mit einschliessen. Die Feier sollte das kulturelle Ziel der Expo.02 veranschaulichen und direkt von der SRG SSR idée suisse übertragen werden. Budgetmässig sollte dies der Hauptanlass der Landesausstellung sein (15 Millionen) und sollte neun Millionen an Einnahmen erbringen (sechs Millionen aus den Ticketverkäufen, drei Millionen durch das Sponsoring).

Aktivitäten

Die Feier, konzipiert und inszeniert von François Rochaix, präsentierte sich wie eine Metapher für die Expo.02 und war von der griechischen Mythologie inspiriert. Diese theatralische Fabel vereinte fünf Arteplages in ein und demselben Zeitraum. Die Erzählung hatte zum Mittelpunkt den zeitgenössischen Menschen, der dank der Kommunikationsmittel hier und gleichzeitig dort existiert. Das Eröffnungsspektakel bestand aus drei von Zwischenstücken unterbrochenen Akten und dauerte zwei Stunden. Mehrere Hundert Techniker und Musiker sowie knapp 2000 Amateur- und Berufskünstler waren daran beteiligt.

Die Grossleinwände auf jeder Bühne ermöglichten es den Figuren und den künstlerischen Sequenzen, in die Dramaturgie jeder Arteplage einzufliessen. Die SRG SSR idée suisse bot den Fernsehzuschauern eine

beinahe totale Sicht auf die Feier, die live von vier nationalen Sendern übertragen wurde (SF1, TS1, TSR1 und 2). Die Unterstützung durch das Fernsehen erlaubte es, Standorte, die mehrere Dutzend Kilometer voneinander entfernt waren, in einem einzigen Zeitraum zu vereinen. Eine spielerische Simultaneität der vier Standorte war dadurch gegeben. Die Durchführung, ohne eine einzige Panne und ohne Verspätung, konnte dank der Zusammenarbeit mit der SRG SSR idée suisse und der Schweizer Armee verwirklicht werden. Das Programm der Eröffnungsfeier, das Aufschluss gibt über die mobilisierten technischen, künstlerischen und menschlichen Mittel, ist dem Bericht beigefügt (Anhang 1).

Die Übertragung der SRG SSR idée suisse erreichte folgende Marktanteile: 36,4 Prozent in der Deutschschweiz, 42,1 Prozent in der französischen Schweiz und 15,2 Prozent in der italienischen Schweiz. Ungefähr 850'000 Zuschauer verfolgten die ganze Eröffnungsfeier am Bildschirm, während sich mehr als 1,8 Millionen die Eröffnungsfeier ganz oder teilweise anschauten. Die SRG SSR idée suisse bezeichnete dies als einen Rekord für einen solchen Anlass.

Der Ticketverkauf war geringer als vorhergesagt. Keine der drei Veranstaltungen war komplett ausverkauft. Von 52'000 möglichen wurden 30'000 Tickets verkauft. Obwohl im Einnahmenbudget vorgesehen, wurde die vierte Veranstaltung abgesagt. Ein Partner und ein Mäzen beteiligten sich an der Finanzierung des Spektakels.

Allgemeine Beurteilung

Die Meinungen zum Spektakel waren nicht ganz einhellig. Erfolgreich vom technischen und vom Fernseh-Standpunkt aus, liess der künstlerische Bereich zu wünschen übrig. Das Spektakel wurde vom Publikum und der Presse kritisch aufgenommen; es entsprach nicht den Erwartungen der Expo.02 und der Medien. Die meiste Kritik bezog sich auf die Wahl der griechischen Mythologie und die Präsentation der lokalen Eigenheiten. Die Dauer, der Rhythmus und der Mangel an Emotionen beim Finale wurden ebenfalls kritisiert. Die Neuheit und Einzigartigkeit des Spektakels, geprägt von einer Komplexität der Formen, wurde jedoch von den Kunstschaffenden anerkannt. Die Simultaneität und Interaktivität des Spiels zwischen den verschiedenen Standorten schien zu Beginn nicht realisierbar. Und doch wurde dieses visionäre Ziel erreicht. Die technische und künstlerische Leistung wird wahrscheinlich in die Geschichtsschreibung eingehen.

Der Gesamteindruck war trotzdem enttäuschend. Bei der Konzipierung des Spektakels litt der künstlerische Aspekt unter der Technik und Logistik. Doch sollte erwähnt werden, dass die Gesamtheit der künstlerischen Aufgaben – Konzept, Erarbeitung, Dramaturgie, Bühnenbild und Regie – eines solchen Projekts für eine einzige Person allzu anspruchsvoll war. Die Direktion Events hätte ihrerseits den künstlerischen Aspekt des Spektakels besser verfolgen sollen. Wahrscheinlich hätte eine Korrektur der Länge, des Rhythmus und des Finales sicherlich zu einer besseren Aufnahme seitens des Publikums und der Medien geführt.

Die enttäuschenden Einnahmen ergaben sich nicht direkt aus der Qualität des Spektakels. Vielmehr spielte hier das Marketing, das dem besonderen Charakter des Anlasses zu wenig Rechnung trug, eine Rolle. Die Expo.02 war zu optimistisch, als sie annahm, dass sich die Tickets leicht verkaufen lassen würden. Da der Verkauf der Tickets für die Eröffnungsfeier gleichzeitig mit dem allgemeinen Ticketverkauf startete, wurde das Publikum

dazu aufgefordert, gleichzeitig einen 3-Tages-Pass (99 Franken) sowie ein Ticket für das Spektakel zu kaufen (durchschnittlicher Preis: 100 Franken). Zudem setzte die Werbung wahrscheinlich zu spät ein.

Auch die Sponsoring- und/oder Partner-Einnahmen entsprachen nicht den Erwartungen. Auch wenn das Spektakel kein voller Erfolg war, verhalf es dank der TV-Übertragung der Expo.02 zu sehr grosser Präsenz. Natürlich hätte das Spektakel die Form einer gross angelegten Vergnügungsshow annehmen können, doch entsprach dies nicht dem Willen der Expo.02, die zu Recht eine gewisse kulturelle Ambition umsetzen wollte.

Die Erfahrung zeigt, dass eine Landesausstellung und ihre Eröffnungsfeier Anlässe sind, die vom Künstlerischen, vom Marketing, der Werbung und Sponsoring her gesehen klar differenziert werden müssen. Zudem sollten die Kosten einer Landesausstellung für die Besucher nicht unterschätzt werden. Um eine solche Belastung zu verhindern, sollten mehr Partner und Sponsoren für das Spektakel gefunden werden. Eine bedeutende externe Unterstützung könnte wahrscheinlich den Durchschnittspreis eines Spektakel-Tickets reduzieren und so vielleicht ein grösseres Publikum anlocken.

9.3.2 1. August – Nationalfeiertag

Ziele

Der 1. August sollte auf allen Standorten begangen werden, jedoch hauptsächlich in Biel, wo auch die offizielle Feier der Expo.02 stattfinden sollte. Geplant war eine Direktübertragung der SRG SSR idée suisse. Eine von den Arteplage-Städten organisierte offizielle Feier sollte gleichzeitig an den anderen Standorten stattfinden.

Das wichtigste Ziel dieses Tages bestand darin, die Jugend und die in der Schweiz ansässigen Ausländer mit einzubeziehen. Es sollte ein geselliges Fest werden, das von Offenheit und Respekt geprägt sein sollte.

Im Mai 2000 gab die Expo.02 bekannt, dass der Direktor des Schauspielhauses Zürich, Christoph Marthaler, die offizielle Feier in der Form «eines Festakts mit einer Reihe szenischer und musikalischer Programme» (Events-Konzept, 15. Mai 2000) inszenieren würde. Ein Jahr später verzichtete Christoph Marthaler auf sein Mandat. Daraufhin wurde im Sommer 2001 das Berner Kollektiv 400asa von Lukas Bärffuss und Samuel Schwarz engagiert. 400asa entschloss sich schon bald dazu, keine Feier, sondern ein Bühnenstück zu inszenieren.

Anfangs Juli 2002 wurde vom Comité Directeur die Planung von vier Millionen Franken Einnahmen durch Spezialticketing als aussichtslos und kontraproduktiv bewertet und beschlossen, am 1. August keine speziellen Tickets einzuführen. Später wurde auch gegen die Einführung eines Tickets für das Bühnenstück entschieden. Die Verantwortung für diesen Teil der Feier wurde vom Departement Special Events auf das Departement Events Créations übertragen. Dieser Teil des 1. August ist im Kapitel Créations enthalten (9.9.).

Aktivitäten

Die Programmation an den Standorten und öffentlichen Plätzen hob die Bedeutung des kulturellen Beitrags der ausländischen Bevölkerung sowie der verschiedenen traditionellen Musikstile des Landes hervor. Jeder Standort hatte sein Thema: Musik in Biel, fremde Kulturen in Neuenburg,

Bergkulturen in Yverdon-les-Bains, vier Schweizer Dörfer und ihre Nachbarn jenseits der Grenze in Murten. Zahlreiche Konzerte fanden im Rahmen dieser Programmation statt. Auf dem Programm standen grosse internationale und nationale Namen sowie zahlreiche Neuentdeckungen.

Mehrere Reden wurden anlässlich der offiziellen Feiern an jedem Standort gehalten. Der organisatorische Einbezug der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) erlaubte es, vier Jugendlichen das Wort zu geben zum Thema «Ein neuer Pakt für die Schweiz der Zukunft». Ausserdem beleuchtete ein grosses Feuerwerk den Himmel über den Arteplages.

Die SRG SSR idée suisse übertrug die offizielle Feier und das Bühnenstück des Kollektivs 400asa live aus Biel. Die vier ersten Radiosender sendeten ein zweistündiges Programm aus Yverdon. Option Musique (4. Sender des RSR) brachte eine Sondersendung zur Arteplage Neuenburg von 9 bis 20 Uhr.

Allgemeine Beurteilung

Dieser Tag war in der Öffentlichkeit ein eindeutiger Erfolg. Mehr als 110'000 Eintritte wurden verbucht. Abends war der Besucherandrang enorm. Die Idee der Musikaufführungen erwies sich als ausgezeichnet, da sie den Erwartungen des Publikums entsprachen, das vor allem unterhalten werden wollte. Die Feierlichkeiten wurden von einer beeindruckenden Zahl von Zuschauern verfolgt. Sie überzeugten das Publikum und fanden ein sehr positives Echo in den Medien. Der 1. August war vor allem ein Festtag, der den Geist der Anlässe respektierte, die traditionell an diesem Tag im ganzen Land stattfinden (Reden, Nationalhymne, Feuerwerk etc.). Diese Respektbezeugung verhinderte jedoch die Realisierung eines innovativen Konzepts keineswegs. Die äusserst diversifizierte Programmation war durchdrungen vom Geist der Öffnung.

9.3.3 Schlusstag

Ziele

Eine offizielle Feier in Neuenburg und besondere Anlässe auf allen Arteplages waren für diesen Tag vorgesehen. Auch für den Schlusstag wurde François Rochaix mit der künstlerischen Erarbeitung betraut. Schon im Konzept von 2001 sollte sein Projekt an die Eröffnungsfeier anknüpfen und so zusammen mit dem Schlusstag eine Rückspiegelung der beiden Tage auslösen. Nach anfänglicher Akzeptierung wurde das Konzept jedoch später von der Generaldirektion zurückgewiesen (August 2002). Diese bevorzugte eine verstärkte Programmation auf den Bühnen tagsüber und abends eine festliche Stimmung im Stile eines Volksfestes. Dieser Entscheid führte zum Rücktritt von François Rochaix. Das Steuerungskomitee seinerseits verzichtete auf die Einführung eines Spezialtikets (vergleiche Erklärung zum 1. August).

Ein neues Programm musste eiligst erarbeitet werden. Vorgesehen waren vor allem Konzerte von Orchestern aus den 26 Kantonen und Halbkantonen. Es sollte eine Ambiance geschaffen werden, die in einem Crescendo gipfelte; das Publikum sollte in den Genuss eines veritablen Charivaris, dann der offiziellen Schliessung der Expo.02 und schliesslich eines grossen musikalischen Feuerwerks kommen. Die offizielle Feier der Expo.02 würde in Neuenburg stattfinden und direkt von der SRG SSR idée suisse übertragen werden.

Aktivitäten

Ergänzt durch künstlerische Beiträge und Reden verlief die offizielle Feier auf optimale Weise. Sie wurde von den drei ersten nationalen Fernsehsendern übertragen und setzte der Expo.02 ein nüchternes und gleichzeitig bewegendes Ende. Vier Persönlichkeiten ergriffen das Wort: Nelly Wenger, Präsidentin der Generaldirektion der Expo.02; Franz Steinegger, Präsident des Steuerungskomitees der Expo.02; Francis Matthey, Präsident der Generalversammlung der Expo.02; Pascal Couchepin, Bundesrat und Vorsteher des Finanzdepartements.

Alle Arteplages waren Aufführungsorte verschiedenster künstlerischer Beiträge, sowohl tagsüber wie auch nachts. Die Musik war das wichtigste Element. Konzerte verschiedenster Richtungen wurden auf allen Bühnen und in öffentlichen Räumen gegeben. Gegen Abend (17 Uhr) traten Guggenmusiken, Steel Bands etc. auf und unterstrichen dadurch noch die Festlichkeit dieses 20. Oktober. Das grosse Charivari fand auf allen vier Standorten statt. Es führte das Publikum zu den offiziellen Schlussverkündigungen, die an jedem Standort zusammen mit den Arteplage-Städten organisiert wurden. Bevor die Feier die Nacht in Besitz nahm, erleuchtete ein grosses Feuerwerk den Himmel über den vier Arteplages.

Allgemeine Beurteilung

Die im August gefällte Entscheidung der Generaldirektion bedingte eine sehr kurzfristige Konzipierung. Zur Programmation der Direktion Events kam das Projekt «Best of Bern» von vier Städten des Kantons Bern hinzu. Dieses zusätzliche Projekt am Standort Biel wurde sehr positiv aufgenommen. Die Expo.02 erlebte einen gelungenen Schlusstag. Die kulturellen Versprechungen, zu denen die Ankündigung des Engagements von François Rochaix Anlass gaben, konnten natürlich nicht eingehalten werden. Und dennoch entsprach das Konzept den Erwartungen des Publikums. Die rund 180'000 Besucherinnen und Besucher des Schlusstages – ein absoluter Rekord – fanden zum letzten Mal die festliche und gesellige Atmosphäre wieder, die so bezeichnend war für diesen Anlass.

9.3.4 Nachtspektakel

Ziele

«Das Publikum wird die Möglichkeit haben, an Nachtspektakeln teilzunehmen. Diese Kreationen, die das Element des Wassers aufnehmen, die mit der Topographie der Ufer, den Lichtern der Arteplages und der spiegelnden Oberfläche des Sees spielen, werden zum besonderen Geist der Expo.01 beitragen» (Konzept Events, August 1999). Das Konzept sah vor, dass die Spektakel sich an den Themen der Arteplages orientieren. Sie sollten von kurzer Dauer sein (15 bis 20 Minuten) und zu einer bestimmten Stunde aufgeführt werden, die den Abfahrtszeiten der letzten Züge in Richtung der grossen Städte des Landes Rechnung tragen sollte. Die Spektakel sollten den Besuchern einen letzten träumerischen Moment bieten. Der Zugang zu den Nachtspektakeln sollte im Expo.02-Ticket inbegriffen sein. Aus wirtschaftlichen Überlegungen wurde Ende 1999 entschieden, das Nachtspektakel in Murten zu annullieren.

Aktivitäten

Nach Auswertung eines Wettbewerbs wurde die künstlerische Konzipierung an ECA2 (Paris) für Neuenburg, an GPD (Sevilla) für Yverdon, an das Atelier Roger Pfund (Genf) und an J'Imagine (Montreux) für Biel übertragen. Von Vorteil war, dass die präsentierten Projekte so verschieden waren. «La Moitié du Monde» in Biel war eine Hommage an die

Frau. Zwischen Lichtspielen und Musik wurden Bilder auf eine Wasserleinwand projiziert. «Comme un étrange appel» in Neuenburg brachte die Naturelemente Feuer, Licht, Wasser und Klang in Beziehung. Daraus entstand ein Tanz aus Wasser, Bildern, Feuerflammen und Musik. «IMAGO» in Yverdon beleuchtete die Beziehung zwischen dem Menschen und dem Universum. Es war ein Spiel von Licht, Klang und mobilen Dekors mit Tanzeinlagen.

Allgemeine Beurteilung

Das Spektakel von Biel, das sich auf dem Wasser abspielte, und jenes von Neuenburg, das zwischen Erde und Wasser stattfand, waren ein grosser Erfolg. Das Spektakel von Yverdon auf dem Festland fiel etwas enttäuschend aus. Man muss jedoch erwähnen, dass GPD aus Sevilla ein wesentlich kleineres Budget zur Verfügung hatte als die anderen Unternehmen und dass die relativ kleine Zahl von Besuchern für die Ambiance rund ums Spektakel nicht eben förderlich war. Schätzungen der Besucherzahlen: 250'000 in Biel, 380'000 in Neuenburg, 80'000 in Yverdon.

Das Konzept der Nachtspektakel war äusserst attraktiv. Die Spektakel spielten unbestritten eine grosse Rolle für die abendlichen Besuche der Standorte Biel und Neuenburg. Was das Technische anbelangt, muss man auf die augenscheinlichen Beschränkungen hinweisen: Das Konzept konnte nur funktionieren, wenn die Spektakel immer zur gleichen Zeit stattfanden. Das bedeutete, dass der Zeitplan strikt eingehalten werden musste, manchmal zum Nachteil einer gewissen Spontaneität in der allgemeinen Programmgestaltung.

9.3.5 ExpoGames.02

Ziel

Der Einbezug des Sports als soziokulturelles Element war bereits in den ersten Konzepten der Expo.01 vorgesehen, da die Events «im Zeichen der Experimentierfreudigkeit, der Innovation, der Multikultur, der Diversität, der Aktualität und der Partizipation» standen (Masterplan, August 1998). Der Sport konnte also bei der Einladung zum Entdecken und zur Interaktivität zwischen Teilnehmenden und Besuchern eine Rolle spielen. Die ExpoGames.02 sahen Vorführungen, Wettkämpfe und Einführungskurse vor. Das Ziel war, die grösstmögliche Zahl an Sportarten mit dem grösstmöglichen Vergnügen zu präsentieren. Es sollte ein Maximum an Sportvereinen teilnehmen, damit mindestens 40 Sportarten präsentiert werden konnten.

Aktivitäten

Die ExpoGames fanden in zwei Phasen statt: Die Qualifikationsturniere wurden ab Ende August 2001 an elf verschiedenen Orten in den vier Sprachgebieten abgehalten. Rund 16'000 Sportlerinnen und Sportler (Profis und Amateure) nahmen daran teil, um ihr Ticket für die Expo.02 zu «gewinnen». Diese Anlässe wurden von etwa 25'000 Zuschauern besucht. Die Finals, die Wettkämpfe und die Einführungskurse an der Expo.02 fanden über einen Zeitraum von sechs Wochen statt (vom 11.7. bis 18.8.02). Mehr als 39'000 Teilnehmende versuchten sich an einer der 87 vorgestellten Disziplinen. Bei den Wettkämpfen nahmen 31 olympische Medaillengewinner, 27 Welt- oder Europameister und 74 Schweizer Meister und nationale Sportgrössen teil. Die Wintersportarten waren im Programm enthalten. Während einer Woche war die Arteploge Yverdon dank der Aufstellung einer schneebedeckten Rampe die Bühne für winterliche Sportvergnügungen.

Allgemeine Bewertung

Die Organisation der ExpoGames wurde extern betreut. Das Konzept war sehr erfolgreich. Gesamthaft haben 64 Vereine an diesem Projekt teilgenommen. Rund 16'000 Sportler haben an den Qualifikationsturnieren teilgenommen, während 11'000 Teilnehmende erhofft wurden.

Die Zahl der Sportarten (87) wurde zudem gegenüber dem ursprünglichen Ziel (40) verdoppelt. Die Teilnehmerzahlen an den Finals, Wettkämpfen und Einführungskursen wie auch der Publikumszustrom – rund 310'000 Besucher im Ganzen – übertrafen ebenfalls die Voraussagen. Die Sportanlässe spielten sich ab in einer gut gelaunten, freundschaftlichen, enthusiastischen, ja sogar enthusiastischen Atmosphäre.

Die ExpoGames zogen Nutzen aus der gelungenen Promotion, die in einem optimalen Zeitrahmen überdacht, geplant und durchgeführt wurde. Das Marketing und die Promotion wurden vom Organisator übernommen. Sie hatten eine bemerkenswerte Wirkung. Gemäss einer repräsentativen telefonischen Befragung (1017 Interviews) vom August 2002 hatte eine von drei Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren von diesem Ereignis gehört. Die Erwähnung in den Medien entsprach der Werbekampagne: Sie war ausserordentlich positiv.

Hinsichtlich Teilnahme und Besucherzahlen war die Integration des Sports als eines soziokulturellen Phänomens im Rahmen der Expo.02 von grösster Bedeutung. Der Sport hat nicht nur zum Erfolg des Anlasses beigetragen, sondern auch zur Mediatisierung, und zwar schon vor den eigentlichen Events. Das Konzept der Qualifikationsturniere, die verteilt über die ganze Schweiz stattfanden, hat für die Landesausstellung ohne Frage eine verbindende Rolle gespielt.

9.4 KANTONSTAGE UND SPEZIALTAGE

Ziele

Die Kantonstage sollten es den Kantonen ermöglichen, ihre kulturellen und künstlerischen Eigenheiten zu präsentieren. Das Ziel bestand darin, die regionalen Unterschiedlichkeiten und Einzigartigkeiten eines Landes hervorzuheben, das einerseits in seiner Tradition verankert und andererseits der Zukunft zugewandt ist, damit die Expo.02 ein Spiegelbild der zeitgenössischen Schweiz wiedergibt. Ein weiteres Ziel war, die lokale Bevölkerung in den Prozess von Expo.02 einzubinden und so den Dialog zu fördern.

Strategie

Das Thema «Mythe(s) et actualité(s)» wurde als roter Faden gewählt. Es bezieht sich auf die Mythen als kollektive Darstellung der Geschichte jeder Gemeinschaft sowie auf die Aktualität der Kantone als Spiegelung der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Durch den ausreichend weiten Rahmen gewährte die Expo.02 den Kantonen eine grosse Freiheit bei der Konzipierung ihrer Tage und garantierte trotzdem eine Kohärenz sämtlicher Programme. Diese künstlerische Freiheit sollte die folgenden Kriterien respektieren: 1) Die Expo.02 ist allen Formen des Ausdrucks gegenüber offen. 2) Der Kantonstag ist keine Ausstellung, sollte jedoch das Nachdenken über die kantonale Identität ermöglichen sowie Darbietungen und Unterhaltung anbieten. 3) Der Kantonstag widerspiegelt die kulturelle Realität des Kantons. 4) Die Kantone sind für den Inhalt und die Finanzierung ihres Tages verantwortlich. 5) Der grösste Teil des Kantonstages muss sich auf der Artepilge abspielen.

Aktivitäten

Alle Schweizer Kantone ausser Glarus, der der Einladung nicht gefolgt war, präsentierten sich an der Expo.02. Einige schlossen sich zusammen. Der Kanton Schaffhausen lud die angrenzende deutsche Region Baden-Württemberg dazu ein, an seinem Tag teilzunehmen. Zudem nahmen Liechtenstein und die Auslandschweizer mit einem Spezialtag auf ähnliche Weise an der Expo.02 teil. Gesamthaft wurden 19 Tage organisiert. Miteinbezogen waren rund 18'000 Akteure des kulturellen, künstlerischen und Vereinslebens der Schweiz. Das Programm der Tage ist dem Bericht beigefügt (siehe Anhang).

Der unterschiedliche Inhalt der Tage trug dazu bei, oft gehegte Stereotype zu überwinden. Einige Projekte waren beispielhaft in ihrer Originalität, während andere die Bräuche und Traditionen in den Vordergrund stellten. Die Besucher konnten an allen Tagen die Identität und Kreativität der verschiedenen Regionen kennen lernen.

Die Kantonstage und Spezialtage wurden auf die Wochenenden, jedoch nicht während der Schulferien angelegt. Die rund 400'000 Besucher übertrafen alle Erwartungen. 14 Tage verzeichneten höhere Eintritte als erwartet (siehe Anhang).

Allgemeine Beurteilung

Das Programm bot farbige und dynamische Momente auf den Arteplages und an weiteren Orten. Einige Tage breiteten sich über den Bereich der Expo.02 aus und drangen in die Stadt ein, was die Möglichkeiten des Dialogs und Austausches noch weiter förderte. Die Tage zeichneten sich aus durch einen echten Geist der Öffnung und des gegenseitigen Verständnisses.

Der Ethnologe Marc-Olivier Gonseth dazu: Wenn die Appenzeller maskiert und kostümiert auftauchte, oder wenn die Innerschweiz eine Invasion auf dem Wasserweg inszenierten, «erzeugen sie nicht nur einen Effekt der Fremdheit, sondern ein Komplizenhaftes Augenzwinkern, was vom Publikum allgemein sehr geschätzt wird. (...) Sie finden in dieser gebrochenen Vision der helvetischen Identität einen Raum, der es erlaubt, sich auf vielfältigere und komplexere Weise zu erleben als es das alltägliche Leben zulässt.»

Die Zielsetzungen für die Kantonstage (Teilnahme, Eintritte, künstlerischer Inhalt, Austausch etc.) wurden nicht nur erreicht, sondern überschritten. Dieser Erfolg ist bestimmt auf die Freiheit der Organisatoren zurückzuführen, die den Inhalt ihres Auftritts selbst bestimmen konnten. Diese Freiheit war ein Zeichen des Respekts für ihre finanzielle Unterstützung der Expo.02 sowie für die Eigenfinanzierung der Kantonstage (mehr als 20 Millionen gesamthaft). Diese Freiheit verlangte jedoch von der Expo.02, eventuelle Ungleichgewichte in der künstlerischen Qualität der Auftritte zu akzeptieren.

Die Gleichung Freiheit = Risiko war übrigens der Eckpfeiler des ursprünglichen Konzepts vom April 1998, das von Paléo (Nyon) ausgearbeitet wurde: «Von vornherein müssen mit grossen Diskrepanzen der Mittel und demnach der Zielsetzung jedes Kantons gerechnet werden. Solche Tage sind jedoch von grosser Bedeutung und müssen von den Organisatoren der Expo.01 gefördert werden. Die Expertengruppe äussert einige Bedenken hinsichtlich der Befolgung der Zielsetzungen der Künstlerischen

Direktion. Die Künstlerische Direktion sollte einige Rahmenbedingungen abstecken, jedoch den einzelnen Kantonen die grösstmögliche Aktionsfreiheit gewähren. (...)»

Dieses Konzept wurde bis zu seiner endgültigen Version (28.11.2001) mehrmals abgeändert. Der lange Prozess bis zur definitiven Ausarbeitung des Projekts kennzeichnet die Vorbereitungsphase. Tatsächlich hat die Expo.02 die Bedeutung dieser Tage unterschätzt, was sich negativ auswirkte auf die politische Wichtigkeit des Projekts, die ohnehin komplexe Organisation solcher Anlässe, die Promotion sowie die Erstellung eines Protokollkonzepts.

Der positiven Wirkung der Tage auf das Publikum und somit allgemein auf die Eintritte wurde Rechnung getragen. Die Tage haben einen wesentlichen Teil zum Image der Landesausstellung beigetragen. Insbesondere äusserten sich auch die Medien sehr positiv. Die SRG SSR idée suisse beispielsweise widmete den Kantonstagen 17 Sendungen à 35 Minuten. Zusammen mit den hohen Besucherzahlen an diesen Tagen beweist dies, dass die Events ihren Status als überragende Ereignisse der Expo.02 mehr als unter Beweis gestellt haben. Aufgrund der gemachten Erfahrungen drängt es sich auf, die Teilnahme der Kantone als zentrales Element einer Landesausstellung zu betrachten, und zwar unter allen Gesichtspunkten (künstlerisch, kulturell, werbetechnisch etc.).

9.5 THEMATISCHE EVENTS

Ziele

Die Idee, die Thematischen Events zu integrieren, kam in den Jahren 1997/1998 auf, ohne dass die Form dieser Tage jedoch klar umrissen war. Das Konzept nahm im Frühjahr 1999 konkrete Formen an. Das Ziel war es damals, offiziellen Institutionen und privaten Organisationen Plattformen für Diskussionen, Debatten und offene Begegnungen zu bieten, um so viele Akteure wie möglich für Themen von allgemeinem Interesse gewinnen zu können.

Strategie

Das Konzept sah vor, dass diese Events so weit als möglich von Sponsoren finanziert werden, dass sie auf allen Arteplages und über die gesamte Dauer der Expo.02 stattfinden sollten. Durch die aktive Beteiligung verschiedener Sparten (kulturelle, politische, wirtschaftliche etc.) konnte sich die Expo.02 wichtige Werbeeffekte in den verschiedenen Bevölkerungsschichten sichern.

Das Budget für diese Programmation wurde auf die verschiedenen Projekte aufgeteilt (rund 600'000 Franken). Es handelte sich hierbei um eine Startfinanzierung, auf die später eine externe Finanzierung folgen würde. Sobald ein Event von einem Sponsor vollständig finanziert war, wurde das Basisbudget durch die Landesausstellung jeweils auf ein anderes Projekt übertragen.

Aktivitäten

Die Themen konzentrierten sich auf drei Bereiche: Jugend, Respekt und Reflexion. Gesamthaft wurden 18 Events realisiert, das heisst 39 Darbietungen verteilt auf 153 Tage. Sie konnten verwirklicht werden dank des Engagements zahlreicher Partner und Sponsoren, mit denen die Expo.02 den Inhalt des Programms gemeinsam definierte. Das Programm liegt

dem Bericht bei (siehe Anhang). Zu 95 Prozent extern finanziert, wurde einzig der «Cirque des idées» durch das Anfangsbudget der Expo.02 finanziert. Die Investition erreichte einen Leistungswert von rund 17 Millionen.

Die Thematischen Events boten dem Publikum kreative und festliche Momente. Sie öffneten Diskussionsforen und Begegnungsräume. Die behandelten Themen waren zahlreich: Gesundheit, Textilgestaltung, Umwelt, Zukunft, Armee, Kirchen, Minoritäten, Wissenschaften, Literatur, Philosophie etc. Das Publikum zeigte sich sehr interessiert: Mehr als 400'000 Personen nahmen an den Anlässen teil, und mehrere national und international bekannte Persönlichkeiten aus verschiedenen Bereichen waren zugegen. Unter anderen Kaspar Villiger, Bundespräsident; Ted Scapa, Zeichner und TV-Animator; Gianfranco Fini, italienischer Minister; Kurt Wüthrich, Nobelpreisträger für Chemie 2002; Ruth Dreifuss, Bundesrätin; Maurice Béjart, Choreograph.

Allgemeine Beurteilung

Die Integration dieser Events erwies sich als richtig. Das Konzept, ausreichend flexibel, bot den privaten und staatlichen Organisationen genügend Zeit, um über ihre Präsentation an der Expo.02 zu entscheiden. Die Projekte konnten reifen bis einige Monate vor Ausstellungsbeginn. Das Konzept ermöglichte es zahlreichen Organisationen, sich in einem anderen Rahmen als in Ausstellungspavillons einzubringen. Die Expo.02 konnte die grösstmögliche Zahl an Themen von allgemeinem Interesse integrieren, die andernfalls auf die Ausstellungen beschränkt gewesen wären. Einige Themen gaben Anlass zu Debatten und Polemiken. In dieser Beziehung spielte die Programmation ausgezeichnet ihre Rolle als Plattform für Austausch und Reflexion und erfreute sich einer breiten Berichterstattung in den Medien.

Die Flexibilität des Konzepts ist wahrscheinlich der Ursprung für den Erfolg im Bereich des Sponsorings. Das Budget war zu 95 Prozent durch Sponsoren gedeckt, und somit ist diese Programmation unter allen Events diejenige mit der grössten externen Unterstützung (rund 16 Millionen Franken).

Im Rahmen der Themenwochen «Respekt» waren die Thematischen Events der Expo.02 wegweisend. Die ausländischen Gemeinschaften in der Schweiz («Rendez-vous») und die Fahrennden («Wochenende der Jenischen, Sinti und Roma») waren erstmals offiziell an eine Landesausstellung eingeladen. Die zwei Projekte wurden vom Publikum sehr geschätzt.

Die Thematischen Events waren für den Geist der Öffnung, der die ganze Expo.02 charakterisierte, von grösster Bedeutung. Dieses Programm mit seinen politischen, wissenschaftlichen und soziokulturellen Themen veranlasste das Publikum, einzigartige künstlerische Ausdrucksformen und verschiedene kulturelle Sensibilitäten zu entdecken. Zudem ermöglichte es gewissen Minoritäten, den Homosexuellen, Fahrennden und Ausländern in der Schweiz, an der Landesausstellung teilzunehmen. Von der Teilnahme, den Eintritten wie auch von der allgemeinen Qualität des Inhalts her erreichten diese Events die gesetzten Ziele.

9.6 PUNKTUELLE PROGRAMMATION

Einführung

Als Teil des 1. Masterplans der Expo.01 (Herbst 1998) hatte die Programmation die Absicht, einen breiten Fächer künstlerischen Ausdrucks zu präsentieren: «Sie ermöglicht eine kluge Dosierung der Genres, der Stile und Moden in den verschiedenen zur Verfügung stehenden Räumen.» (Basisprogramm Events, Dezember 2000) Das Konzept erhielt seine definitive Form im Sommer 2001 und orientierte sich hin zur Unterhaltung. Sechs Programmbereiche wurden erarbeitet: Theater und Tanz, aktuelle Musik, klassische Musik, Volksmusik, humoristische Darbietungen und Film. Die Programme waren für den Tag wie für den Abend vorgesehen und sollten hauptsächlich Schweizer Künstlern vorbehalten sein. Neues sollte entdeckt werden können, und Darbietungen bekannter Künstler waren geplant. Die Anlässe sollten mehrheitlich im Expo.02-Ticket inbegriffen sein; für die künstlerischen Darbietungen wurden spezielle Tickets angeboten.

9.6.1 Volksmusik

Ziele

Die Volksmusik – Bezeichnung für Musik, Volkstanz und Chorgesang – sollte dem Publikum die Diversität, Jugendlichkeit und die Dynamik dieser Kunst näher bringen, die von manchen als alter Hut betrachtet wird. Es ging darum, die Bedeutung der Instrumental-, Gesangs- und Tanzgruppen hervorzuheben. Das Ziel bestand auch darin, die soziale und kulturelle Rolle der Volksmusik zu Beginn des neuen Millenniums zu überdenken.

Strategie

Die Programmation ergab sich aufgrund einer Einladung über die Fachmedien an Gruppen in der Schweiz. Die Programmverantwortlichen nahmen dann eine Auswahl vor, die sich auf Kriterien der Qualität und der regionalen Herkunft abstützte, damit alle Landesteile vertreten waren. Eine externe Arbeitsgruppe aus Persönlichkeiten, die sich in diesem Bereich auskennen, wurde zur Programmberatung herbeigezogen. Sämtliche Konzerte, ausgenommen «Dame Helvétie», sollten im Expo.02-Ticket inbegriffen sein. Die Programmation war zweifach: ein Programm mit 30 Höhepunkten (in ihrem Bereich bekannte Gruppen) und eine punktuelle, qualitativ hoch stehende Programmation.

Aktivitäten

Mehr als 580 Konzerte und Spektakel wurden organisiert, hauptsächlich auf den Arteplages Neuenburg, Biel und Yverdon-les-Bains. Aufgetreten sind sowohl Blasorchester wie Brass Bands, Ländlergruppen, Chöre, Tanzensembles wie auch Jodler und Alphornbläser. Mehr als 10'000 Künstler betraten die Bühne. Es formierten sich Gruppen und Ensembles aus allen Teilen des Landes; zudem waren einige ausländische Gruppen von internationaler Bekanntheit vertreten.

«Dame Helvétie», die satirische Kantate, wurde eigens für die Expo.02 geschaffen und im Yverdôme aufgeführt. 230 Interpreten nahmen an diesem Werk teil. Daran beteiligt waren zudem fünf Chöre, drei Instrumentalgruppen, fünf Solisten und ein Erzähler (Créations, Kap. 9.9.). Die Programmgestalter der Volksmusik erarbeiteten das Konzept der Artons, mobile Musik- und Gesangsensembles, die sich im Rahmen der Little Dreams zum Besten gaben (Kap. 9.8.).

Öffentliche Debatten wurden zu den folgenden Themen organisiert: «Definiere Volksmusik!», «Welche Zukunft hat der Chorgesang?», «Wozu dienen die Urheberrechte?», «Welches Repertoire wählen und wie sich damit identifizieren?», «Ist die gegenwärtige Musikausbildung eine Gefahr für die Volksmusik?» und «Wo ist die Volksmusik der Romands?».

Allgemeine Beurteilung

Die Expo.02 schuf für zahlreiche Gruppen technische Bedingungen, die sie nur selten geboten bekommen. Die Besucher zeigten sich sehr offen, und die Medien schenkten der Volksmusik eine bis anhin noch nie gekannte Aufmerksamkeit. Vom quantitativen wie auch vom qualitativen Gesichtspunkt her haben die Programme ihre Ziele erreicht.

Was das Image angeht, ist es noch zu früh, erkennen zu können, ob das Ziel erreicht wurde. Die Einstellung der Menschen zur Volksmusik zu verändern ist ein Ziel, das den Rahmen der Expo.02 sprengt. Auf den Arteplages tat sich wirkliche Sympathie für die Volkskunst kund, doch ist es zu früh, sagen zu können, ob diese Sympathie auch in Zukunft vorhanden sein wird. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Präsenz der Volksmusik an einer Landesausstellung nur schwerlich in Frage gestellt werden kann. Dieser künstlerische Bereich schafft eine Stimmung, die von den Besuchern besonders geschätzt wird. Zudem garantiert die aktive Teilnahme von Tausenden von Amateurl Künstlern an einer Landesausstellung das Interesse von sehr vielen Menschen aus allen Landesteilen.

9.6.2 Humoristische Spektakel

Ziel

Das Ziel der Humoristischen Spektakel war, während des Tages Augenblicke der Entspannung, des Lachens und des Träumens zu bieten. Kurze Darbietungen (30 Minuten) waren, abhängig von den Besucherzahlen, mehrmals pro Tag vorgesehen. Die Spektakel waren im Expo.02-Ticket inbegriffen, fanden tagsüber statt und richteten sich vor allem an die Familien.

Strategie

Die Programmation wurde entsprechend den sprachlichen Sensibilitäten der Arteplage-Städte aufgeteilt. Französischsprachiger Humor in Yverdon, deutschsprachiger in Biel. Aufgrund seiner zentralen Lage empfing der Standort Neuenburg die pantomimischen Darbietungen. Für Murten war kein Programm vorgesehen, da auf dieser Arteplage keine passende Bühne vorhanden war. Für jeden Spielort wurde ein Programmverantwortlicher aus dieser Sparte ernannt.

Aktivitäten

Auf die drei Veranstaltungsorte verteilten sich total 44 Truppen mit mehr als 1050 Darbietungen. Die meisten Truppen wurden für mehrere – bis zu 15 – Tage hintereinander engagiert. Die geschätzte durchschnittliche Besucherzahl betrug rund 200, bei den gefragtesten Darbietungen sogar mehr als 500.

Allgemeine Beurteilung

Die Beliebtheit der kurzen Darbietungen führte zu einer Programmänderung. Bei Betriebsbeginn waren sie aus Rücksicht auf die Schulreisen täglich vorgesehen; danach nahm die Zahl der Darbietungen entsprechend dem Besucherprofil (Feriengäste) ab. Die Darbietungen hätten auf

die Wochenenden konzentriert werden sollen. Doch der Erfolg der ersten Tage führte dazu, dass die Direktion Events die ursprüngliche Programmation um 35 Tage verlängerte.

«Humor» war ein wichtiger Beitrag zur freundschaftlichen Atmosphäre an den verschiedenen Standorten. Daher ist es bedauerlich, dass in Murten keine Kleinbühne eingerichtet wurde; die Grösse des öffentlichen Raums (Panschau) hätte es erlaubt. Der Entscheid, die Programme nach sprachlichen Gesichtspunkten zu konzentrieren, entpuppte sich manchmal als etwas schwierig, insbesondere in Yverdon, wo die meisten Besucher Deutschschweizer waren.

Die Programmation hat ihre Rolle jedoch erfolgreich erfüllt, indem sie Oasen der Entspannung schuf. Die Mehrheit der Truppen war aus der Schweiz und dem grossen Publikum unbekannt, das oft überrascht war vom Reichtum dieser Szene in der Schweiz. Dieser Teil hätte demnach promotionsmässig von der Expo.02 besser ausgeschöpft werden können.

9.6.3 Aktuelle Musik

Ziel

Die Programmation sollte eine grosse Vielfalt an musikalischen Richtungen bieten und den Veränderungen des Besucherprofils (Tagesbesucher, Abendbesucher) Rechnung tragen. Sie sollte eine Plattform der Schweizer Szene sein und sowohl im Freien wie in geschlossenen Räumen stattfinden. Tagsüber sollte sie zur allgemeinen Stimmung beitragen, abends eine wichtige Rolle übernehmen für die Attraktivität der Standorte. Die Programmation war im Expo.02-Ticket inbegriffen. Nur die wenigsten Konzerte sollten Spezialtickets benötigen.

Strategie

Die Programmation, tagsüber wie abends, unterschied sich hauptsächlich durch die Dauer der Konzerte. Kurze Darbietungen (eine Stunde) waren für Anfang und Ende Nachmittag sowie für den frühen Abend vorgesehen. Abends wurden grosse Konzerte (ein bis zwei Stunden) geboten. Das Programm wurde zusammen mit Vertretern der grossen Schweizer Festivals sowie mit Agenturen und Produzenten ausgearbeitet.

Aktivitäten

Mehr als 1200 Konzerte und Musikdarbietungen wurden organisiert. Im Rahmen dieser Programmation wurden zahlreiche Cartes postales verschickt. Mehrere hauptsächlich schweizerische Festivals ergriffen die ihnen gebotene Gelegenheit, ihre Programme der Landesausstellung anzubieten. Die Besucherzahlen waren unterschiedlich und hingen von den Spielorten und dem Bekanntheitsgrad der auftretenden Künstler ab. Biel und Neuenburg verzeichneten hohe Besucherzahlen, während die Arteploge Yverdon im Allgemeinen eher enttäuschte. Auch die Scène de Meyriez (Murten) verzeichnete unterschiedlich hohe Eintrittszahlen.

Allgemeine Beurteilung

Die Erfahrung stellte die verschiedenen kulturellen Sensibilitäten der Schweiz unter Beweis. Z.B. wurde die Vielfalt der Deutschschweizer Pop-Rock-Szene präsentiert sowie der Grad der Identifikation des deutschschweizerischen Publikums mit eben dieser Szene. Die Expo.02 hat aufgezeigt, dass in der französischen Schweiz dieses Phänomen nicht existiert. Die auf Biel konzentrierte Programmation bedeutender Deutschschweizer Musikerinnen und Musiker auf der Hauptbühne verzeichnete hohe Besucherzahlen.

Die Begegnungen zwischen den Künstlern und dem Publikum wie auch zwischen den Künstlern selbst waren zahlreich. Das Projekt exCHange, eine Reihe von Abendveranstaltungen mit Musikern verschiedener Stilrichtungen, und bestimmte Konzerte, die im Rahmen der Cartes postales stattfanden, boten einzigartige und qualitativ hoch stehende Augenblicke. Diese Art der Programmation hätte noch verstärkt werden können. Wie auch das Jazz-Programm, das trotz seines Potenzials beim Publikum eher schwach ankam.

Die Erwartungen an die ausländischen international bekannten Künstler waren sehr hoch. Die Programmation hat sicherlich einen Teil der Besucher und Beobachter enttäuscht, doch die Expo.02 verfügte nicht über passende Infrastrukturen für Produktionen dieser Grössenordnung (zwischen 10'000 und 15'000 Plätze), die es erlaubt hätten, einen «vernünftigen» Eintrittspreis festzusetzen. Doch muss gesagt werden, dass die Expo.02 durch eine grössere Anzahl «Stars» an Prestige gewonnen hätte.

Die allgemeine Qualität war zum Teil durchschnittlich, oft sehr gut, sogar ausgezeichnet, was normal ist bei der Breite dieses Programms. Dieses hätte jedoch dem Besucherprofil besser angepasst sein können, wäre es vorhersehbar gewesen. Das Tagespublikum (weit hergereist) war nicht dasselbe wie das Abendpublikum (lokal); deshalb hätten die Abendveranstaltungen gewichtiger und die Wochenenden konzentrierter (Donnerstag, Freitag und Samstag) sein können, um mehr Publikum von ausserhalb anzuziehen.

Die aktuelle Musik entpuppte sich jedoch reich an Entdeckungen. Sie trug viel zum festlichen Charakter bei und präsentierte hauptsächlich Schweizer Künstler, deren Können das Publikum wie auch die Profis erstaunte.

9.6.4 Klassische Musik

Ziele

Mit der klassischen Musik wurden verschiedene Ziele verfolgt. Zuerst ging es darum, eine Einladung auszusprechen, die gleichbedeutend war mit Vergnügen, Neugier und Entdeckungsfreude für so viele Besucher wie möglich. Dann ging es darum, ein breites Spektrum der besten Musiker der Schweiz gewinnen zu können, indem der Jugend und den Vereinen sowie den Beziehungen zwischen verschiedenen Musikepochen besonderes Gewicht beigemessen wurde. Das Hauptziel bestand darin, die klassische Musik durch eine originelle Präsentation zu «demokratisieren». Auch sollte den Uraufführungen genügend Raum geboten werden. Diese Créations werden im Kapitel 9.9. behandelt.

Strategie

Mit einigen wenigen Ausnahmen (Altstadt von Murten, Arteplage Neuenburg) konzentrierten sich die Anlässe auf das Tente Centenaire. Dieser Ort verfügte über eine geeignete Akustik für Konzerte ohne Verstärker. Die Arteplage Murten stellte sich übrigens als schöne Botschafterin der klassischen Musik dar.

Aktivitäten

Mehr als 500 Konzerte wurden dem Publikum geboten. Mehr als 300 Konzerte verschiedener Musikrichtungen fanden im Tente Centenaire statt, entweder im Saal, im Foyer oder auf der Esplanade. Musik der verschiedenen Epochen (Mittelalter, Barock, klassisch und zeitgenössisch) stand regelmässig auf dem Programm.

Die Konzerte boten sämtliche Formen existierender musikalischer Gruppierungen. Die Expo.02 empfing sowohl den jungen Solisten, die gesamte Operntruppe, den A-cappella-Chor wie die grossen Symphonieorchester. Im Tente Centenaire traten Musikensembles mit traditionellen Instrumenten wie auch mit modernsten elektro-akustischen und visuellen Geräten auf.

Allgemeine Beurteilung

Das Programm zeugte von einer Vielfalt der musikalischen Formen, Genres, Ursprünge und Ausdrucksformen. Leider muss jedoch erwähnt werden, dass viele und sehr gute Musiker aus der Schweiz nicht im Programm der Expo.02 waren. Der Jugend hingegen wurde besondere Aufmerksamkeit zuteil wie auch den zeitgenössischen Schweizer Komponisten. Solisten von hohem Niveau, Orchesterdirigenten von internationalem Rang sowie beeindruckende Ensembles standen auf dem Programm.

Originalität charakterisierte die klassische Musik, insbesondere das Festival Libretto – zehnmal zwei Tage verteilt auf die ganze Dauer der Expo.02. Das Festival umfasste einerseits etwa 20 Auftragsprojekte und andererseits klassische Musik in neuer Umsetzung. Dazu wurden in Murten zum Teil fahrbare Bühnen verwendet. Zudem boten mehrere Aufführungen eine Interaktion zwischen Publikum und Künstlern. Die Ateliers und öffentlichen Proben waren ein grosser Erfolg. Solche Anlässe hätten sicherlich noch weiter ausgebaut werden können.

Was die Diversität, die Qualität und Quantität angeht, so wurden die Ziele erreicht. Die klassische Musik auf Murten zu konzentrieren war ein guter Entscheid. Ein Ort wie das Tente Centenaire bot dem Publikum Identifikationsmöglichkeiten. Die Besucher waren der klassischen Musik gegenüber besonders offen. Die verschiedenen Formen spielten eine wichtige Rolle im «Demokratisierungsprozess» einer noch als zu elitär geltenden Musikrichtung. In dieser Hinsicht waren die Bemühungen um Interaktivität zwischen Publikum und Künstlern beispielhaft. Sie zeigten die Kraft und Qualität der Idee einer solchen Musikvermittlung im Rahmen einer Landesausstellung.

9.6.5 Film

Ziele

Der Film wurde schon sehr früh in das allgemeine Events-Konzept aufgenommen. Bereits 1999 war der Film mit dem Projekt «Univers du Cinéma», dem noch ein Open-Air-Kino beigefügt werden sollte, Teil der Permanenten Events (Kap. 9.7.). In Murten sah dieses Projekt «einen einzig der 7. Kunst gewidmeten Raum» vor. «Spezialvorführungen, Gäste, Diskussionen, Anlässe wechseln sich ab. In der warmen Jahreszeit (Juli und August) kommt ein Open-Air-Kino hinzu, das die neuesten Kinoerfolge, Stummfilme mit musikalischer Begleitung und mythische Werke spielt.» (Ticket Folder Expo.02, Oktober 2001)

Strategie

Zwei Bemerkungen sollten den filmischen Programmausführungen vorangehen. Es schien offensichtlich, dass die Expo.02 nicht über die finanziellen Mittel für eine Filmproduktion verfügte und dass das animierte Bild in allen Ausstellungspavillons in hohem Mass zur Anwendung kommen würde. Die Originalität war deshalb wichtigster Faktor. Diese Absicht übertrug sich auf die Verbindung des anspruchsvollen Projekts «Univers du Cinéma» für Kenner und einem Open-Air-Kino für das

grosse Publikum. Anlässlich der ökonomischen Massnahmen der Generaldirektion im Oktober 2001 wurde das Projekt «Univers du Cinéma» gestrichen. So blieb nur noch das Open-Air-Kino der Expo.02.

Ergebnis

Das Open-Air-Kino in Murten bot zwischen dem 1. Juli und 31. August 43 Filmabende an. Das Programm beinhaltete Stummfilme mit musikalischer Begleitung; Vorführungen, an denen Künstler (Regisseure, Schauspieler etc.) dabei waren; alte sowie neue Filme. Das Open-Air-Kino empfing zahlreiche Cartes postales. Vertreter der wichtigsten Schweizer Festivals kamen ins Drei-Seen-Land. Die Zahl der Eintritte war unterschiedlich hoch.

Allgemeine Beurteilung

Das Programm des Open-Air-Kinos unterschied sich vielleicht nicht genügend von den Open-Air-Anlässen, die jedes Jahr in der Schweiz stattfinden. Die Besucherzahlen fielen daher etwas enttäuschend aus. Ein Lob gebührt der Programmation und deren Qualität, insbesondere dank der Cartes postales der wichtigsten Festivals (Locarno, Solothurn, Freiburg, Nyon etc.).

9.6.6 Theater, Tanz und Humor

Ziele

Die Programmation Theater und Tanz sollte hauptsächlich ein Publikum auf überraschende Weise ansprechen, das sich normalerweise nicht besonders für solche Anlässe interessiert. Sie beabsichtigte, neue Zugänge zu schaffen, um die Sprache dieser Ausdrucksformen verständlicher zu machen und so die Besucherinnen und Besucher dafür zu gewinnen. Das Programm sollte auch weitere künstlerische Genres des Theaters enthalten, so z.B. humoristische Spektakel. Entsprechend den produktionskostenbedingten Gewohnheiten dieser Sparte, sollten für die Aufführungen Spezialtickets ausgegeben werden (Ticketed Events). Das Programm war ein Zusatz zu den Gastspektakeln im Theater Mummenschanz (Kap. 9.7.).

Strategie

Nach dem Beispiel der Permanenten Events (Kap. 9.7.) und der Créations (Kap. 9.9.) sollten die Theater-, Tanz- und Humorproduktionen für jedes Projekt eine Finanzierung finden. Die externe Unterstützung sollte durch Sponsoren, private oder staatliche Mäzene gesichert sein. Daher ging es auch darum, Produzenten zu begeistern, damit viele von ihnen teilnehmen würden. Diese Strategie war auch auf andere Bereiche der Programmation anwendbar, insbesondere auf die aktuelle Musik. Für das Programm standen zwei geeignete Aufführungsorte zur Verfügung: das Théâtre des Roseaux (Neuenburg) und das Yverdôme (Yverdon). Das Zelt in Biel war geeignet für Tanz-, Theater- und humoristische Aufführungen. Diese gänzlich ausgegliederte Infrastruktur war jedoch hauptsächlich für David Dimitris Darbietungen bestimmt.

Aktivitäten

Etwas weniger als zehn Theater- und Tanzevents mit rund 50 Aufführungen standen auf dem Programm der Expo.02. Dazu kamen zahlreiche Darbietungen von David Dimitri im Zelt und das Projekt Animalia (Yverdôme), wo im Rahmen von Antichambre (Filmvorführungen Atelier.02, Gastronomie etc.) viele Geschichten erzählt wurden.

Auf dem Programm standen humoristische Spektakel (Cuche & Barbezat, Thierry Meury), Tanzspektakel («Hoi», «Flamenco en route») sowie

Theaterspektakel («Meienbergs Tod», «Au Coeur du Temps, le Temps de vivre»). Die Expo.02 präsentierte zudem vier Produktionen des Casinotheaters Winterthur, das am 1. April 2002 eröffnet wurde: «Stage TV», «Oropax», «Lyns Visual Theater» und «Pat Perry & Archibald Brändi». Mit Ausnahme der Geschichtenerzählungen im Rahmen von Animalia wurden für diese Anlässe Spezialtickets verkauft (Ticketed Events). Die Aufführungen fanden im Yverdôme und im Théâtre des Roseaux statt.

Allgemeine Beurteilung

Die punktuelle Programmation im Bereich Theater, Tanz und Humor war vielfältig und qualitativ hoch stehend. Zu bedauern ist allerdings das mangelnde Interesse seitens des Theater- und Tanzmilieus. Grund dafür waren eventuell die Schwierigkeiten in der Vorbereitungsphase der Landesausstellung, Infrastrukturen zu sichern, sowie die zu hohen Budgeterwartungen der Theater- und Tanzszene. Hervorzuheben ist nochmals die Präsenz des jungen Casinotheaters Winterthur an der Expo.02, ein Theater das offiziell am 1. April 2002 eröffnet wurde.

Da für die Theater-, Tanz- und Humorspektakel grösstenteils Spezialtickets verkauft wurden, konnten die erwarteten Einnahmen nicht erzielt werden, was auch für die Créations zutrifft (Kap. 9.9.). Sicherlich wäre das Publikum zahlreicher erschienen, wenn diese Aufführungen im Expo.02-Ticket inbegriffen gewesen wären. Das Publikum kaufte eher ein Spezialticket für Darbietungen von national und international bekannten Künstlern wie das Trio Metzger/Zimmermann/de Perrot («Hoi»). Die Promotion ging in der globalen Promotion der Expo.02 unter.

9.7 PERMANENTE EVENTS

Ziele

Ab 1999 sah das Projekt stark strukturierte Programme vor. Das Ziel bestand darin, den verschiedenen Ausdrucksformen besondere Räume zu bieten. Diese sollten tagsüber Schauplatz kleinerer Darbietungen sein und somit die Besucher zu den grossen abendlichen Spektakeln führen. 2001 übernahm das Departement Permanente Events die Verantwortung für das Projekt der Strassenkunst, die «Little Dreams», die in einem besonderen Kapitel (9.8.) behandelt werden.

Strategie

Mehrere Projekte wurden konzipiert: «La Maison de la Danse», «L'Univers du Cirque», «La Maison de la Magie», «L'Univers du Cinéma», «Theater Mummenschanz», «L'Univers pour les enfants» etc. Auf dem Plan standen auch der Cirque du Soleil und Karls Kühne Gassenschau sowie verschiedene Clubs. Die Umsetzung war direkt abhängig von der erfolgreichen Suche nach Sponsoren. Einzig die durch externe Mittel finanzierten Spektakel würden sich realisieren lassen (siehe Kap. 9.1.).

Die Hoffnung auf Finanzierung hielt sich bis Anfang 2001; zum Sommerbeginn wurde sie schliesslich definitiv begraben. Die Direktion Events hielt am «Univers du Cinéma» (Kap. 9.6.) fest, das dann aber im Herbst 2001 ebenfalls zurückgezogen wurde. Einzig die Clubs auf den Arteplages Neuenburg und Yverdon wie auch das Theater Mummenschanz (Biel) setzten sich durch. Der Inhalt (Ausstattung und Organisation) dieser drei Strukturen, deren Konstruktion ganz oder teilweise zu Lasten der Expo.02 ging, wurde durch Partner finanziert. Die Organisation wurde vollständig ausgegliedert.

9.7.1 Theater Mummenschanz

Ziele

Das Theater Mummenschanz sollte tagsüber kurze und abends grössere Spektakel darbieten. Mit dem Ziel, das Angebot zu diversifizieren, sollte die Stiftung Mummenschanz Darbietungen von von ihr eingeladenen Gästen vorsehen. Als bekannteste Schweizer Theatertruppe sollte Mummenschanz im Gesamtprogramm der Expo.02 ein attraktives Angebot einbringen.

Die Infrastruktur

Seit 1999 bestand der Plan eines mobilen Theaters mit 500 Plätzen, das nach der Schliessung der Ausstellung als einzige Infrastruktur der Expo.02 überleben würde. Zwei Varianten wurden ausgedacht: eine aufblasbare Halle und eine Holzkonstruktion. Die Baufinanzierung musste durch die Expo.02 garantiert sein, die sie für einen symbolischen Franken der Truppe überlassen würde. Das Budget betrug zwei Millionen; dieser Betrag stellte sich jedoch für das projektierte Holztheater des Architekten Theo Hotz als ungenügend heraus.

Im Frühjahr 2001 entschied man sich ein anderes Modell: Mummenschanz erbaute das Theater selbst (2,9 Millionen) mit einer Beteiligung von Seiten der Expo.02 von über 2,2 Millionen. Die Truppe würde sich mit 400'000 Franken beteiligen; die Stadt St. Gallen bot 300'000 Franken, da in der Zwischenzeit die Idee eines mobilen Theaters zugunsten einer festen Einrichtung in St. Gallen, Sitz der Stiftung Mummenschanz, aufgegeben wurde.

Aktivitäten

Die Mummenschanz-Darbietungen (Filmprojektionen, Workshops für Kinder, Ausschnitte aus ihrem Programm) waren tagsüber sehr gut besucht. Teilweise konnten die Besucher an Proben teilnehmen. Abends bot die Truppe qualitativ sehr hoch stehende Programme, die nur mit Spezialtickets besucht werden konnten. Die Besucherzahlen waren tagsüber wie auch abends aussergewöhnlich hoch. Rund 150'000 Besucher nahmen an den 499 Vorstellungen teil (133 kostenpflichtige und 363 Gratisdarbietungen).

Allgemeine Beurteilung

Das Theater Mummenschanz respektierte die Vorgaben der Permanenten Spektakel und gab Vorstellungen sowohl tagsüber wie auch abends. Die Truppe war sehr erfolgreich; die Besucherquote für die Abendvorstellungen betrug 93 Prozent. Auch die geladenen Gäste, insbesondere die national bekannten, waren beim Publikum sehr beliebt. Doch wenn die Gäste dem grossen Publikum nicht bekannt waren, zeigte es sich weniger empfänglich.

Die einzige Infrastruktur, die die Expo.02 überleben sollte, wurde vom Schweizer Architekten Theo Hotz konzipiert und umgesetzt. Es war vorgesehen, dass der Bau demontiert und in St. Gallen wieder aufgebaut würde. Gegen dieses Vorhaben wurde das Referendum ergriffen; im September 2002 sprach sich eine Mehrheit des Stimmvolkes gegen den Umzug und den Wiederaufbau des Theaters in St. Gallen aus. Dieser negative Entscheid führte zu einer Verzögerung der Demontage des Theaters und der Wiederherstellung des Terrains. Am 15. Januar 2003 erklärte die Stiftung Mummenschanz, dass sie ihr Theater im freiburgischen Villars-sur-Glâne installieren würde.

Der unbestritten beispielhafte Erfolg des Mummenschanz-Projekts zeugt von der Richtigkeit des Grundkonzepts der Permanenten Spektakel. Daher ist es sehr bedauerlich, dass die anderen Projekte keine externe Finanzierung finden konnten. Die Stiftung Mummenschanz, mit der die Beziehungen nicht immer problemlos waren, hätte jedoch mehr national und international bekannte Künstler einladen sollen. Die weniger bekannten Künstler, die von Mummenschanz eingeladen worden waren, vermochten nicht die erwarteten Besucherzahlen zu verzeichnen.

9.7.2 Clubs

Ziele

«Das aktuelle Musikgeschehen wird weitgehend integriert. (...) Diskutiert werden drei speziell der aktuellen Musik vorbehaltene Aufführungsorte. (...) Einige Beispiele: Ein Jazz- und World-Music-Club in Yverdon, ein Rock-Club in Biel, ein Club für elektronische Musik in Neuenburg.» (Beilage: Milestone Künstlerische Direktion, 29.9.99)

Im Rahmen der Sparmassnahmen vom November 2001 strich die Generaldirektion den Club in Biel. Die Projekte in Yverdon und Neuenburg wurden bestätigt, insbesondere dank der Übertragung der Sponsoren-Verpflichtungen von Biel nach Neuenburg (Swissair, dann Swiss). Die Konzipierung und Organisation wurde ausgegliedert. Angus Sàrl (Lausanne) erhielt das Mandat für Neuenburg, während der Theaterproduzent Martin Hess (Zürich) das Projekt Yverdon übernahm.

Aktivitäten

Der Club Le Cargo in Neuenburg bot die unterschiedlichsten Musikstile (Rock, Jazz, Reggae, Chanson, World Music etc.) sowie Electro-Abende. Die Veranstaltungen fanden hauptsächlich abends statt. Le Cargo wurde dank seines attraktiven Angebots schon bald zu einem Grosseerfolg. In nur wenigen Tagen machte sich der Club einen Namen in der ganzen Schweiz. Die Besucher strömten herbei; die Medien sangen ein Loblied. Der Eintritt ins Le Cargo war im Expo.02-Ticket inbegriffen. Elf Konzerte konnten nur mit einem Spezialticket besucht werden; nur ein einziger Abend war nicht ausverkauft!

Der Club Mondial in Yverdon führte World Music und internationale Küche. Auf dem Programm standen Konzerte, eine Ausstellung von Objekten sowie Filme aus der ganzen Welt. Alle zwei Wochen empfing Le Mondial ein Land oder eine Weltregion. Die Besucher konnten die Musik und Gastronomie des jeweiligen Landes entdecken. Die Konzerte, die im Expo.02-Ticket inbegriffen waren, fanden am Nachmittag oder am Abend statt. Le Mondial wurde in wenigen Tagen zu einem der beliebtesten Schauplätze der Expo.02. Der Club war beim Publikum und bei den Medien ein Erfolg und jeden Abend ausgebucht.

Da das Fehlen eines Clubs in Biel offensichtlich eine grosse Enttäuschung war, wurde im Juni 2002 am Rand der Arteplage der Club Artix eröffnet. Dies war im Wesentlichen ein Projekt der Stadt Biel. Unterstützt wurde es jedoch von der Direktion Events und ihren Programmgestaltern. Eine Vereinbarung zwischen der Direktion Events und der Stadt Biel ermöglichte den Inhabern eines Expo.02-Tickets oder -Passes einen erleichterten Zutritt.

Allgemeine Beurteilung

In kürzester Zeit wurden Le Cargo und Le Mondial zu veritablen Ikonen der Expo.02. Sie erreichten schon bald einen enormen und nie abneh-

menden Bekanntheitsgrad. Beide waren extrem wichtige Anziehungspunkte der Landesausstellung. Ihr Dekor und ihre Programme entsprachen den unterschiedlichsten Erwartungen des Expo.02-Publikums. In beiden Clubs gab es für das Publikum immer Neues zu entdecken.

Le Cargo bot ein vielfältiges Programm an: Künstler von internationalem Rang, so auch aus der elektronischen Szene. Ausländische Plattenlabels konnten sich an der Expo.02 präsentieren. Der Club hatte ein vorwiegend junges Publikum. Viele unter ihnen entdeckten die Expo.02 erst richtig durch diesen Club. Im Mondial schätzten die Besucher die Verbindung von Musik, Gastronomie und Filmen aus der ganzen Welt. Ein Nachteil dieses Erfolgs war allerdings, dass die Besucher Tage im Voraus ihre Tische reservieren mussten.

Le Mondial und Le Cargo waren Aushängeschilder für die Expo.02. Dank ihrer Individualität genossen sie die Gunst des Publikums und der Medien. Die zwei Clubs trugen dazu bei, dass die Beziehungen unter den Mitarbeitenden der Expo.02 enger wurden, ein nicht zu unterschätzender Aspekt. Für das gesamte Personal der Expo.02 waren sie Treffpunkt und Begegnungsort.

Der erst später eröffnete Club Artix in Biel lässt keine wirklich klare Einschätzung zu. Die Besucherzahlen waren höher als angenommen, vor allem donnerstags und freitags, doch litt der Club unter der späten Eröffnung. So wurde er weder vom Publikum noch von den Medien wirklich mit der Expo.02 in Verbindung gebracht.

9.8 LITTLE DREAMS

Ziele

«An den Tagen mit grossem Andrang tragen Little Dreams dazu bei, die Besucher zu unterhalten und das Anstehen angenehmer zu machen.» (Strategisches Planning Milestone 4, 29.4.99). Das Ziel bestand darin, eine grosse Zahl an verschiedensten Darbietungen anzubieten, um die Besucher tagsüber zu unterhalten. Little Dreams sollte dem Publikum die Entdeckung der verschiedenen Ausdrucksformen des Strassentheaters ermöglichen. In der Schweiz nur sehr wenig bekannt, sollte dieser künstlerische Bereich eine innovative Rolle bei der Belebung öffentlicher Plätze spielen.

Strategie

Die Programmation verfolgte drei Ziele: 1) Grosse europäische Truppen zu engagieren, die Erfahrung hatten mit gross angelegten Darbietungen. Jede Truppe sollte sich auf einer Arteplage installieren und mit dem Thema der Arteplage übereinstimmende Darbietungen geben. 2) Strassenkünstler zu engagieren, die frei durch die Arteplages ziehen und kurze, heitere, vergnügliche und überraschende Stücke zum Besten geben. 3) Lilis Universum mit jungen Schauspielern (Kindern und Jugendlichen) zu inszenieren, die in die verschiedenen Rollen des Maskottchens schlüpfen.

Zu Anfang des Jahres 2002 dachte sich die Direktion Events eine vierte Programmation für Little Dreams aus: die ArteSons, qualitativ hoch stehende mobile Instrumental- und/oder Vokalgruppen. Die Aufgabe der ArteSons war es, die Arteplage zu durchstreifen und die Besucher in den Warteschlangen vor den Ausstellungspavillons zu unterhalten und mit dem Publikum zu interagieren.

Aktivitäten

Die Truppen: Drei europäische Truppen wurden engagiert. Jede installierte sich auf einer Arteplage für die ganze Dauer der Expo.02: das Helmnot Theater (Deutschland) in Biel, die Plasticiens Volants (Frankreich) in Murten, Les Essentiels (Frankreich/England) in Yverdon. Parallel dazu schuf die Direktion Events durch ihr Projekt Icare (CH) für den Standort Neuenburg die erste Truppe dieses Genres in der Schweiz. Diese vier Truppen boten Darbietungen in Übereinstimmung mit dem Thema der jeweiligen Arteplage. Die Darbietungen mit teilweise gigantischen Figuren nahmen verschiedene Formen an (Paraden, künstlerische Interventionen von Einzelnen oder Gruppen etc.).

Das Strassentheater: Mehr als 180 Schauspieler, hauptsächlich aus Frankreich, der Schweiz, Spanien und Kanada sorgten an den vier Standorten für Unterhaltung. Sie waren zusammengeschlossen zu 53 Truppen und boten tagsüber 3780 Spektakel von 10 bis 60 Minuten. Einige wurden für die gesamte Dauer der Expo.02 engagiert, während andere nur vereinzelte Vorstellungen gaben.

Die ArteSons: Die ArteSons zogen durch die Arteplages und boten qualitativ hoch stehende und humoristische Unterhaltung. Die Gruppe Dr. Macaroni (Spanien), die den Kriterien des Projekts entsprach, wurde für Biel engagiert. La Galéjade (Blasinstrumente/Percussion) und Le Cumulo-Chorus (Chor) wurden von der Direktion Events für Neuenburg und Yverdon-les-Bains eigens geschaffen. Die Gruppierungen schlossen sich zusammen aufgrund einer Einladung an verschiedene Konservatorien und Musikschulen der französischen Schweiz. Fehlende Mittel verhinderten, dass die Direktion Events ein ArteSon für Murten bieten konnte. Da Le Cumulo-Chorus nicht den Erwartungen entsprach, wurde er bereits früh durch Le Nuage Cuivré, ein Blechinstrumente-Quartett, ersetzt.

Die Maskottchen: Viele junge Amateurschauspieler übernahmen die Rollen der verschiedenen Maskottchen. Die Figuren von Lilis Universum waren auf den Arteplages allgegenwärtig und boten den kleinen Besuchern interaktive Darbietungen. Die Geschichte in Lilis Buch sollte lebendig vermittelt werden.

Allgemeine Beurteilung

Die Truppen: Die engagierten Truppen boten originelle, qualitativ hoch stehende und sehr diverse künstlerische Inhalte. Die gigantischen Figuren (zwischen fünf und sieben Meter hoch) des Helmnot Theaters in Biel boten grosse Paraden. Die Plasticiens Volants in Murten erdachten sich eine Geschichte, die ebenfalls die Form einer Parade annahm.

Les Essentiels (Yverdon) setzten ein Konzept um, das mit den gestellten Bedingungen Mobilität und Flexibilität in Übereinstimmung war. Icare in Neuenburg verdient eine besondere Erwähnung. Dieses ausschliesslich schweizerische Projekt diente der Ausbildung, da vor allem Amateure dabei mitmachten. Daher benötigte Icare eine grössere künstlerische Begleitung als die drei anderen Truppen. Doch wurden auch bei ihnen aufgrund der Besonderheiten der Standorte einige Anpassungen vorgenommen.

Das Helmnot Theater und die Plasticiens Volants brachten bestehende Figuren und Stücke, die jedoch der Thematik der Standorte angepasst wurden. Diese zwei Truppen formierten sich hauptsächlich zu Paraden, was nur teilweise den Erwartungen in Sachen Mobilität und Kreativität entsprach. Les Essentiels (Yverdon) entsprachen sämtlichen Zielen; sie

boten ein kreatives Konzept und verschiedene Formen. Durch seinen neuartigen Charakter erlaubte es das Projekt Icare zahlreichen Künstlern, sich mit neuen Ausdrucksformen vertraut zu machen. Obwohl die Darbietungen von Icare qualitativ nicht immer optimal waren, waren sie, insbesondere aufgrund der grossen Improvisationsfähigkeit der engagierten Künstler stets zufrieden stellend.

Das Strassentheater: Sämtliche engagierten Künstler verfügten über ein grosses Können und passten in das Bild der Expo.02. Die bedeutende Rolle des Strassentheaters führte dazu, dass die Generaldirektion im Verlauf der Ausstellung dafür ein zusätzliches Budget freigab. Einige Innovationen wurden im Rahmen dieser Programmation erfolgreich gewagt. Le Filmomatic, der Prototyp einer Flip-Box, erlaubte es jedem, seinen eigenen Film mit sich selbst in der Hauptrolle zu realisieren. Und auch der Magier des Gleichgewichts, der ohne Hilfsmittel Skulpturen aus einzelnen Steinen bildete, stiessen beim Publikum und bei der Presse auf ein Echo, das alle Erwartungen übertraf.

Die ArteSons: Diese Gruppierungen waren beim Publikum sehr beliebt und bildeten eine perfekte Ergänzung zu den Truppen und Strassenkünstlern. Sie boten äusserst beliebte musikalische Darbietungen voller Humor, die zum Teil das Publikum miteinbezogen. Die Künstler, die an den Workshops der Direktion Events von Le Nuage Cuivré und La Galéjade beteiligt waren, machten so gute Erfahrungen damit, dass sie auch nach dem 20. Oktober 2002 mit diesen Aktivitäten fortfahren wollen.

Die Maskottchen: Sie waren eine Enttäuschung. Das Projekt war schwer umzusetzen und hatte nur mittelmässigen Erfolg, sowohl vom Inhalt wie auch vom Publikum her. Die Idee, die schöne, aber komplizierte Geschichte Lilis mit Kindern und Jugendlichen als Schauspielern umzusetzen, war wohl zu ehrgeizig. Für die Vorbereitung war dies ein unbestreitbares Handicap.

Schlussfolgerung

Little Dreams erreichten die Ziele, indem sie sich ganz an den Standorten integrierten und zu den wichtigsten Akteuren des Tagesgeschehens auf den Arteplages wurden, insbesondere dann, wenn die Warteschlangen vor den Pavillons sehr lang waren. Das Publikum schätzte die Darbietungen so sehr, dass es sogar Zugaben verlangte. Wenn Little Dreams schon zu Anfang über ein von der Expo.02 gesichertes Budget hätte verfügen können, wären die künstlerische Qualität und Originalität noch besser ausgefallen. Die Expo.02 hat sicherlich dazu beigetragen, dass das Strassentheater an Bedeutung gewonnen hat.

9.9 CRÉATIONS

Ziele

Die kulturelle Ambition äusserte sich in neuen Projekten aus den Bereichen Theater, Tanz und Musik. Beabsichtigt war, die Kreativität von Künstlern und/oder kulturellen Institutionen des Landes, die nicht zwangsläufig national bekannt sind, ins Rampenlicht zu rücken. Die Créations sollten das Publikum für gewisse Ausdrucksformen sensibilisieren, deren Aufführungen es nicht unbedingt besuchen würde (Tanz, klassische Musik etc.). Die Créations waren auch Zeichen für eine gewisse Risikofreudigkeit der Expo.02. Die Spektakel, ausser die Theaterserie «Le Temps de l'Escargot» in Murten, waren Gegenstand von Spezialtickets.

Strategie

1998 war die Rede davon, mit Beauftragten und Expertengruppen zusammenzuarbeiten: «Für die Grossanlässe (Special Events, Opern und Werke mit langer Vorbereitungsdauer) wurden für die Konzeptausarbeitung Mandate vergeben. (...) Für die Opern und Musikkompositionen wurde eine beratende Kommission gegründet ...» (1. Milestone Expo.01, Herbst 1998). Danach wurden die Projekte vom Departement Events ausgewählt und begleitet. Für jedes entstehende Spektakel wurde ein Projektverantwortlicher nominiert. Einige der 2002 vorgeführten Créations entstanden aus der Mitwirkungskampagne. Die meisten Spektakel wurden von Sponsoren und Paten unterstützt oder zusammen mit bestehenden Kulturinstitutionen verwirklicht.

Aktivitäten

17 Spektakel aus den Bereichen Theater, Humor, Tanz und Musik (alle Genres) kamen zur Uraufführung. Eine Liste der Créations ist dem Bericht beigelegt (siehe Anhang). Erwähnt werden darin ausschliesslich die Créations im strikten Sinn (Komposition, Libretto etc.) – mit Ausnahme von «L'Argent ... celui des autres», ein amerikanisches Stück, das zum ersten Mal in französischer Sprache zur Aufführung kam, sowie «Guet Nacht, Frau Seeholzer», erste Aufführung eines Stücks von Arthur Lovegrove in Schweizerdeutsch.

Gewisse Projekte sprengten den Rahmen der Spektakel. «Artemisia», das sich um den Absinth drehte, umfasste zum Beispiel ein Theaterstück, eine Ausstellung und eine öffentliche Debatte. «Dintjan» sah tagsüber eine Live-Ausstellung und abends zwei unterschiedliche Spektakel vor. Das Stück «Kombat», das sich mit den sprachlichen und kulturellen Problemen zwischen der französischen und deutschen Schweiz auseinandersetzte, wurde ebenfalls um eine öffentliche Debatte bereichert.

Im Theaterbereich verdient «Le Temps de l'Escargot» besondere Erwähnung; hier kamen sieben verschiedene Kurzproduktionen (20 Minuten) zur Aufführung. Das Projekt war Teil der Ausstellung «Gli Armadi Sensibili» in Murten. Die Theaterserie sowie die Ausstellung fanden im Rahmen der «Universi Sensibili» statt. All dies wurde von der Künstlerischen Direktion und der Direktion Events initiiert.

Der grösste Teil der musikalischen Créations kam im Tente Centenaire in Murten zur Aufführung, während die Theater- und Tanzstücke auf das Zelt (Biel), das Théâtre des Roseaux (Neuenburg) und auf l'Yverdôme (Yverdon) aufgeteilt wurden. Die Zahl der Aufführungen war sehr unterschiedlich. Die Créations wurden mindestens zweimal («Le Nom Caché») und maximal rund 30mal («Artemisia») aufgeführt.

Allgemeine Beurteilung

Die Qualität der Créations kann als gut, in einigen Fällen sogar als sehr gut bewertet werden, obschon diese Einschätzung von einer gewissen Subjektivität geprägt ist. Obwohl mehrere Produktionen aufgrund rechtlicher Probleme (Verträge) während der Vorbereitung etwas in Verspätung gerieten, konnten die Spektakel unter den bestmöglichen Bedingungen konzipiert und ausgearbeitet werden. Einige davon hätten sicher von vermehrter künstlerischer Betreuung profitieren können. Die Inhalte entsprachen nicht immer den Beschreibungen der Promotion und dadurch der von den Créateurs anfänglich formulierten Absicht. In dieser Hinsicht scheint es schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, den sehr hohen Erwartungen des Publikums gerecht zu werden, wenn ihm ein mehrsprachiges Spektakel im Rahmen einer Landesausstellung präsentiert

wird. Die Oper «Black Tell» und die 1. August-Feier haben zum Beispiel aufgezeigt, dass es «gefährlich» ist, verlauten zu lassen, dass das Spektakel von Hinz und Kunz verstanden werden könne. Diese beiden Spektakel wurden zu Recht wegen ihrer fehlenden sprachlichen Zugänglichkeit kritisiert.

Die Créations entsprachen wahrscheinlich nicht ganz den Erwartungen der Theater- und Tanzschaffenden. Doch ist es angebracht, diese Kritiken zu relativieren, da die Spektakel die Realität der Kulturszene der Schweiz perfekt wiedergaben. Die Spektakel waren hingegen auch nicht so innovativ, wie es beabsichtigt war. Die grosse Mehrheit entschied sich für eine bestehende Form: Komödien, klassische Konzertveranstaltungen etc. Diese Créations, abgesehen von den eher provokativen, haben beim Publikum und den Medien nur wenige Reaktionen ausgelöst.

Die Verwendung des patriotischen Sinnbilds, d.h. der Schweizer Fahne, war zum Beispiel das einzige kontroverse Objekt. So war «Black Tell» Gegenstand einer scharfen Stellungnahme einer politischen Partei, da im Stück eine Schweizer Fahne verbrannt wurde, was jedoch alles andere als unpatriotisch war. Der 1. August, vom Künstlerischen Direktor betreut, gab Anlass zu einer veritablen Polemik. Die Autoren, Lukas Bärffuss und Samuel Schwarz, erklärten öffentlich, dass sie auf die Verwendung der Schweizer Fahne in ihrem Stück und während der offiziellen Feier verzichten würden.

Diese Erklärung rief heftige, bei politischen und patriotischen Gruppierungen wie auch in gewissen Medien manchmal sogar sehr aggressive Reaktionen hervor (Aufruf zum Boykott). Das Duo Bärffuss/Schwarz ging auf die Provokationen ein und forderte alle Schweizer dazu auf, ihre Pässe zu verbrennen. Sie kündigten ein polemisches, sogar subversives Theater an für den 1. August. Die Polemik, die ernstliche Störungen der Anlässe zur Nationalfeier befürchten liess, erlosch jedoch anlässlich der öffentlichen Generalprobe. Der Inhalt des Stücks hatte nichts Provozierendes an sich, ausser vielleicht, dass das Schweizer Volk als Bonobos-Affen, die berüchtigt sind für ihren sexuellen Appetit, dargestellt wurden. «august02-août02-agosto02-avust02», näher bei der Komödie als beim Autorentheater, wurde vom Publikum gut aufgenommen, enttäuschte jedoch die Medien, die sich durch die Polemik von Bärffuss und Schwarz etwas mehr erhofft hatten.

Der Zustrom zu den Créations entsprach nicht den Erwartungen. Auch wenn die Medien die Qualität eines Spektakels («Artemisia», «Amphibiose» etc.) lobend erwähnten, liess sich das Publikum nicht wirklich begeistern. Dafür gibt es mehrere Gründe: Uraufführungen von in der Schweiz nicht berühmten Künstlern an ungewohnten und daher unbekanntem Schauplätzen waren ein Handicap, das unterschätzt wurde. Die Berücksichtigung des Besucherprofils, die Preispolitik und die Promotion sollten in solchen Fällen vermehrt zum Zug kommen.

Wie auch immer die Bewertung ausfällt, rechtfertigte die kulturelle Ambition das Angebot der Créations durchaus. Die vorgestellten Spektakel waren von guter Qualität; Mut charakterisierte die getroffene Wahl. Dieser Mut äusserte sich zweifellos durch eine bewusste Risikobereitschaft in Sachen Qualität und Publikumserfolg. Man sollte sich jedoch fragen, ob es nicht vorteilhaft gewesen wäre, die Créations in die allgemeinen Tickets zu integrieren. Die Besucher zeigten sich neugierig und offen, solange die Spektakel gratis waren. Ohne die Spezialtickets wäre das Ziel, dem grösstmöglichen Publikum unbekanntes künstlerische

Disziplinen zu eröffnen, wahrscheinlich voll erreicht worden. Vielleicht hätte man weniger Créations und dafür mehr Aufführungen anbieten sollen, um ihnen im Gesamtprogramm einen prominenteren Platz zu sichern.

9.10 PROMOTION UND KOMMUNIKATION

Ziele

Zu Beginn hatten die Verantwortlichen der Events-Promotion die Aufgabe, Dossiers für die Finanzierung vorzubereiten. In einem zweiten Schritt zeichneten sie verantwortlich für die Promotion der Events mit dem Ziel, ein unterschiedliches Publikum anzusprechen, insbesondere das junge Publikum (die «Stämme»), das nicht sehr an einer Landesausstellung interessiert schien. Schliesslich mussten sie die Informationen an den Standorten vorbereiten und die Beziehungen zu den Medien pflegen. Sie mussten sich ebenfalls um die Übertragungen von Radio und Fernsehen kümmern.

Strategie

Unter Berücksichtigung der Erfahrungen anderer Veranstalter (Festivals, Kulturwochen, Weltausstellungen etc.) wurde im August 1999 entschieden, innerhalb des Departements Events einen Stab Kommunikation, Marketing und Promotion zu gründen. Es war vorgesehen, dass die Direktion Marketing hauptsächlich eine institutionelle Promotion entwickeln würde, die mit Verkaufsaktionen vervollständigt würde, die sich an ein sehr grosses Publikum richten sollten. Die Events wiederum benötigten eine gezieltere Promotion (Nischenmarketing). Da die zur Anwendung kommenden Mittel und Planungen sehr unterschiedlich waren, schien es klar, dass diese zwei Kommunikationsebenen komplementär funktionieren würden.

Der Stab sollte zusammen mit den Programmverantwortlichen für jedes Projekt die passende Kommunikationsstrategie definieren, um den Informationsfluss zu erleichtern. Dies bedeutete wiederum, dass ein Pressedienst Teil des Stabs war. Ein Konzept wie auch eine Analyse der zu verwendenden Mittel wurden ausgearbeitet. Budgets wurden allen Projekten zugeteilt, um diese spezifische Promotion zu finanzieren.

Die Generaldirektion entschloss sich, die Verantwortung für die Events-Promotion der Direktion Marketing zu übergeben. Dieser Entscheid veränderte die Rolle des Stabs, da er nunmehr nur noch zur Aufgabe hatte, die Direktion Marketing und das Departement Publikationen mit Informationen zu versorgen. Nur der Pressedienst Events bewahrte seine Unabhängigkeit und wurde vom Departement Information und PR der Expo.02 unterstützt.

Im Juli 2001, als das Departement Events zu einer Direktion der Expo.02 umgestaltet wurde, wurde der Stab in Departement Promotion und Kommunikation Events umbenannt und wie folgt strukturiert: Promotion an den Standorten und ausserhalb, Partnerschaft Medien, Beziehungen zu SRG SSR idée suisse, Pressedienst, allgemeine Kommunikation. Verschiedene Prioritäten für die Promotion wurden festgelegt. Der Akzent wurde auf die Kommunikationsinhalte für jedes Spektakel gelegt, um innerhalb der Expo.02 eine maximale Verbreitung der Information zu gewährleisten und die allgemeine Promotion mittels Kommunikationsinstrumenten der Direktion Marketing (Plakate, Broschüren etc.) sowie des Departements Publikationen (Website, Expo.02-Zeitung, Bücher etc.) zu koordinieren.

Die zur Verfügung gestellten Mittel sollten eine optimale Promotion der kostenpflichtigen und in kleinerem Mass der Gratis-Events erlauben. Bei der Kommunikation ging es darum, den Medien qualitativ hoch stehende Informationen zu liefern und die Übertragungsanfragen von Radio und Fernsehen zu koordinieren. Das Departement zeichnete auch für die Patronate verantwortlich.

Aktivitäten

Die Kommunikation und Promotion der Events wurden in Deutsch und Französisch erarbeitet. Sie richteten sich an die Gesamtheit der schweizerischen Bevölkerung, an alle Regionen und sozio-ökonomischen Klassen. Die Aktivitäten wurden für die kostenpflichtigen Events im Drei-Seen-Land intensiviert. Die Promotion wurde manchmal auch abgestimmt auf die Ausdruckssprache des Spektakels, den Standort sowie das Zielpublikum. Eine besondere Promotion kam ausserdem bei gewissen Events zur Anwendung.

Die verschiedenen Aktivitäten führten zum Druck und Vertrieb verschiedener Werbemittel (Plakate, Broschüren, Flugblätter etc.), die meist direkt von der Direktion Events konzipiert und umgesetzt wurden. Das Departement lieferte dem Departement Publikationen sowie den Veranstaltungskalendern der Medien (sofern Drucktermine und Formate mit den gegebenen Kriterien übereinstimmten) alle notwendigen Informationen. Es übernahm zudem die Kontrolle über die Plakate und Veranstaltungskalender vor Ort. Promo-Aktionen an den Standorten und ausserhalb für die kostenpflichtigen Events wie auch gewisse gezielte Werbekampagnen wurden durchgeführt.

154 Aufzeichnungen und Spezi alsendungen von Radio und Fernsehen wurden von der Direktion Events betreut: 109 Radioaufzeichnungen (104 nationale Sender, 5 private Radios) und 26 TV-Aufzeichnungen (SRG SSR idée suisse), 5 Live-TV-Sendungen (SRG SSR idée suisse) sowie 14 Live-Radiosendungen. Zudem wurden im Rahmen der Partnerschaft Medien 80 Verträge mit rund 40 Medien in einer Gesamthöhe von 1,5 Millionen Franken abgeschlossen.

Der Pressedienst war ganz oder teilweise bei 28 Presseaktionen impliziert (Konferenzen, Pressestände, Einladungen zu Proben etc.). Er redigierte 25 detaillierte Pressedossiers in Französisch und 26 in Deutsch wie auch 41 Presseerklärungen, die in der ganzen Schweiz oder gezielt im Drei-Seen-Land verbreitet wurden. Der Pressedienst kümmerte sich um die Interviewanfragen und die Bilderrechte und sicherte eine regelmässige Radiopräsenz auf RSR La Première. Er arbeitete eng mit dem Departement Information und PR zusammen. Gesamthaft wurden die Events in 3700 Presseartikeln erwähnt. Die Präsenz in Radio und Fernsehen war ebenso bedeutend.

Hier sollte hervorgehoben werden, dass die Promotion der Kantonstage den Kantonen und die der externen Projekte (Clubs, ExpoGames.02, Das Zelt) und der externen Produktionen den Auftragträgern überlassen war. Die Herstellung der Verlagsprodukte Events (Bücher, Videos etc.) unterstand dem Departement Publikationen.

Allgemeine Beurteilung

Die Promotion und Kommunikation der Events war komplizierter als vorgesehen. Die beträchtliche Zahl an Events, ihre Unterschiedlichkeit wie

auch die Dezentralisierung der Standorte machten die Aufgabe besonders komplex. Zudem waren die Events in einen Expo.02-Kontext eingeschrieben, der schon selbst ein «Verkaufsprodukt» war. Diese Situation wirkte sich nachteilig auf die Promotion aus. In den Wochen vor der Eröffnung war es schwierig, wenn nicht gar unmöglich, für die am Anfang der Ausstellung geplanten Events zu werben.

Weitere Faktoren erschwerten die Arbeit des Departements, z.B. die Verzögerung in gewissen Bereichen der Programmation. Dazu kamen die wenig bekannten Projekte, denen es an Promotionsmaterial fehlte (Fotos, Résumés, Biographien). Die Créations veränderten sich ständig; häufig mussten die Dokumente angepasst werden, die für ihre Promotion wichtig waren.

Zudem war die Zusammenarbeit zwischen der Direktion Marketing und dem Departement Publikationen aufgrund der grossen geographischen Distanz und der unterschiedlichen Philosophien sehr komplex. Einige Meinungsverschiedenheiten tauchten auf bezüglich der Promotion der Events. Die Menge an Informationen, die vorgegebenen Fristen, die sich sehr von denjenigen der Theaterwelt unterschieden, und auch die Budgets führten zu Problemen bei der Zusammenarbeit und zu einigen Spannungen. Diese Verzögerungen kamen noch zu derjenigen der Spektakel-Programmation hinzu.

Die finanziellen Mittel für die Promotionsarbeit bedingten die Zentralisierung im Back Office sämtlicher Dienste des Departements Promotion und Kommunikation Events. Auch wenn diese Zentralisierung vom Promotions-Standpunkt her keine grösseren Probleme schuf, entpuppte sie sich jedoch als Handicap für die Beziehungen zu den Medien. Dieses Handicap konnte dank der guten Zusammenarbeit zwischen dem Pressedienst Events und dem Departement Information und PR, das an jedem Standort präsent war, überwunden werden.

Die besondere Stellung des Departements Promotion und Kommunikation als Teil der Direktion Events, wenn auch in der Verantwortlichkeit anderer Sektoren der Expo.02 (Direktion Marketing, Information und PR, Publikationen), erwies sich gelegentlich als schwierig.

Dennoch ist das Gesamtergebnis befriedigend ausgefallen, auch wenn die Einnahmenziele nicht erreicht wurden. Das Departement spielte seine Rolle als Informationslieferant innerhalb der Expo.02 und gegenüber aussen gut. Die Prioritäten des Departements, insbesondere die Gewichtung der kommerziellen und Medien-Promotion der kostenpflichtigen Events, erwiesen sich als richtig, auch wenn die Besucherzahlen nicht den Erwartungen entsprachen. Die ursprüngliche Gewichtung ging auf Kosten der Gratisprogramme; zahlreiche Projekte von hoher Qualität hätten von einer entsprechenden Promotion nur gewinnen können.

9.11 INFRASTRUKTUREN

Einführung

Das Departement Opérations zeichnete verantwortlich für sämtliche operativen Aufgaben der Events: die Betreuung der Konzipierung und der Umsetzung der szenischen Infrastrukturen, die Logistik, die Produktion, die Unterkunft und Verpflegung der Künstler und Techniker, die Bühnentechnik (Ton und Licht), den Ticketverkauf, die Akkreditierungen etc. In diesem Bericht ist das Departement Opérations Gegenstand

zweier verschiedener Kapitel: Infrastrukturen (9.11.) und Opérations (9.12.). Um die zu den Infrastrukturen gehörende Bereiche zu unterscheiden, wird das Kapitel zweigeteilt. Der erste Teil widmet sich den Bühnen, der zweite den Events-Dörfern.

9.11.1 Bühnen und Aufführungsorte

Ziele

Das wichtigste Ziel bestand darin, den Künstlern und dem Publikum Aufführungsorte von grosser Qualität zu garantieren. Die Infrastrukturen mussten sehr unterschiedliche Produktionen ermöglichen, da sich die Programmation der Events den verschiedensten Formen des künstlerischen Ausdrucks öffnete.

Im August 1998 wurden nur die Bühneninstallationen und die Räume im Freien angekündigt. Der 1. Milestone der Expo.01 sah keine geschlossenen Räume vor, mit Ausnahme der bestehenden Strukturen in den Arteplage-Städten (Auszug): «Arteplage Biel: 1 gedeckte Bühne, modulierbar, 9000 Plätze; 1 offene Bühne, 2000 Plätze; 1 Bühne für unterschiedliche Anforderungen. Arteplage Murten: 1 gedeckte Bühne, 2000 Plätze. Arteplage Neuenburg: Patinoire, 6000 Plätze; das Stade de la Maladière, 12'000 Plätze; 1 gedeckte Bühne, 2000 Plätze; 1 Bühne für unterschiedliche Anforderungen. Arteplage Yverdon-les-Bains: 1 Bühne im Freien, 14'000 Plätze; 1 gedeckte Bühne, 3000 Plätze; 1 Bühne für unterschiedliche Anforderungen.» Der Milestone kündigte zudem für jeden Standort einen den Wasserspektakeln vorbehaltenen Bereich an.

Im April 1999 nahm das Departement Events geschlossene Bühnen in das Projekt auf. Aus drei Gründen: Der erste waren die durchschnittlichen Wetterverhältnisse im Drei-Seen-Land in den Monaten Mai bis Oktober: 50 bis 60 Tage Regen gemäss Statistik. Der zweite Grund ergab sich aus dem Konzept der Permanenten Spektakel mit ihren speziellen Universen (9.7.). Und schliesslich ging es auch darum, «das kontrollierte Licht» zu gewährleisten. Für mehrere Programmsparten (Theater, Tanz etc.) war ein Lichterspiel unerlässlich für die Inszenierung eines Spektakels.

Im Dezember 2000 kündigte das allgemeine Events-Konzept (Version 14.12.2000) die folgenden Strukturen an (Auszug): «Die grossen Bühnen, gedeckte Amphitheater mit 2000 bis 9000 Plätzen; die Theater, geschlossene Säle für 500 bis 1500 Besucher; die Bühnen im Freien für Konzerte und Darbietungen; die Seedekors für die Nachtspektakel; die Piazzas, öffentliche Plätze für das Strassentheater und bestimmte Darbietungen; die in den Gaststädten bestehenden Infrastrukturen, unter anderem die Eisbahnen von Neuenburg und Yverdon.»

Strategie

1999 wurden zwei strategische Achsen bestimmt. Die erste betraf die gedeckten Bühnen und die Spielorte im Freien und bestand darin, wie an Festivals üblich, ein Minimum an Spielorten verschiedener Grössen für Konzerte und Darbietungen zu gewährleisten. Die zweite sah mindestens zwei geschlossene Theatersäle pro Standort vor.

Hinsichtlich der Entwicklung der Arteplages wie auch der internen Verhandlungen über die Infrastrukturen, die unter der Verantwortlichkeit der Technischen Direktion standen, musste das Departement Events von einem Erfolg der Bemühungen um Sponsoren für die Permanenten Events ausgehen. Dies äusserte sich in der Forderung nach 16 geschlossenen Theatersälen (Black Box), d.h. vier pro Standort. Die Bestimmung

und Einrichtung dieser Black Boxes konnte erst später entsprechend ihren zukünftigen Inhalten und je nach Zielpublikum bestimmt werden.

Die Quantität, die Einrichtung, die Grösse der Infrastrukturen wurden in der Vorbereitungsphase regelmässig angepasst. Von anfangs 16 wurde die Zahl der Black Boxes auf 12 und schliesslich auf 7 verringert.

Aktivitäten

Die Arteplages verfügten über 25 Bühnen. Diese Spielorte (einschliesslich Technik und meistens auch Garderoben) unterteilten sich in vier Kategorien: die geschlossenen Räume (Theater, Clubs, Eisbahnen); die offenen Räume, gedeckt oder nicht; die öffentlichen Plätze und die den Nachtspektakeln vorbehaltenen Orte.

Zu jedem Ort gehörten ein oder mehrere Programmarten. Gewisse Infrastrukturen wurden jedoch entsprechend den spezifischen Bedürfnissen bestimmter Events genutzt, wie z.B. die Thematischen Events und die Kantonstage. Die detaillierte Aufstellung der Spielorte pro Arteplage, ihrer Volumen und Funktion liegt dem Bereich bei (siehe Anhang).

Allgemeine Beurteilung

Als Einleitung zur kritischen Auseinandersetzung mit den Bühnen sollte hier auf die besonderen Forderungen der Expo.02 hingewiesen werden. Mit Ausnahme eines einzigen Baus (Theater Mummenschanz) sollte keine andere Infrastruktur die Expo.02 überleben. Was die Infrastrukturen angeht, so weiss die Welt des Theaters und der Festivals mit der dem Ephemeren innewohnenden Einschränkung umzugehen. Das heisst eine Produktion dauert kaum je länger als 10 bis 20 Tage. Aufgrund der Dauer der Expo.02 musste der Betrieb Events temporäre Infrastrukturen vorsehen, jedoch für einen langen Zeitraum. Die Bühnen mussten drei Jahreszeiten und grossen Belastungen standhalten (Technik, Publikum etc.).

Im Allgemeinen erwiesen sich die Bühnen, mit oder ohne Dach, von guter Qualität und ästhetisch ansprechend. Auch die Technik (Ton und Licht) erbrachte gute Resultate. Die Künstler konnten daher unter den bestmöglichen Bedingungen arbeiten.

Zwei Infrastrukturen entsprachen jedoch nicht den Erwartungen: die Scène des Collines und die Scène des Etoiles (Yverdon). Die zu hohe Scène des Collines war nur beschränkt für das Programm (Volksmusik und Humor) geeignet. Der Scène des Etoiles mangelte es an Einrichtungen, die diesen Namen verdienten, was sich sowohl auf die Stimmung wie auch auf die Besucherzahlen negativ niederschlug. Ein Fussboden, eine Bar und Dekoration wurden hinzugefügt, um den Ort ansprechender und bequemer zu gestalten.

Die Funktionalität der Spielorte war zu Beginn der Expo.02 sehr unterschiedlich. Gewisse Infrastrukturen wie die Clubs Cargo und Mondial und auch das Théâtre de Gravières (Murten), das Yverdôme (Yverdon) und das Theater Mummenschanz (Biel) waren gut ausgestattet. Die Lage bei den offenen Bühnen war weniger befriedigend. Einige Anpassungen und beträchtliche Verbesserungen konnten kurzfristig durchgeführt werden, insbesondere dank der Qualitätsarbeit der technischen Equipen der Opérations, die für jedes Konzert eine schöne Ausstattung schufen.

Auch wenn die Spielorte qualitativ gut waren, muss man doch darauf hinweisen, dass während der Vorbereitungsphase dem Komfort des Publikums zu wenig Beachtung geschenkt wurde. An manchen Orten

machte sich das Fehlen eines Daches, das das Publikum vor Regen und Sonne hätte schützen sollen, sehr bemerkbar, wie auch das Fehlen von Getränkeverkaufsstellen bei der Hauptbühne (Biel) und der Scène des Etoiles (Yverdon). Etliche Verbesserungen (Sonnenschirme, Stühle, Bänke etc.) wurden im Verlauf der ersten Betriebswochen vorgenommen. Ferner musste die Akustik im Tente Centenaire (Murten) noch vor Betriebsbeginn verbessert werden. Die ersten Proben zeigten die Schwächen auf. Das Théâtre Roseaux wurde mit einem Fussboden und einem Foyer versehen. Auch die Lärmisolierung liess zu wünschen übrig.

Die Expo.02 sorgte sich zu Recht um die Belästigungen, die durch die Aktivitäten im unmittelbaren Umfeld der Bauten (Pavillons und Bühnen) entstehen könnten. Mit dem Lärm der Gewitter hatte sie jedoch nicht gerechnet. Aufgrund der mangelhaften Dachisolierung waren die Aufführungen im Théâtre des Roseaux tatsächlich durch die starken Sommerregen und Gewitter gefährdet. Zum Glück stellten sich diese Probleme nur bei wenigen Spektakeln.

Gemessen an den festgesetzten Zielen erwies sich die Zahl der Bühnen als befriedigend, insbesondere der offenen Bühnen. In dieser Hinsicht war die Scène de la Passerelle (Neuenburg) nicht unbedingt notwendig. Die Programme, die dort zur Aufführung kamen, hätten ebenso gut auf der Grande Scène stattfinden können. So hätte vielleicht die Patinoire du Littoral besser ausgelastet werden können. Dasselbe gilt für Yverdon, wo die Konzerte, die auf der Scène des Collines stattfanden, auf die Scène des Etoiles hätten verlegt werden können – vorausgesetzt, dass eine kleine für die Komik bestimmte Bühne, ähnlich der Bühne der Galets (Neuenburg), erstellt worden wäre. Das Events-Konzept sah tatsächlich eine kleine Bühne in Yverdon (Scène du Lac) vor, die jedoch gestrichen wurde. Das Budget für diese Bühne wurde auf die Programmation übertragen.

In Biel fehlte ganz klar ein geschlossener Raum, das heisst ein Club. In Yverdon wurde der Mangel an geschlossenen Räumen durch die Patinoire ausgeglichen, die in ein Theater mit einem grossen Foyer umgestaltet worden war.

Schlussfolgerung

Das Bühnenprojekt erwies sich als heikel; es litt unter der anfänglichen Finanzpolitik der Events. Der Zwang, die Permanenten Spektakel durch Sponsorengelder zu finanzieren, verhinderte geradezu deren Finalisierung. Dies führte zu einer blockierten Situation zwischen der Technischen Direktion und dem Departement Events. Die erstere wollte vor ihrer Zusage über den zukünftigen Inhalt der Infrastrukturen unterrichtet werden, während letzteres nach Finanzierungsmöglichkeiten suchte.

Die vorgesehenen Fristen entsprachen den zwangsläufig langen Verhandlungen mit den potenziellen Sponsoren, die keine Gelder fliessen lassen wollten, bevor sie sich nicht versicherten, dass die Gegenleistungen der Expo.02 ihren Erwartungen entsprachen.

Diese Blockierung führte zu grossen Spannungen, die sich noch aufgrund der besonderen Position der Events-Gesprächspartner zuspitzte. Sie sahen sich oft mit Vertretern verschiedener Direktionen konfrontiert, die strukturell gesehen über grössere Entscheidungskompetenzen verfügten.

Drei Verantwortliche der Opérations Events kündigten denn auch, aus Erschöpfung und Enttäuschung darüber, dass ihre Entscheide unablässig

in Frage gestellt wurden. Die mangelnde Kompetenzanerkennung war ein offensichtliches Problem.

Der Verzicht auf die Sicherung der Bühnen hatte wesentliche Auswirkungen auf die Programmation. Das Zelt ist ein gutes Beispiel dafür. Zu Beginn sollte sich auf der Artep Lage Biel eine Seebühne befinden. Dieses Projekt wurde aufgegeben, und die eingesparten Mittel (500'000 Franken) sollten ein grosses Zelt finanzieren, das im Programm vom Juli 2001 enthalten war, aber nie bestätigt wurde.

Im Dezember bewilligte das Steuerungskomitee der Expo.02 dieses Vorhaben unter der Bedingung, dass die Finanzierung durch Dritte gesichert war. Ein Konsortium engagierte sich schliesslich dafür, doch schon bald stiegen zwei der Partner aus. So lag es an der eigens dafür gegründeten Firma, das Projekt zu Ende zu führen. Die zu kurzen Fristen und die relative Unerfahrenheit der Initianten angesichts eines Projekts von solchem Ausmass (drei Zelte für Aufführungen, Empfänge und Restaurants) führten zu einigen Spannungen. Das Vorhaben schloss mit einem Defizit.

9.11.2 Events-Dörfer

Ziele

Die Organisation eines Festivals bedingt eine Struktur, die sämtliche Dienstleistungen umfasst, die für die Unterkunft der Künstler sowie der Begleitpersonen (Techniker, Agenten etc.), für die Administration und die technischen Operationen unabdingbar sind. Dieser Aspekt war von grösster Wichtigkeit im Rahmen der Events der Expo.02, da mehr als 450'000 Personen erwartet wurden. Das wichtigste Ziel bestand darin, den Künstlern und Technikern die besten Bedingungen zu bieten. Es ging also nicht nur um die Unterbringung, sondern auch um Infrastrukturen wie Büros, Restaurants etc.

Anfangs wurde die Möglichkeit diskutiert, aufgrund der geringen Hotelkapazität im Drei-Seen-Land für die Unterbringung der Künstler zusätzlich ein oder zwei Dörfer zu erbauen. Das Projekt, das sich am Prinzip des olympischen Dorfes ausrichtete, war zu kostspielig und wurde bald darauf gestrichen.

Strategie

Durch die Konfiguration der Expo.02 war eine zentralisierte Struktur für die Betreuung der verschiedenen operationellen Dienste nicht denkbar. Angesichts der Distanzen zwischen den einzelnen Artep Lagen und ihrer Besonderheiten, sowohl in ihrer Einrichtung wie in ihrer Funktion, war es von vorrangiger Bedeutung, an jedem Standort über eine solche Struktur und Events-Infrastrukturen zu verfügen. Dies nicht nur für die Künstler, sondern auch damit jeder operationelle Events-Dienst jederzeit mit der allgemeinen Leitung jeder Artep Lage in Übereinstimmung war.

Einzig die Einrichtung von Events-Sektoren an jedem Standort bot eine befriedigende Lösung für die Arbeit der Künstler und Techniker. Das Konzept der Events-Dörfer bestand darin, einen für das Publikum nicht zugänglichen Raum zu schaffen. Dieser Raum war gedacht für Büros, zusätzliche Garderoben, Probenräume und ein Restaurant. Für jedes Dorf war ein administrativer Stab geplant, insbesondere für die Betreuung des Personals, der Produktion, der Logistik, der Technik und der Finanzen des jeweiligen Standorts (9.12.).

Aktivitäten

Ein Events-Dorf mit Büros, Garderoben, sanitären Anlagen und einem Restaurant wurde auf jeder Arteplage errichtet. Die Garderoben dienten zum Teil auch als Probenräume, insbesondere für die Little Dreams (Strassentheater). Die Infrastrukturen waren durchwegs zufrieden stellend; sie ermöglichten eine effiziente Koordination der mit den Events verbundenen Aktivitäten.

Allgemeine Beurteilung

Die Erfahrung zeigte die Notwendigkeit der Events-Dörfer. Diese Infrastrukturen wurden mehrmals der Programmation angepasst und erfüllten ihre Rolle zur grössten Zufriedenheit. Ferner ist es auch den Events-Dörfern zu verdanken, dass sich in der guten allgemeinen Stimmung ein Teamgeist bilden konnte.

9.12 OPÉRATIONS

Einführung

Der Opérations-Sektor deckte ein grosses Feld an Aktivitäten ab. Diese reichten von Aufgaben vor Ort, die unabdingbar mit dem guten Funktionieren eines Festivals zusammenhängen (Empfang, Produktion, Administration, Technik, Logistik, Akkreditierung, Sicherheit, Catering etc.) bis zur Organisation des Ticketverkaufs für die Events und den Private Events. Zu den Opérations gehörte ein Stab Pilotage, der im Büro in Neuenburg untergebracht war, sowie ein Team auf jeder der vier Arteplages. Zur besseren Beurteilung der operationellen Aktivitäten sind folgende Unterkapitel angeführt: zentrale Opérations Technik und Logistik; Koordination der Opérations.

9.12.1 Zentrale Opérations

Ticketverkauf

Ziele

Da für gewisse Anlässe Spezialtickets (Ticketed Events) verkauft wurden, oblag es dem Team, die je nach Anlass unterschiedlichen Besucherkapazitäten der Aufführungsorte im Auge zu behalten. Auch ging es darum, den besonderen Kontingenten, wie z.B. den akkreditierten Medien und geladenen Gästen Rechnung zu tragen.

Strategie

Die Organisation des Ticketverkaufs war komplex. Es bedurfte der Verkaufsstellen in der ganzen Schweiz. Aus diesem Grund wurde eine Zusammenarbeit mit TicketCorner angestrebt, der sich bereits um den Ticketverkauf der Expo.02 kümmerte. Dank der Vereinbarung zwischen der Expo.02 und TicketCorner hatten die Events direkten Zugang zum Informatiksystem dieses Unternehmens.

Aktivitäten

Die Spezialtickets wurden von TicketCorner verkauft, doch die Einladungen und Akkreditierungen, deren Kontingente von der Direktion Events festgelegt wurden, waren Aufgabe der Events. Um eine gewisse Flexibilität für Last-Minute-Anfragen zu gewährleisten, verfügte jeder Aufführungsort über eine Ticketverkaufsstelle; die Opérations-Teams jeder Arteplage hatten die Möglichkeit, Tickets zu drucken.

Allgemeine Beurteilung

Der Ticketverkauf verlief ohne Probleme ausser ganz zu Betriebsbeginn. Die Kapazitäten jeder Bühne mussten in das Informatiksystem von TicketCorner eingegeben werden, was aufgrund der Verzögerungen bei der definitiven Planung der Infrastrukturen nicht innerhalb der gesetzten Fristen möglich war.

In einem geringeren Ausmass trugen auch die Verspätungen der Programmgestaltung dazu bei, dass die verschiedenen Kontingente nicht unter den bestmöglichen Bedingungen vorausgeplant werden konnten. Die äusserst dichte Programmgestaltung der ersten Wochen führte zu einer Arbeitsüberlastung, die sich dann aber rasch wieder normalisierte. Die anfallenden Arbeiten wurden optimal erledigt.

Private Events

Ziele

Es wurde angenommen, dass die Attraktivität der Expo.02 sich nicht ausschliesslich auf die Besucherzahlen niederschlagen würde. Man nahm an, dass Firmen, Unternehmen und Vereine daran interessiert seien, in den geschlossenen Räumen der Arteplages private Anlässe zu organisieren.

Dafür eigneten sich die Theater und gewisse Ausstellungspavillons. Anfänglich wurde mit Einnahmen von zwei Millionen Franken gerechnet. Nach intensiven Abklärungen war es offensichtlich, dass zu hohe Einnahmen veranschlagt worden waren. Im Frühling 2002 wurden die erwarteten Einnahmen auf eine Million Franken festgelegt.

Strategie

Ein Team Private Events wurde gegründet, das die Verhandlungen mit dem privaten Sektor aufnahm. Selbstverständlich musste dieses Team ständig mit den Opérations in Verbindung stehen, um die Verfügbarkeit der Infrastrukturen abzuklären. Das Team, das im Back Office tätig war, musste zudem in Zusammenarbeit mit den Opérations-Teams vor Ort die Organisation übernehmen.

Ergebnis

47 Private Events, die 95 Betriebstagen entsprachen, wurden organisiert, insbesondere im Cargo und im Théâtre des Roseaux (Neuenburg). Einige wurden erst kurz vor Betriebsaufnahme konkretisiert, andere fanden unter Mitwirkung des Teams Private Events und der Direktion Events ausserhalb des Expo.02-Geländes statt. Die Private Events erzielten einen Umsatz von 1,1 Millionen Franken und einen Nettogewinn von 705'000 Franken.

Allgemeine Beurteilung

Zahlreiche Kontakte wurden während der Vorbereitungsphase geknüpft, um das Angebot für die Organisation von Private Events vorzustellen. Die allmähliche Streichung mehrerer Veranstaltungsorte im Verlauf des Jahres 2001 schränkte jedoch die Kontakte ein: Die Private Events erreichten nicht das anfänglich festgelegte Ziel. Die Anzahl der zur Verfügung stehenden Infrastrukturen hätte eine bessere Ausschöpfung dieses Sektors ermöglicht. Die Orte, insbesondere das Yverdôme in Yverdon und das Théâtre des Roseaux in Neuenburg, hätten besser ausgewertet werden müssen. Die zeitlichen und finanziellen Investitionen entsprachen nicht den erzielten Einkünften. Es wäre sicher besser gewesen, ganz auf die Private Events zu verzichten oder sie auf eigens dafür bestimmte Räumlichkeiten zu beschränken.

Catering

Ziele

In direktem Zusammenhang mit den Events-Dörfern (9.11. Infrastrukturen) war das Catering für die Verpflegung der Künstler, der Techniker und des Events-Personals zuständig. Ein qualitativ hoch stehender Service sollte während der üblichen Essenszeiten sowie nach Bedarf vor und nach den Vorstellungen gewährleistet werden.

Strategie

Es drängte sich auf, das Catering auszugliedern, da die Direktion Events weder über die Mittel noch über die entsprechenden Kompetenzen zur Bildung von Kochequipes verfügte. Die Nähe des Event-Dorfs der Arteplage Yverdon zum Club Mondial führte dazu, dass der Gérant des Clubs den Catering-Service übernahm. Für die drei anderen Standorte unterzeichnete die Expo.02 mit einer Zürcher Catering-Firma einen Vertrag. In Yverdon wurde neben dem Mondial ein Restaurantzelt aufgestellt. In Murten, Neuenburg und Biel stellte die Direktion Events den Catering-Firmen Lokalitäten zur Verfügung. Die Kucheneinrichtungen waren daher Sache der Catering-Firmen.

Allgemeine Beurteilung

Der Restaurantbetrieb war nicht weiter problematisch. Die Qualität in Yverdon war gut, auf den anderen drei Arteplages jedoch nur mittelmässig. Gesamthaft gesehen waren die Beziehungen zu der Catering-Firma sehr schwierig. Trotz zahlreicher Sitzungen und Interventionen der Direktion Events konnte keine Qualitätsverbesserung erzielt werden. Die Erfahrung hat bewiesen, wie schwierig es ist, mit einer Firma zusammenzuarbeiten, die so weit entfernt ist. (Das Essen wurde täglich von Zürich geliefert.) Mit Traiteurs aus dem Drei-Seen-Land zu arbeiten, wäre vorteilhafter gewesen.

Doch sollte hier noch darauf hingewiesen werden, dass der Angebotsausschreibung der Direktion Events für das Catering kein grosser Erfolg beschieden war. Verschiedene Gründe könnten die Ursache gewesen sein. Insbesondere war es schwierig, das Volumen abzuschätzen, solange die Zahl der Besucher sowie der Events-Infrastrukturen und der bestätigten Programme nicht festgelegt werden konnte.

So kam es, dass aufgrund der extrem kurzen Fristen die Vereinbarung mit der Catering-Firma zu für die Expo.02 wenig günstigen Bedingungen getroffen wurde. Die Firma verlangte eine minimale Umsatzgarantie, was für die Qualität nicht eben von Vorteil war.

9.12.2 Technik und Logistik

Bühnentechnik

Ton und Licht

Die Angebotsausschreibung erfolgte aufgrund der späten Absicherung der Bühnen erst im Februar 2002. Dennoch antworteten 35 Firmen, mehrere auch in französischer Sprache. Die ausgewählten Firmen entsprachen alle den Erwartungen der Direktion Events, sowohl vom Personal wie auch vom Material her.

Die Tontechnik war gefragt für die Konzerte der Volksmusik wie auch der aktuellen Musik. Der Lärmpegel wurde auf allen Arteplages kontrolliert, entweder durch die Events-Teams selbst oder durch die kantonalen

Behörden. Es kam zu einigen, jedoch nicht schwerwiegenden Überschreitungen. Ausnahmegenehmigungen wurden erteilt, wenn sich die Musikgruppen nicht an die vorgeschriebenen 93 Dezibel halten konnten, und die Spektakel verliefen zur allgemeinen Zufriedenheit. Das technische Events-Personal versuchte jedoch ständig, unterhalb der gesetzlich festgelegten Limiten zu bleiben. Rund 200'000 Ohrenpfropfen wurden im Verlauf der Expo.02 verteilt.

Backline, diverse Instrumente

Bühnenmaterial wie Lautsprecher, Synthesizer und Schlagzeuge wurde nach Bedarf für die Dauer der Veranstaltung oder für die Punktuellen Spektakel gemietet. Das komplizierte und hoch entwickelte Material funktionierte zur Zufriedenheit der technischen Verantwortlichen und Künstler. Auf Anfrage der Direktion Events wurde ein Spezialist für die Dauer der Expo.02 engagiert. Zusätzliches Material wurde für den Transport der Geräte benötigt. Die Qualitätskontrollen vor jeder Aufführung bewiesen die perfekte Konformität der Installationen, insbesondere auch hinsichtlich der Sicherheitsmassnahmen.

Logistik

Sicherheit

Die Sicherheit umfasste vier Aspekte, die zusammen mit der Direktion Betrieb und den Sicherheitsdiensten der Expo.02 behandelt wurden.

1. Badges und Ticketing: Für diese Bereiche war die Direktion Events zuständig.
2. Backstage: Ein praktisches und nutzungsfreundliches Konzept für die Abgrenzung eines für die Events reservierten Bereichs wurde vom Sicherheitsdienst und von den Events abgesegnet. Die Nutzung dieser Bereiche (Events-Dörfer und Backstage) sowie die Zutrittsbestimmungen wurden problemlos eingehalten.
3. Elektronisch gesicherte Safes wurden auf jeder Arteploge und in der Zentrale installiert, namentlich für die Künstlerhonorare, die vor Ort ausbezahlt wurden.
4. Bei den kostenpflichtigen Events wurden, wenn nötig, durch spezialisierte Unternehmen und den Partnern des Sicherheitsdienstes der Expo.02 die Eingänge kontrolliert. Abgesehen vom Gedränge an einigen Abenden mit grossem Besucherzustrom verlief alles ruhig und problemlos.

Reinigung

Ein Reinigungskonzept wurde eigens für die Events und die Bühnen und Backstage-Bereiche ausgearbeitet, um die Planung zu optimieren und die Budgetziele einzuhalten. Kleine Reinigungsteams wurden auf Teilzeitbasis für die Events-Dörfer sowie für einige Aufführungsorte (Patinoire du Littoral und Yverdôme) eingestellt. Diese Vorgehensweise ermöglichte einige Einsparungen.

Transport

Dieser Bereich umfasste zwei Aufgabenbereiche: die Parkplätze für die Künstler, die Fahrzeuge der Expo.02 und das Material. Das Problem des Parkierens wurde im Grossen und Ganzen gut geregelt. Die Events-Parkplätze waren rar und sehr gefragt. Was die Transportfahrzeuge angeht, so leistete der von der Expo.02 zur Verfügung gestellte «Gasbus» die erwarteten Dienste, wurde aber wahrscheinlich weniger benutzt als ursprünglich angenommen. Zwei Lastwagen wurden für die Dauer der

Expo.02 gemietet und abwechselnd von den Events-Teams der vier Arteplages benutzt.

Signaletik

Diese Aufgabe war komplex und schwierig umzusetzen. Die Publikumsinformationen waren nicht voll zufrieden stellend. Das Konzept der Technischen Direktion kam zu spät zur Anwendung. Eiligst mussten Massnahmen zur Verbesserung ergriffen werden, die auch nicht durchwegs zufrieden stellend waren. Die Informationen waren für das Publikum schwer zu entziffern. Ausschlaggebend war ein für die Kommunikation von durchschnittlich 90 Spektakeln pro Tag unzureichendes Konzept. Wiederum muss jedoch erwähnt werden, dass die manchmal verspätete Programmgestaltung die Besucherinformation nicht eben erleichterte.

9.12.3 Koordination der Opérations

Strategie

Die Dezentralisierung der Standorte zwang die Direktion Events dazu, ein Team für jede Arteplage einzusetzen, um die Gesamtheit der operationellen Aktivitäten abzudecken. Zu den bereits erwähnten Aufgaben (Logistik, Bühnentechnik, Administration, Informatik etc.) kamen noch die Produktion, die Energieversorgung, die Ausstattung (Garderoben, Büros, Theater etc.) sowie die Vertretung der Events innerhalb der zentralen Organisation der Expo.02 hinzu.

Die operationellen Events-Teams verfügten über eine grosse Selbständigkeit sowohl bei der Rekrutierung der Mitarbeiter als auch bei ihren Tätigkeiten allgemein. Aus Effizienzgründen sollten alle Events-Verantwortlichen jeder Arteplage ihre Teams selbst zusammenstellen. Die Gesamtheit der Opérations unterstand jedoch dem Departementschef, der auch für die Einhaltung des Budgets zu sorgen hatte.

Aktivitäten

Der Empfang, die Unterbringung, die Produktion, die Technik, die Ausstattung der Bühnen und Räume; all das waren Aufgaben, die die operationellen Teams ohne grössere Probleme wahrnahmen. Die Verzögerung bei der Ausstattung der Infrastrukturen bedingte während der ersten Tage gewisse Korrekturen (Technik, Einrichtungen). Doch störte dies den Ablauf der Kulturveranstaltungen keineswegs. Sämtliche Aufgaben wurden optimal erledigt.

Allgemeine Beurteilung

Die Arbeit der operationellen Teams vor Ort verlief sehr gut. Die Präsenz von Events-Vertretern in diesen Teams gewährleistete eine schnelle Lösung der meisten Probleme, die alle zumeist unbedeutend waren. Die Zusammenarbeit der Events-Teams mit den anderen Bereichen der Expo.02 war konstruktiv. Gleich nach dem Eröffnungstag nahm die Zuversicht auf allen Arteplages zu; die Events-Verantwortlichen nannten als Grund die Wirklichkeit vor Ort sowie die täglichen Sitzungen der CCA (Conduite centrale de l'Arteplage).

Die von der Direktion Events gewährte Autonomie erwies sich also für den allgemeinen Betrieb der Arteplages als positiv. Und doch führte sie zu gewissen internen Spannungen. Diese Unabhängigkeit liess vier Gruppen entstehen, deren Funktionsweisen sich je nach Aktivität mehr oder weniger unterschieden.

Natürlich war es die Aufgabe des Verantwortlichen des Departements Opérations, auf eine allen Standorten gemeinsame Vorgehensweise zu achten. Doch die Tatsache, dass zwischen 2000 und Ende 2001 drei Verantwortliche gekündigt hatten, sowie die zahlreichen weiteren Aufgaben, die von dieser Person wahrgenommen werden mussten, ermutigten die Verantwortlichen der operationellen Teams dazu, ihre jeweils eigenen Methoden anzuwenden.

Die unterschiedlichen Arbeitsauffassungen hatten nicht grundsätzlich nur mit der Organisation als solcher zu tun, sondern mit den unterschiedlichen Managementkulturen der verschiedenen Verantwortlichen. Ein weiterer Grund war zudem die Art der Rekrutierung. In Biel und Murten wurden zahlreiche Mandate vergeben, während in Neuenburg und Yverdon vor allem Einzelpersonen eingestellt wurden.

Diese unterschiedlichen Funktionsweisen erleichterten den Programmgestaltern die Arbeit nicht gerade. Sie arbeiteten an allen Standorten; von einer Organisation zur anderen zu wechseln, war nicht immer einfach. Doch die Beziehung zwischen der Programmgestaltung und dem Bereich Opérations gibt bei allen Festivals und Kulturveranstaltungen Anlass zu Spannungen.

Bei der Expo.02 gestaltete sich die Beziehung zwischen Programmation und Opérations durch die vielen Programmgestalter, die so unterschiedliche Genres vertraten wie das Theater, den Tanz, die aktuelle Musik, die Volksmusik oder die klassische Musik, noch etwas komplizierter. Ferner stellte sich heraus, dass es den Opérations an Mitarbeitern fehlte, die sich vor Ort hauptsächlich um die Koordination der Programmation gekümmert hätten. Da sie mit der Situation jedes einzelnen Standorts vertraut waren, hätten sie die Programmgestalter je nach Besonderheit «ihrer» Arteploge und «ihres» Publikums beraten können, speziell im Fall der Abendveranstaltungen, wo es sich hauptsächlich um ein lokales und daher treues Publikum handelte.

Abgesehen von diesen wenigen negativen Aspekten der Events-Organisation wurden die operationellen Ansprüche auf äusserst professionelle Art und Weise erfüllt. Das Publikum war davon überhaupt nicht betroffen; kein einziger Unfall ereignete sich. Was wirklich als grosse Leistung geschätzt werden muss angesichts der Menge an Veranstaltungen und der langen Dauer der Expo.02. Schliesslich soll noch auf die Schnelligkeit hingewiesen werden, mit der die Teams die Infrastrukturen für das Publikum während der Betriebsphase optimierten.

Daniel Rossellat, Direktor Event

